



Regionalentwicklung

Steiermark



IMPRESSUM

Herausgeber: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Abteilung 17 Landes- und Regionalentwicklung
Trauttmansdorffgasse 2, 8020 Graz.

Redaktion: Hermann Gigler, ÖAR GmbH - Beratung & Entwicklung

Datenstand Projekte und Förderungen: 31.12.2020

Design & Layout: Herta Miessl, www.so-ko.at

Fotos (ohne Copyright-Angaben): Archivfoto auf S. 3 © Land Steiermark; außerdem: wikimedia commons, unsplash.com, freepik.com, picjumbo.com, Adobe Stock

Druck: Medienfabrik, 8020 Graz

April 2021

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort und Zielsetzungen.....	3
Grundlagen	4
Regionalentwicklung - Vernetzte Welten	5
Ein Überblick.....	5
Regionen müssen ihre Begabungen mobilisieren – Interview mit Dr. Thomas Kiwitt	7
Landes- und Regionalentwicklung Steiermark.....	9
Steiermärkisches Landes- und Regionalentwicklungsgesetz 2018	12
Die sieben Regionen der Steiermark.....	13
Entwicklungsstrategien	16
Regionalmanagements (Regionalentwicklungs-Gesellschaften)	18
Die Regionen der Steiermark im Überblick.....	22
Förderungen.....	25
Land Steiermark.....	26
EU-Regionalpolitik	26
Programme und Zielsetzungen	29
Überblick Projekte und Förderungen 2014–2020.....	38
Regionalentwicklung – ein Zusammenspiel starker Partner*innen.....	40
Digitale Welt.....	41
Masterplan Breitbandausbau Region Liezen.....	42
Vital-digital	44
Wirtschafts- und Arbeitsstandort.....	47
Koralmbahn – Bahnhof Weststeiermark. Zukunftsstandorte an der Koralmbahn.....	48
Wirtschaftsregion Hartberg	50
Mobilität der Zukunft	53
REGIOtim – täglich intelligent mobil im Steirischen Zentralraum	54
SAM – Sammeltaxi Oststeiermark, Mikro-ÖV	57
Siedlungsentwicklung.....	59
Innenstadtbelebung Trofaiach.....	60
Imagekampagne Obersteiermark Ost.....	63
Ressourcenmanagement, Klima- und Umweltschutz.....	67
Zukunftsfähiger Lebensraum – Steirisches Vulkanland	68
SI-MUR-AT – Wasserwirtschaft Ressourcenprojekt	71
Wissen und Bildung	73
Science Lab – Bildungsstandort Südweststeiermark.....	74
Kraft. Das Murtal	76
Kreative Lehrlingswelten.....	78
Regionale Zusammenarbeit und Zusammenhalt.....	81
LandarztZUKUNFT – Region Liezen.....	82
BiO – Bildung im Ort	84
Stanz gemeinsam gestalten	87
Karriere-Lotsinnen – Obersteiermark Ost	89
Abkürzungsverzeichnis	91

1.247.159

EINWOHNERINNEN und EINWOHNER

286

GEMEINDEN

7

REGIONEN

REGIONALVERBÄNDE

REGIONALMANAGEMENTS

REGIONALE ENTWICKLUNGSSTRATEGIEN

1

GESETZ zur LANDES- und
REGIONALENTWICKLUNG

1.500

PROJEKTE gesamt

7

LEITTHEMEN
der Landesentwicklungsstrategie

rd. 150.000.000

FÖRDERMITTEL (in Euro)
gesamte Förderung von EU, Bund, Land

rd. 216.000.000

PROJEKTSUMME (in Euro)

Die Zahlen der Projekte, Projektsummen und Förderungen beziehen sich auf die Förderprogramme von IWB/EFRE, INTERREG, LEADER, Integrierte Regionalentwicklung, Lokale Agenda 21 sowie ELER – Soziale Angelegenheiten für den Zeitraum von 2014 bis 12.2020. StLREG 2018 (Projekte von 2018 bis 12.2020). Datenstand 31.12.2020. Bevölkerungsstatistik vom 01.01.2021 (Quelle: Landesstatistik Steiermark).

VORWORT UND ZIELSETZUNGEN

Die Steiermark ist von einer großen regionalen Vielfalt geprägt und jede Region zeichnet sich durch unterschiedliche Stärken aus. Unser Ziel ist es, die hohe Lebensqualität vor Ort zu sichern und den Standort fit für die Zukunft zu machen. Daher stehen für die gezielte Förderung von regionalen Entwicklungsprojekten jährlich über zwölf Millionen Euro zur Verfügung.

Ein wesentlicher Baustein unseres österreichweit einzigartigen Weges der Regionalentwicklung ist die enge Zusammenarbeit zwischen dem Regionalressort auf Landesebene und den Regionen. Denn sie wissen am besten, was es vor Ort braucht und welche Schwerpunkte gesetzt werden müssen. Einen umfassenden Überblick über die Aktivitäten liefert dieser Bericht. Er holt auch zu allen Förderschwerpunkten, wie beispielsweise der Digitalisierung, Best Practice-Beispiele vor den Vorhang. Nicht zuletzt die Coronakrise hat gezeigt, dass Investitionen in diesem Bereich maßgeblich für eine erfolgreiche Zukunft sind. Ab dem heurigen Jahr wollen wir außerdem einen stärkeren Fokus auf die Belebung der Ortskerne legen.

In der aktuell herausfordernden Zeit ist es doppelt wichtig, dass die Regionalentwicklung als starker Partner zur Seite steht. Damit schaffen wir Zukunftsperspektiven und Zuversicht für die Menschen vor Ort.

Herzlichst,

Barbara Eibinger-Miedl und Ursula Lackner

Landesrätinnen für Landes- und Regionalentwicklung



GRUNDLAGEN

Eine wesentliche Grundlage für diesen Bericht stellt das **Steiermärkische Landes- und Regionalentwicklungsgesetz (StLREG) 2018** dar. Das Gesetz regelt die Zusammenarbeit von Land, Regionen und Gemeinden, schafft den rechtlichen und finanziellen Rahmen für die Arbeit in den Regionen und deren Organisationsstruktur. Das Gesetz beinhaltet auch rechtliche Vorgaben für die Erstellung und Umsetzung der Landesentwicklungsstrategie. Für Österreich einzigartig, umfasst es auch die Durchführung und Finanzierung interkommunaler Projekte der Regionalentwicklung.

Die Landesentwicklungsstrategie ist lt. StLREG §5 die Basis für die zukünftigen sektoralen Programme, für die Strategien einzelner Ressorts des Landes und vor allem für die Erstellung der Regionalen Entwicklungsstrategien. Weiters stellt sie die Grundlage für die regionalpolitische Positionierung der Steiermark nach innen und außen dar. Zum Zeitpunkt der Berichterstellung liegt ein Entwurf der Landesentwicklungsstrategie 2030+ vor. In „7 Leitthemen für die Steiermark“ werden die Grundlagen, Trends und Herausforderungen dargestellt und daraus die strategischen Ziele und Aktivitäten für eine zukunftsorientierte Entwicklung der Steiermark abgeleitet.

Das „System der Regionalentwicklung in der Steiermark“ stellt sich als Verknüpfung aller Ebenen, von der EU über Bund, Bundesländer bis hin zu den Regionen und Kommunen dar. Hier wird die Bedeutung der Vernetzung und des Zusammenwirkens aller Akteure sichtbar.

Weitere Schwerpunkte bilden die **Förderungen**, die auf unterschiedlichen Ebenen den Regionen, Städten, Gemeinden, Unternehmen und Menschen der Region zugutekommen. In dieser Publikation werden jene Förderprogramme angeführt, die im Zusammenhang mit der EU-Regionalpolitik und der Regionalentwicklung stehen.

Durch die Corona-Pandemie rückt regionale Identität als Gegentrend zur Globalisierung zunehmend in den Fokus und es entsteht eine neue Wertschätzung des kulturellen Erbes und Nachfrage nach regionalen Produkten. Der Trend der Regionalisierung bietet Regionen die Chance, sich durch qualitätsorientierte Wertschöpfungsketten und regionale Kreislaufwirtschaft zu stabilisieren und neu zu positionieren. Regionale Zusammenarbeit stellt daher eine große Ressource für die regionalwirtschaftliche Entwicklung in Zukunft dar.

Mit den **Best Practice-Beispielen** werden Projekte aus den steirischen Regionen zu allen angeführten Förderungsprogrammen vorgestellt. Die Best Practice-Beispiele sind als Erfolgsgeschichten zu verstehen, die durch das Zusammenwirken von Bund, Land, Regionen und Gemeinden, zumeist mit Förderungen aus der Europäischen Union und/oder Bund und Land, realisiert wurden. Ein wesentlicher Teil des Erfolges ist dabei jeweils dem Einsatz regionaler Stakeholder und Einrichtungen sowie engagierten Menschen in den Regionen zuzurechnen.

REGIONALENTWICKLUNG – VERNETZTE WELTEN

EIN ÜBERBLICK

Regionalentwicklung entsteht aus dem Zusammenwirken internationaler, nationaler und regionaler Verbindungen auf unterschiedlichen Ebenen der Planung und Umsetzung. Das System bzw. Netzwerk der Regionalentwicklung beginnt auf der globalen Ebene und reicht bis zum Individuum als Privatperson und Akteur*in.

Die Steiermark ist in vielfacher Hinsicht „mit der Welt verbunden“ und ist Teil eines dynamischen Globalisierungsprozesses, der alle Bereiche des Lebens und Wirtschaftens berührt, nicht zuletzt forciert durch die zunehmende Digitalisierung.

Im Jahr 2015 wurde von der UNO-Generalversammlung die „Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“ beschlossen. Den Kern der Agenda bilden 17 globale Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals, SDG), die der Sicherung einer weltweiten und nachhaltigen Entwicklung auf ökonomischer, sozialer und ökologischer Ebene dienen. Die Agenda 2030 ist auch für Österreich handlungsleitend und findet in Planungen und Projekten auf unterschiedlichen Ebenen Beachtung.

Österreich ist seit 1995 Mitglied der Europäischen Union (EU) und aktiv in den Organen der EU¹ vertreten. Die Arbeit der EU bezieht sich auf viele Bereiche bzw. Politikfelder des sozialen und wirtschaftlichen Lebens wie z.B. Regionalpolitik, Bildung, Sicherheit, Gesundheit, Umwelt, Energie, Wirtschaft, Schaffung eines gemeinsamen Marktes, Forschung und Innovation, Landwirtschaft, Kultur etc.

¹ Organe der EU: Europäisches Parlament, Europäischer Rat, Rat der Europäischen Union, Europäische Kommission.



Die Mitgliedschaft in der EU hat das Land auf politischer, rechtlicher, wirtschaftlicher und kultureller Ebene verändert. Die Bürger*innen erleben die EU direkt in ihrem Alltag, sei es durch die Gemeinschaftswährung Euro, an den geöffneten Grenzen innerhalb des Schengen-Raumes, oder – ganz unmittelbar – durch die Teilnahme an EU-geförderten Projekten oder im Rahmen vielfältiger Austauschprogramme (z.B. für Forscher*innen, Lehrende, Schüler*innen und Lehrlinge etc.).

Die Mitwirkung österreichischer Vertreter*innen auf europäischer Ebene erfolgt sowohl im Wege der Mitbestimmung im Europäischen Rat und der Europäischen Kommission als auch über die direkt gewählten österreichischen Abgeordneten zum Europäischen Parlament und die österreichischen Vertreter*innen in den anderen EU-Institutionen wie z.B. Ausschuss der Regionen, Wirtschafts- und Sozialausschuss etc.

In Österreich regeln Partnerschaftsvereinbarungen das Zusammenwirken von EU-Finanzierungsinstrumenten mit den Programmen der Mitgliedstaaten. So werden in den Regionen die EU-Strategien mit Leben erfüllt. Die Strukturfondsprogramme werden von Stellen des Bundes und der Bundesländer in enger Kooperation abgewickelt.

Im Bundesland Steiermark hat die Regionalentwicklung seit mehreren Jahrzehnten, insbesondere auch im Zusammenwirken der Regionen mit dem Land Steiermark, eine lange Tradition. In Folge der EU-Mitgliedschaft wurden strategische und planerische Ebenen und Strukturen geschaffen, die die Regionalpolitik der EU, des Bundes und des Landes auf regionaler Ebene integrierten und ihre Umsetzung fördern.

Die Steiermark besteht aus sieben Regionen, die mit entsprechenden Strukturen und Mitteln zur Realisierung von regionalen Entwicklungsprojekten ausgestattet sind und als Planungseinheiten für die Raumordnung und Regionalentwicklung relevant sind.

Zur Abwicklung des EU-Förderungsprogrammes LEADER wurden ebenfalls auf regionaler Ebene, aber zumeist kleinräumiger strukturiert als die Regionen, 15 Lokale Aktionsgruppen eingerichtet. LEADER ist Teil des Programmes zur ländlichen Entwicklung und stellt eine wichtige Entwicklungs- und Förderungsmaßnahme für Regionen dar.

Die Steiermark besteht aus 286 Gemeinden. In Erfüllung ihrer kommunalen Aufgaben ergeben sich, neben vielen anderen Verwaltungs- und Aufgabenbereichen, Schnittstellen z.B. zur überörtlichen Raumplanung oder aber zur Infrastruktur- und Standortentwicklung des Landes.

Ergänzend zu den angeführten Einrichtungen sind eine Reihe von regionalen Organisationen und Einrichtungen in unterschiedlichen räumlichen Abgrenzungen tätig wie z.B. Wirtschaftskammer, Landwirtschaftskammer, Tourismusverbände, Klima- und Energiemodellregionen, Wirtschaftscluster und viele mehr. Sie alle haben einen direkten oder indirekten Einfluss auf die Entwicklung der Regionen.

INTERVIEW

mit Dr. Thomas Kiwitt, leitender Direktor des „Verbandes Region Stuttgart“ und verantwortlich für die Entwicklung einer der wirtschaftsstärksten und innovativsten europäischen Regionen. Er gilt als international anerkannter Planer regionaler Konzepte.

REGIONEN MÜSSEN IHRE BEGABUNGEN MOBILISIEREN

Wie kann man die Menschen in den Regionen für Ideen und Projekte gewinnen und begeistern, die über ihre engeren Gemeindegrenzen hinausgehen?

Thomas Kiwitt: Der Lebensalltag der Menschen ist längst regional. In der Region Stuttgart arbeiten 75 Prozent nicht in ihrer Wohngemeinde und auch für Bildung, Kultur, Erholung oder Einkaufen wird die jeweilige Gemarkung verlassen. Die Herausforderung liegt also vielmehr darin, zu vermitteln, dass der hohe Lebensstandard nicht aufrechterhalten werden kann, wenn jeder in seinem Umfeld absolut ungestört bleiben und alle möglichen Belastungen anderswo haben möchte. Und tatsächlich ist es so, dass die Wettbewerbsfähigkeit des Standortes, die dazu erforderliche Schaffung von bedarfsgerechtem Wohnraum und von Flächen für den Strukturwandel nur auf regionaler Ebene erfolgreich angegangen werden kann.

Infrastruktur muss mitwachsen

Was lässt sich am Beispiel Stuttgart und seinen großen Investitionen, etwa in den Regionalverkehr, für andere Regionen lernen?

Kiwitt: Zumindest für die Region Stuttgart gilt, dass mit dem Auto alleine die notwendige Mobilität nicht gewährleistet werden kann. Wenn Einwohner*innenzahlen und Wirtschaftsleistung wachsen, muss auch die Infrastruktur ausgebaut werden. Beispielgebende Rahmenplanung für die Siedlungsentwicklung und die Zuständigkeit für Bau und Betrieb der S-Bahn



Dr. Thomas Kiwitt. ©VRS / F. Eppler

liegen in einer Hand. Denn ein leistungsfähiger Verkehr bildet das Rückgrat nicht nur der Siedlungs-, sondern der gesamten Regionalentwicklung.

Welche Themen haben in der Regionalentwicklung noch größere Bedeutung?

Kiwitt: Von außerordentlicher Bedeutung ist derzeit die Bereitstellung von Wohnraum. Zwar sind in unserem Regionalplan und den Plänen der Gemeinden in großem Umfang Flächen entsprechend gewidmet. Es gelingt allerdings nicht, diese Pläne insbesondere im unteren bzw. mittleren Preissegment zu realisieren. Ähnlich stellt sich die Situation bei Gewerbegebieten dar: Auch hier kommen die geplanten Flächen nicht als Angebot auf den Markt. In beiden Fällen geht es also darum, von der Planung auch in die Umsetzung zu kommen. Ebenso ist die Standortvorsorge für die Umsetzung der Energiewende – also der Umstellung der Energieerzeugung auf regenerative Ressourcen – ein zentrales Thema. Und auch die notwendige Anpassung an die sich durch den Klimawandel verändernden Anforderungen an Hochwasserschutz und Kaltluftzufuhr ist noch längst nicht vollendet.

„Es ist erforderlich, den Leuten das Gesamtbild, das ‚Big Picture‘, aufzuzeigen – und zwar mit breiter gesellschaftlicher Beteiligung.“

Darüber hinaus gilt es, den Freiraum als Erholungsraum und damit auch wichtigen Standortfaktor aufzuwerten. Aber nicht nur als „Grüne Infrastruktur“, sondern auch als ökologisch wertvolle Fläche und ebenso für die landwirtschaftliche Produktion.

Welche zentralen Aufgaben kommen auf die Region in den nächsten 10, 15 Jahren zu?

Kiwitt: In diesem Zeitraum werden sich die Rahmenbedingungen erheblich verändern. Für die Region muss es vor diesem Hintergrund darum gehen, Methoden und Instrumente diesen veränderten Rahmenbedingungen anzupassen. Aber natürlich ist auch die Frage nach der grundsätzlichen Verteilung von Kompetenzen und Finanzmitteln zu stellen: Vorausschauende, strategische Planung ist unverzichtbar – sie kann aber nur sinnvoll sein, wenn sicher-

gestellt ist, dass als erforderlich anerkannte Maßnahmen auch realisiert werden.

Mit welchen Maßnahmen können Regionen gestärkt und weiterentwickelt werden?

Kiwitt: Eine zentrale Voraussetzung ist wohl, dass Regionen sich darauf verständigen, wohin die Reise eigentlich gehen soll, welche Potenziale und spezifischen „Begabungen“ mobilisiert werden sollen. Dazu muss die Regionalplanung und regionale Entwicklung diskursfähig werden, d.h. die gesellschaftlichen Anforderungen erfassen, sortieren und für die politische Entscheidungsfindung aufbereiten. Vorausschauende, strategische Planung ist unverzichtbar, aber sie muss sich dafür einsetzen, dass diesen Entscheidungen dann auch Taten folgen. Ohne diese beiden Voraussetzungen dürfte es in einem sich absehbar verschärfenden globalen Wettbewerb um Know-how und Kapital schwierig sein, das hohe Wohlstandsniveau zu halten.

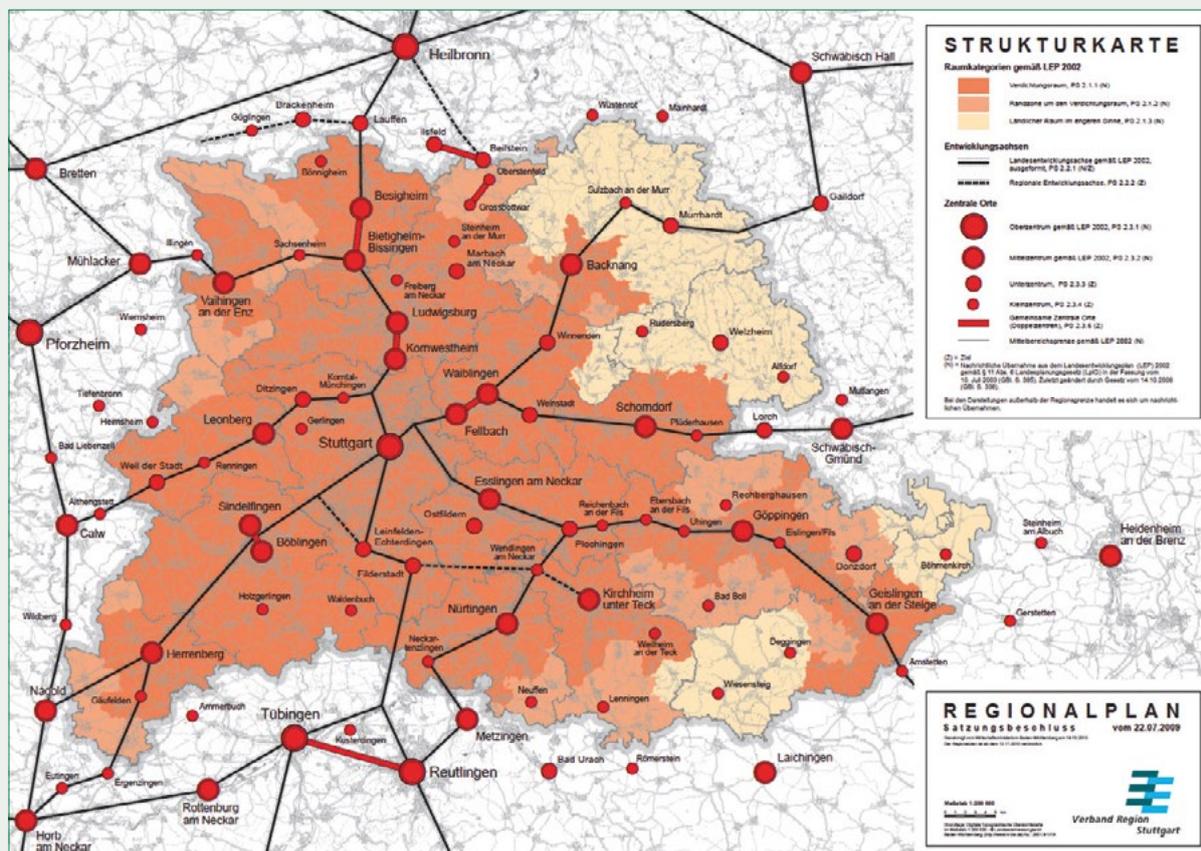


Abb. 1: Regionalplan Stuttgart. © VRS



LANDES- und REGIONALENTWICKLUNG STEIERMARK

LANDES- und REGIONAL- ENTWICKLUNG STEIERMARK

Die Regionalentwicklung in Österreich hatte ihre Anfänge bereits in den 1970er Jahren. Ziel war es insbesondere, Krisen entgegenzuwirken, die durch Schließungen oder Abwanderungen von Betrieben (z.B. Bergbaubetriebe) sowie generell durch die Unterschiede zwischen zentralen und ländlichen Räumen (siehe Zielsetzungen des Landesentwicklungsprogrammes von 1977) verursacht wurden.

In den 1980er Jahren gewann die „eigenständige“ Regionalentwicklung an Bedeutung. Regionale Akteur*innen und Vereine wurden mit dem Ziel, den eigenen Lebensraum zu gestalten, aktiv. Im Mittelpunkt standen die Erhaltung des ländlichen Raumes als Wohn- und Arbeitsort und integrierte, d.h. sektorübergreifende Maßnahmen zur Verbesserung der ökonomischen, sozialen und kulturellen Lebensbedingungen. Die Erhöhung der regionalen Wertschöpfung, die Nutzung eigener Ressourcen, der Aufbau von Kooperationen und innerregionaler Wirtschaftskreisläufe waren vorrangige Zielsetzungen. Um die Gemeinden und Projektträger mit überörtlichem Denken und Planen vertraut zu machen, wurde vom Land Steiermark ab 1979 die Erarbeitung von insgesamt 70 (nicht rechtsverbindlichen) Kleinregionskonzepten initiiert. In dieser Zeit wurden im Rahmen der Landes- und Regionalplanung Projekte zur eigenständigen Regionalentwicklung unterstützt. Seitens des Landes Steiermark wurde dafür, neben Bundesförderungen (Förderung eigenständiger Regionalentwicklung, FER) 1985 die „Steirische Förderungsaktion regional eigenständiger Initiativen“, kurz STEFREI genannt, eingeführt. Ziel war die Unterstützung sektorübergreifender (klein-) regionaler Projektinitiativen, vor allem in der

kritischen Startphase. In den Jahren von 1985 bis 1990 wurden rund zehn Millionen Schilling Förderungen an etwa 100 Projekte vergeben.²

Ab 1985 wurden die Grundlagenarbeiten zur Erstellung der nach dem Steiermärkischen Raumordnungsgesetz verpflichtend zu erlassenden regionalen Entwicklungsprogramme erarbeitet. Als regionale Partizipationseinrichtungen dazu wurden die ebenfalls gesetzlich vorgesehenen Regionalen Planungsbeiräte mit Vertretern der Gemeinden, politischen Parteien und Interessensvertretungen eingerichtet. Die erste Generation der Regionalen Entwicklungsprogramme für die politischen Bezirke wurde von 1989 bis 1996 von der Landesregierung beschlossen. Neben den raumstrukturellen Festlegungen konnte in vielen Fällen das Regionsbewusstsein entwickelt werden, sodass bereits erste Regionale Entwicklungsverbände gegründet wurden.

Nachdem verordnete Regionale Entwicklungsprogramme als Instrumente der Ordnungsplanung nur bedingt für entwicklungspolitische Maßnahmen geeignet sind, wurde als logische Konsequenz die Erstellung von Regionalen Entwicklungsleitbildern in Eigenverantwortung durch die Vertreter der Regionen selbst beschlossen und durch das Land als Förder- und Beratungsstelle unterstützt. Zu diesem Zweck wurden auch die Regionalen Planungsbeiräte umstrukturiert mit einer politischen Vorsitzführung und mehr eigenständigen Aufgaben. Zur operativen Unterstützung wurden nach Richtlinien vom Dezember 1995 Regionalmanagements eingerichtet, die anfangs von allen Gebietskörperschaften und aus der technischen Hilfe der damaligen Ziel 2- und 5b-Programme der EU finanziert wurden.

Durch den Beitritt Österreichs zur Europäischen Union im Jahr 1995 erhielt die Regionalentwicklung ab Mitte der 1990er Jahren einen

² Vgl. Steiner (2002). Vom Wandel in Vergangenheit und Gegenwart, in: Ableitinger, Binder (Hrsg.): Steiermark. Die Überwindung der Peripherie. S. 217.



Integrierte Regionalentwicklung.

besonderen Stellenwert. Durch die Struktur- und Regionalpolitik der EU und entsprechende Förderungsprogramme standen bzw. stehen Finanzmittel zur Förderung sozialer und wirtschaftlicher Zielsetzungen, der regionalen Entwicklung und des ländlichen Raumes zu Verfügung. Durch die vorhergegangene Arbeit mit den Regionalen Planungsbeiräten an den Regionalen Entwicklungsprogrammen, mit ersten entwicklungspolitischen Zielen und Maßnahmen, vor allem in den umfangreichen Erläuterungstexten, konnten sehr rasch die neuen Möglichkeiten der kofinanzierten EU-Programme in Anspruch genommen werden.

2006 startet unter dem Projekttitel „Regionext“ ein umfassender Prozess zur Professionalisierung der steirischen Regionen. In den folgenden Jahren werden die Rechtsgrundlagen für eine zukunftsfähige Regionalpolitik angepasst, im neuen Landesentwicklungs-

programm von 2009 die sieben Regionen der Steiermark bestimmt, die neuen Gremien Regionalversammlung und Regionalvorstand mit ihren aufgewerteten Regionalmanagements eingerichtet, neue Regionsleitbilder verfasst sowie auf Landesebene 2013 erstmals ein ressortübergreifendes Landesentwicklungsleitbild beschlossen.

Auch ordnungspolitisch wurde mit der zweiten Generation der Regionalen Entwicklungsprogramme – 2016 landesweit flächendeckend erlassen – ein modernes überörtliches Planungsinstrument, vor allem als Rahmen für die örtliche Raumordnung der Gemeinden, geschaffen.

Mit dem Landes- und Regionalentwicklungsgesetz im Jahre 2018 wurde in der Steiermark der nächste Schritt für die strategische, organisatorische und finanzielle Ausrichtung der Landes- und Regionalentwicklung gesetzt.

STEIERMÄRKISCHES LANDES- UND REGIONALENTWICKLUNGSGESETZ 2018

Räumliches Funktionsschema der Steiermark

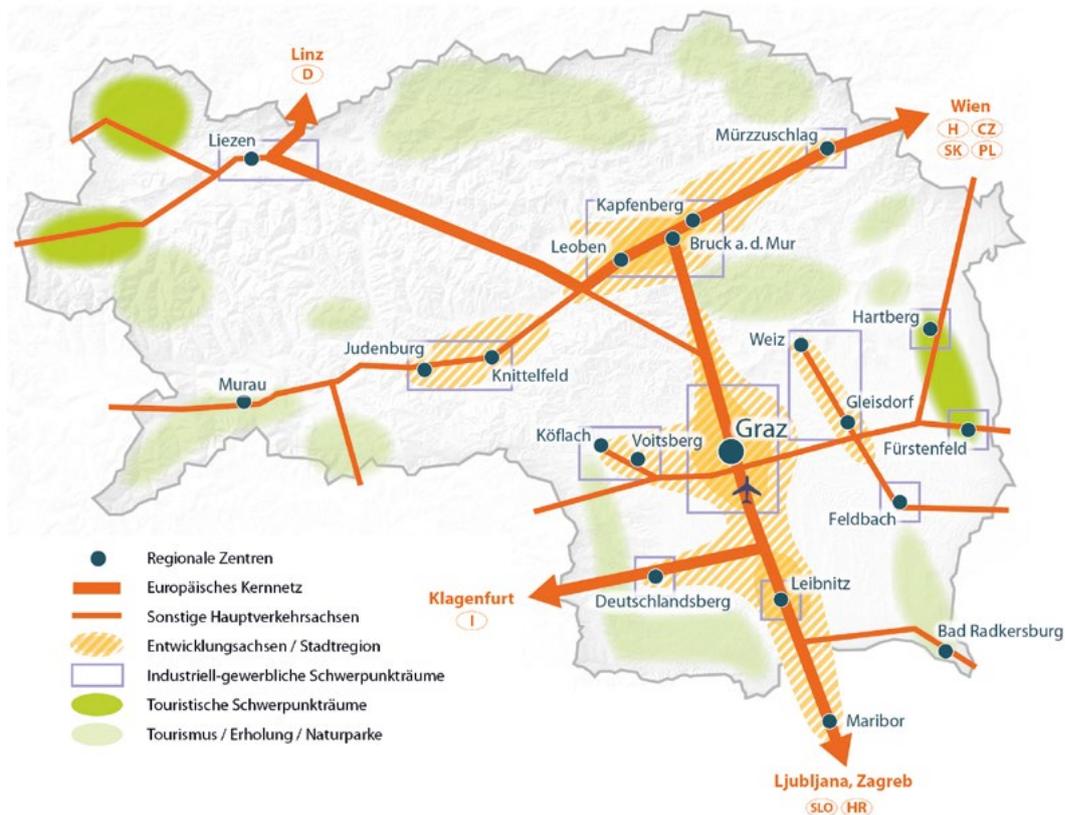


Abb. 2: Räumliches Funktionsschema der Steiermark.

© Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Abt. 17 Landes- und Regionalentwicklung

Die rechtlichen Grundlagen der Regionalentwicklung stellt das Steiermärkische Landes- und Regionalentwicklungsgesetz 2018 bereit. Es ist das einzige Landesgesetz in Österreich, das neben der Struktur der Regionalentwicklung in den Regionen die Durchführung und Finanzierung regionaler, interkommunaler Projekte zum Inhalt hat. Insgesamt stehen jährlich mehr als zwölf Millionen Euro für Regionalentwicklungsprojekte zur Verfügung. Jede Region entscheidet im Rahmen des jährlichen Arbeitsprogrammes eigenständig und eigenverantwortlich, welche Maßnahmen und Projekte mit den vorhandenen Mitteln umgesetzt werden.

Weiters stellt das Gesetz die rechtliche Grundlage zur Erstellung und Umsetzung der Landesentwicklungsstrategie dar. Gemäß §5 des StLREG 2018 ist, unter Berücksichtigung bestehender sektoraler Landesstrategien, eine sektorübergreifende Landesentwicklungsstrategie zu erstellen.

Die Strategie stellt einen wesentlichen Orientierungsrahmen für die Erstellung der Regionalen Entwicklungsstrategien sowie für die sektoralen Programme und Strategien einzelner Landesressorts dar. Weiters dient sie der regionalpolitischen Positionierung der Steiermark nach außen, gegenüber den Regionen, Ländern und Staaten, dem Bund und den Institutionen der Europäischen Union.

Zielsetzungen und Aufgaben der Landes- und Regionalentwicklung

Die wesentlichen Aufgaben der Landes- und Regionalentwicklung der Steiermark liegen in der Durchführung und Koordination von landes- und raumrelevanten Planungen sowie in der Koordination und Abstimmung regionaler Planungen und Projekte. Laut dem Steiermärkischen Landes- und Regionalentwicklungsgesetz 2018 hat die Landes- und Regionalentwicklung der Steiermark, gemäß § 2 des Gesetzes, folgende Ziele zu verfolgen:

1. Weiterentwicklung der steirischen Regionen als attraktiver Bildungs-, Arbeits- und Lebensraum für alle Bevölkerungsgruppen;
2. Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der steirischen Regionen;
3. Erhöhung der Wertschöpfung in den Regionen;
4. strukturierte und nachhaltige interkommunale Zusammenarbeit;
5. thematische und strukturelle Bündelung von Trägern der Regionalentwicklung innerhalb einer Region.

DIE SIEBEN REGIONEN DER STEIERMARK



Abb. 3: Regionen und Bezirke der Steiermark, eigene Darstellung.

Die Steiermark besteht aus sieben Planungsregionen, die sich aus 13 Bezirken und 286 Gemeinden (jeweils inkl. Stadt Graz) zusammensetzen. Die Regionen gelten als räumliche Einheiten, die gut ausgestattete und funktionsfähige Lebensräume darstellen und die erforderlichen räumlichen Voraussetzungen für alle Daseinsgrundfunktionen bieten wie z.B. Wohnen, Arbeiten, Wirtschaft, Erholen, Bilden, Ver- und Entsorgen, soziale Kommunikation und Verkehr.

Die Region, als räumliche Ebene zwischen Land und Gemeinde, hat sich in der Steiermark sowohl im Raumordnungsbereich als auch in Planung und Entwicklung erfolgreich als Plattform für die Zusammenarbeit aller relevanten Akteur*innen etabliert.

Die Regionen und das Land haben dabei unterschiedliche Grundsätze und Aufgaben zu verfolgen:

Aufgaben der Regionen	Grundsätze Landes- und Regionalentwicklung
<ol style="list-style-type: none"> 1. Koordination und Unterstützung der Steigerung der interkommunalen Zusammenarbeit innerhalb einer Region 2. Erstellung der regionalen Entwicklungsstrategie auf Basis der Landesentwicklungsstrategie 3. Erstellung des jährlichen regionalen Arbeitsprogrammes auf Basis der regionalen Entwicklungsstrategie samt Jahresbudget 4. Erarbeitung von Entwicklungsmaßnahmen und Projekten und laufende Umsetzung 5. Laufendes Monitoring der Regionsentwicklung und Mitwirkung bei raumbedeutsamen Planungen des Landes 6. Laufende Information und Beteiligung der regionalen Akteur*innen und Bürger*innen 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Förderung der Eigeninitiative der Regionen bzw. regionaler Akteur*innen 2. koordinierte Vorgehensweise innerhalb einer Region 3. koordinierte Vorgehensweise auf Ebene des Landes sowie zwischen den Ebenen Land, Region und Gemeinde 4. sektorübergreifende Berücksichtigung langfristiger Wirkungen bei Maßnahmen der Regionalentwicklung 5. Berücksichtigung aller Nachhaltigkeitsdimensionen in Einklang mit der wirtschaftlichen Entwicklung sowie Gleichbehandlung, Gleichstellung und Beteiligung aller Bevölkerungsgruppen

Quelle: Steiermärkisches Landes- und Regionalentwicklungsgesetz 2018.

Strukturen der Regionalentwicklung in der Steiermark

Die regionale Zusammenarbeit hat in der Steiermark bereits eine lange Tradition und wurde, nicht zuletzt aufgrund des Regionalentwicklungsgesetzes, weiter professionalisiert.

Mit den Regionalmanagements (Regionalentwicklungs-Gesellschaften) entstanden in den Regionen professionelle Strukturen, die nunmehr in Form von Gesellschaften mit beschränkter Haftung (GmbH) organisiert sind und die operativen Aufgaben der Regionalentwicklung wahrnehmen.

- Der **Regionalverband** ist in den jeweiligen Regionen Träger der Regionalentwicklung, alle Gemeinden, vertreten durch ihre Bürgermeister*innen, sind darin eingebunden.
- Der **Regionalvorstand** ist Leitungsorgan des Regionalverbandes, die Regionalversammlung ist das strategische Gremium und willensbildende Organ, durch das z.B. die Beschlussfassungen der Entwicklungsstrategie, des jährlichen Arbeitsprogrammes und des Jahresbudgets erfolgen. Der Regionalvorstand setzt sich auf Basis der Ergebnisse der Land-

tagswahlen zusammen und wird durch Mitglieder von Interessensvertretungen in beratender Funktion ergänzt.

- In der **Regionalversammlung** sind alle Landtags- und Nationalratsabgeordneten und Mitglieder des Bundesrates sowie alle Bürgermeister*innen aus der jeweiligen Region vertreten. Mit beratender Funktion sind Vertreter*innen von Kammern und Interessensvertretungen, Baubezirksleitung, Bezirkshauptfrau/mann etc. eingebunden. Der Vorsitzende des Regionalverbandes wird von der stimmstärksten Partei aus der Region, gemäß der letzten Landtagswahl, gestellt.

Die Finanzierung der Aufgaben des Regionalverbandes, der Regionalmanagementgesellschaften und von Projekten zur Landes- und Regionalentwicklung erfolgt durch die Gemeinden der Region und das Land Steiermark. Die Finanzmittel dazu werden zu gleichen Teilen als Vorwegabzug aus den Gemeinde-Bedarfszuweisungen und vom Land Steiermark aufgebracht. Darüber hinaus werden Projektmaßnahmen von den Projektträgern bzw. mit Unterstützung von Förderungen durch Land und/oder Bund und/oder durch unterschiedliche Förderungsmaßnahmen der Europäischen Union finanziert.

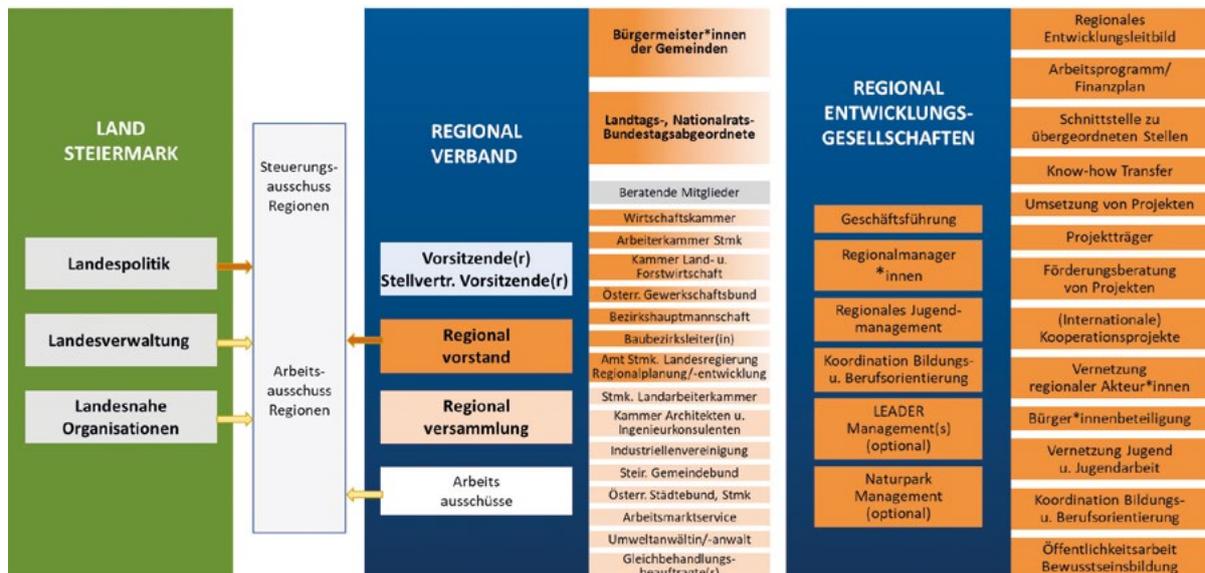


Abb. 4: Organisation Regionalentwicklung Steiermark, Quelle: Land Steiermark.

ENTWICKLUNGS-STRATEGIEN

Landesentwicklungsstrategie³

Die strategische Entwicklung auf Landesebene stellt eine wichtige Aufgabe des Landes dar. In der dafür erforderlichen Landesstrategie werden sektorübergreifende, strategische Entwicklungsziele des Landes festgelegt. Die Landesstrategie ist gemäß StLREG §5 unter Einbindung von Akteuren der Landes- und Regionalentwicklung zu erstellen und nach fünf Jahren auf ihre Aktualität hin zu evaluieren und erforderlichenfalls zu überarbeiten.

Die Landesentwicklungsstrategie dient vor allem

1. als Grundlage für die Erstellung von sektoralen Programmen und Strategien der einzelnen Ressorts des Landes,

³ Vgl. StLREG 2018, §5.



Abb. 5: Trends und Megatrends, Quelle: Vgl. Grünbuch Steiermark 2030+, eigene Darstellung.

2. zur Positionierung der regionalpolitischen Zielsetzungen der Steiermark nach außen gegenüber benachbarten Regionen, Ländern und Staaten, dem Bund sowie Institutionen der Europäischen Union,
3. als Bezugsrahmen für die festzulegenden Wirkungsziele der einzelnen Ressorts des Landes,
4. als Grundlage für die Regionen der Steiermark bei der Erstellung Regionaler Entwicklungsstrategien.

Im Jahr 2019 wurde ein umfangreicher Prozess zur Erarbeitung der Landesentwicklungsstrategie des Landes Steiermark begonnen. Im bisherigen Entwurf der Landesentwicklungsstrategie 2030+ werden anhand von „7 Leitthemen für die Steiermark“ die Grundlagen, Trends und Herausforderungen dargestellt und daraus die erforderlichen strategischen Ziele und Aktivitäten für eine nachhaltige und zukunftsorientierte Entwicklung der Steiermark abgeleitet.

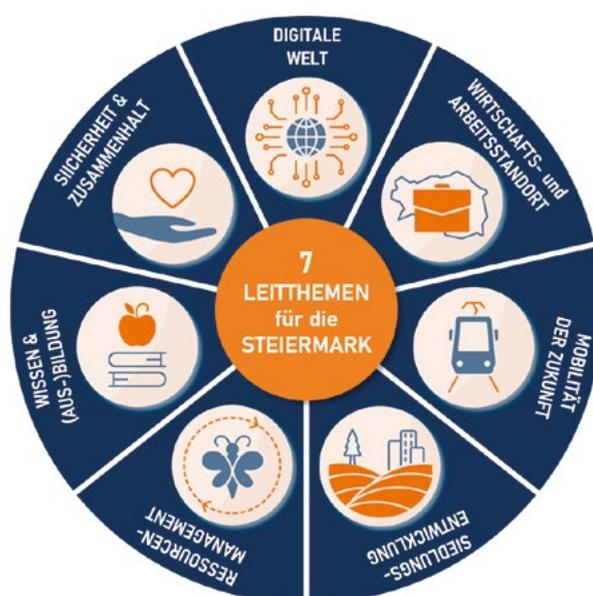


Abb. 6: Die sieben Leitthemen für die Steiermark (Überblick), Quelle: Grünbuch Steiermark 2030+, eigene Darstellung.

Die Erarbeitung der Strategie bzw. des derzeitigen Strategieentwurfes erfolgte unter Mitwirkung der Ressorts des Landes Steiermark, weiterer Organisationen und Expert*innen und wurde durch einen Bürger*innen-Beteiligungsprozess begleitet.

Regionale Entwicklungsstrategien

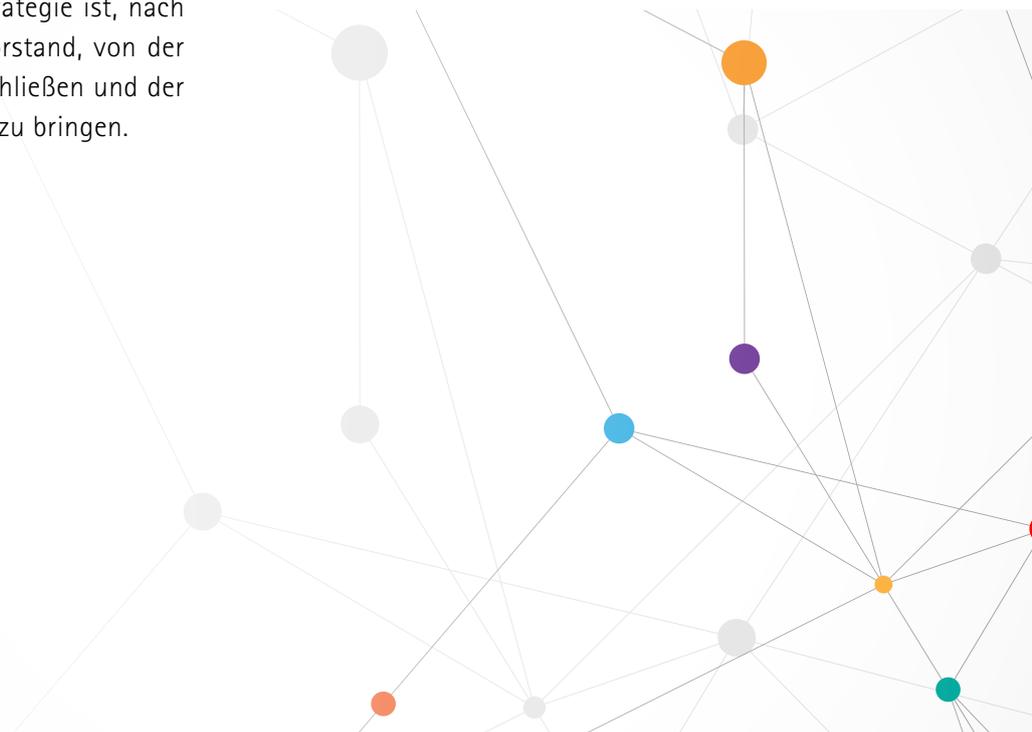
Zentrales strategisches Instrument der Regionalentwicklung auf Regionalebene ist die Regionale Entwicklungsstrategie. Im Rahmen von partizipativen Erarbeitungsprozessen werden, aufbauend auf den Entwicklungspotenzialen der Region, Schwerpunkte sowie Ziele und entsprechende Umsetzungsprojekte erarbeitet. Die Planung hat zumindest für einen Zeitraum von fünf Jahren zu erfolgen. Die Strategien müssen im Einklang mit den Entwicklungsstrategien der EU und des Landes Steiermark stehen und dienen der Umsetzung der Landesentwicklungsstrategie auf Regionalebene.

Die Regionale Entwicklungsstrategie hat bestimmte planerische und inhaltliche Schwerpunkte zu enthalten. Sie hat neben einer Analyse der regionalen Trends und Herausforderungen insbesondere eine Darlegung der Leitthemen und Leitprojekte der Region für den Planungszeitraum zu umfassen. Weiters sind Wirkungsziele der geplanten Vorhaben, Maßnahmen zur laufenden Evaluierung sowie die Dokumentation des Erstellungsprozesses anzuführen.

Die Regionale Entwicklungsstrategie ist, nach Vorlage durch den Regionalvorstand, von der Regionalversammlung zu beschließen und der Landesregierung zur Kenntnis zu bringen.

Regionales Arbeitsprogramm

Das Arbeitsprogramm der jeweiligen Region wird auf Basis der Entwicklungsstrategie jährlich erstellt und umfasst die Umsetzungs- und Budgetplanung von Projektmaßnahmen, eine laufende Evaluierung der Regionsentwicklung sowie die Budgetierung der Managementkosten für den Regionalverband und die Regionalentwicklungs-Gesellschaften. Das von der Regionalversammlung beschlossene Arbeitsprogramm ist der Landesregierung zu übermitteln. Der enthaltene Budgetvoranschlag bedarf keiner Genehmigung durch die Landesregierung, jedoch kann diese den Voranschlag unter Vorliegen bestimmter Bedingungen versagen oder mit der Vorgabe von Auflagen versehen.



REGIONALMANAGEMENTS (REGIONALENTWICKLUNGS-GESELLSCHAFTEN)

Die operative Umsetzung der Regionalentwicklung in den Regionen erfolgt durch die Regionalentwicklungs-Gesellschaften im Rahmen des Regionalmanagements. Von jedem Regionalverband ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) einzusetzen, deren genereller Zweck in der Weiterentwicklung der interkommunalen Zusammenarbeit und der Förderung der Regionalentwicklung in den jeweiligen Regionen besteht.

Die Regionalmanagements sind Drehscheibe für regionale Initiativen, initiieren, entwickeln und begleiten Projekte und unterstützen bei der Vernetzung von Projekten und Akteur*innen im In- und Ausland. Ein Schwerpunkt liegt auf der Beratung und Unterstützung bei der Vorbereitung und Abwicklung von Förderungen unterschiedlicher Förderungsprogramme.

Gemäß dem Landes- und Regionalentwicklungsgesetz haben die Regionalentwicklungs-Gesellschaften folgende Aufgaben zu erfüllen⁴:

⁴ StLREG 2018, §12.

Durch gesellschaftliche Veränderungen kommen auch verstärkt neue Aufgaben auf die Regionalmanagements zu: Demografischer Wandel, Stadt-Umland-Kooperationen und Standortentwicklung sind regional bedeutsame Themen, die von den Regionalmanagements koordiniert werden. Darüber hinaus stellen sie die Abstimmung der regionalen Initiativen mit den relevanten Landesstrategien sicher.

Die Regionalmanagements erfüllen zusätzliche Funktionen als Schnittstelle zwischen der Region und deren Akteur*Innen und Landesstellen. Mittlerweile sind in die Regionalmanagements die Stellen des Regionalen Jugendmanagements und die Koordination der Regionalen Bildungs- und Berufsorientierung, beide im Auftrag des Landes Steiermark, Abteilung 6 – Bildung und Gesellschaft, integriert.

Je nach Region unterschiedlich sind auch noch weitere Strukturen direkt oder indirekt an das Regionalmanagement angebunden, wie z.B. das Management von LEADER-Regionen bzw. Lokalen Aktionsgruppen (LAGs), Standortmanagement-Einrichtungen, das Naturpark-Management etc.

Aufgaben der Regionalmanagements bzw. Regionalentwicklungs-Gesellschaften

- | | |
|--|--|
| 1. Koordinierung und Unterstützung der interkommunalen Zusammenarbeit in der Region | 5. Beratungs- und Servicetätigkeiten für regionale Interessenten, Initiativen/Träger und Gremien, unter anderem im Zusammenhang mit der Abwicklung von Förderungen |
| 2. Unterstützung und Förderung der Regionalentwicklung | 6. Projektmanagement inklusive Monitoring sowie Projektcontrolling und Evaluierung |
| 3. Abstimmung und Umsetzung der Strukturpolitik und der ländlichen Entwicklung in der Region | 7. Trägerschaft von Projekten |
| 4. Abstimmung von Zielsetzungen und deren Umsetzungsmaßnahmen mit anderen Regionen und dem Land Steiermark | 8. Informationstätigkeit und Öffentlichkeitsarbeit |
| | 9. Umsetzung des jährlichen Arbeitsprogrammes |

Regionalmanagementstrukturen am Beispiel des Regionalmanagements Südweststeiermark

Jedes Regionalmanagement der Steiermark hat also eine etwas andere Struktur, eine etwas andere Zusammensetzung der Aufgaben- bzw. Geschäftsbereiche. Am Beispiel des Regionalmanagements Südweststeiermark werden einerseits die Entwicklung der Struktur seit 1996 bis heute und gleichzeitig auch die derzeitige Organisationsstruktur dargestellt.

LEADER Aktionsgruppen aufgebaut, damals eine LAG Weststeiermark, die die Bezirke Deutschlandsberg und Voitsberg umfasste, sowie eine LAG Naturpark Südsteirisches Weinland für Teile des Bezirks Leibnitz. Ebenso entstand im selben Zeitraum die Organisation und der Verein des Naturparks Südsteiermark. Diese LAGs und der Verein des Naturparks waren außerhalb des organisatorischen Rahmens des Regionalmanagements tätig, wobei das LAG Management der Weststeiermark vom Regionalmanagement übernommen wurde.

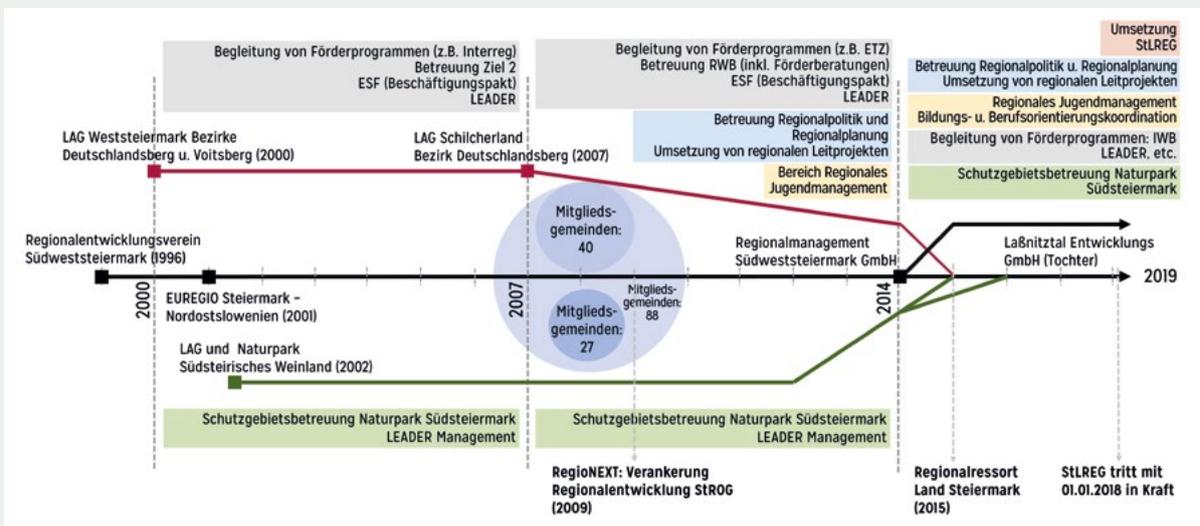


Abb. 7: Entwicklung der Struktur des Regionalmanagements Südweststeiermark. © RM Südweststeiermark

Wesentlich ist, dass diese Entwicklung in der Region aus einem längeren, gewachsenen Prozess heraus entstand, keine Top-down-Vorgabe war, sondern auf freiwilliger und eigenständiger Entscheidung der Gemeinden und Entscheidungsträger*innen beruhte. Das Regionalmanagement war bereits vor dem organisatorischen Zusammenschluss immer in unterschiedlicher Weise bei den jeweiligen Organisationen wie Naturpark oder LEADER eingebunden bzw. wurden gemeinsame Abstimmungen und Planungen durchgeführt.

Begonnen hat es 1996 mit der Gründung des Regionalentwicklungsvereines Südweststeiermark, dies war auch der organisatorische Rahmen für das damalige Regionalmanagement. Zu Beginn der 2000er Jahre wurden die

Die Aufgaben des Regionalmanagements umfassten die Begleitung diverser Förderungsprogramme, gesamtregionale Planungen und die inhaltliche Abstimmung mit den LAGs und dem Naturpark.

Im Jahr 2007 wurde die LAG Weststeiermark in die zwei LAGs Lipizzanerheimat und Schilcherland aufgeteilt. Die LAG Schilcherland befindet sich in der Regionskulisse des Regionalmanagements Südweststeiermark und war zur damaligen Zeit eine eigenständige Organisation.

Zu den Aufgabenbereichen des Regionalmanagements kam 2009, mit Verankerung der Regionalentwicklung im Steirischen Raumordnungsgesetz (StROG), die regionale Betreuung

der Regionalpolitik und Regionalplanung hinzu. Weiters wurde ab 2012, wie in allen steirischen RMs, eine Stelle des Regionalen Jugendmanagements (RJM) eingerichtet. Das Regionale Jugendmanagement fungiert als eine regionale Anlaufstelle für Jugendthemen und Jugendinteressierte. Es vernetzt, informiert und unterstützt junge Menschen und setzt sich für die Interessen von Jugendlichen ein.

Eine einschneidende Veränderung erfolgte im Jahr 2014. Das Regionalmanagement wurde organisatorisch vom Verein in eine eigenständige Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) übergeführt. Die GmbH stellt die operative Struktur und Einheit dar, deren Eigentümer der Regionalverband ist. Alle Regionalmanagements der Steiermark sind mittlerweile in dieser Form organisiert. Mit der Einrichtung einer Koordinationsstelle für Bildungs- und Berufsorientierung kam ein weiterer Aufgabenbereich innerhalb des RMs hinzu.

2015 wurden die beiden LAGs Schilcherland und Südsteiermark und 2016 die Naturparkorganisation personell und organisatorisch in die Regionalmanagement Südweststeiermark GmbH eingegliedert. Wichtig war und ist auch heute noch, dass die erforderlichen Strukturen und Entscheidungsgremien (z.B. Steuerungsgruppe) für LEADER und Naturpark erhalten blieben. Die inhaltliche Eigenständigkeit ist somit gewährleistet. Außerdem wurden eigene Rechenkreisläufe geschaffen, um eine klare Abgrenzung von Finanzierungen sicherstellen zu können.

Für beide Vorsitzende der LAGs war die Einbindung in ein gemeinsames System der Regionalentwicklung ein eindeutiger und wichtiger Schritt. Bgm. Walter Eichmann, Vorsitzender der LAG Schilcherland, meint dazu: „Wir haben uns bereits früh entschieden, im Bereich des LAG Managements lieber auf eine bewährte Struktur zurückzugreifen als eine Parallelstruktur aufzubauen. Damit gewährleisten wir

seit mittlerweile 20 Jahren eine abgestimmte Regionalentwicklung, ohne die Eigenständigkeit des Schilcherlandes dabei aufzugeben.“ Und auch der Vorsitzende der LAG Südsteiermark, Bgm. Reinhold Höflechner, sieht in der Integration ins Regionalmanagement große Vorteile: „Auf das Know-how erfahrener Mitarbeiter*innen aus allen Geschäftsbereichen laufend zugreifen zu können, stellt einen nicht zu unterschätzenden Mehrwert dar. Für den Naturpark Südsteiermark und das LAG Management hat sich diese schlagkräftige Institution bereits mehrfach bewährt, wenn es heißt, gemeinsam anzugreifen und Lösungen zu erarbeiten. Die professionelle Abstimmung zwischen den Geschäftsbereichen und der optimale Einsatz verschiedenster Finanzierungsinstrumente zum Wohle der Region sind unser erklärtes Ziel.“

Durch das Inkrafttreten des Steiermärkischen Landes- und Regionalentwicklungsgesetzes 2018 entstand in den Regionalmanagements ein weiterer Aufgabenbereich. Die steirischen Regionen verfügen seitdem über eigene Finanzmittel, die im Rahmen einer Arbeitsprogrammplanung und Beschlussfassung durch die Regionalgremien gebunden werden und durch die die Umsetzung regionaler und interkommunaler Projekte ermöglicht wird.

Derzeit umfasst die Struktur des Regionalmanagements bzw. der Regionalmanagement Südweststeiermark GmbH vier Geschäftsfelder. Regionalmanager*innen, LAG-Manager*innen, Jugendmanagement, BBO-Koordinatorin etc. sind Mitarbeiter*innen der GmbH. Die Kosten des Managements werden, mit Ausnahme von Strukturkostenbeiträgen der Naturparkgemeinden (nur 15 Naturparkgemeinden, von insgesamt 44 Gemeinden), aus Mitteln des StLREG 2018 getragen.

Weiters ist mit der Laßnitztaler Entwicklungs GmbH eine Tochtergesellschaft angebunden, die mit weiteren Gemeinden als Partner die

Die Geschäftsfelder der Regionalmanagement Südweststeiermark GmbH:

	Geschäftsfelder	Schwerpunkte	Aufgaben
 Regionalmanagement Südweststeiermark GmbH	Regionalmanagement	Netzwerkknoten und Entwicklungsagentur für integrierte nachhaltige Regionalentwicklung	Umsetzung StLREG Betreuung Regionalpolitik und Regionalplanung Umsetzung von regionalen Leitprojekten Regionales Jugendmanagement Bildungs- und Berufsorientierungskoordination Begleitung von Förderungen: z. B. IWB, LEADER, etc. Schutzgebietsbetreuung
	Regionales Jugendmanagement	Regionale Anlaufstelle für Jugendthemen und Jugendinteressierte, Vernetzungsstelle	
	Koordination der Bildungs- und Berufsorientierung	Umsetzung Landesstrategien auf regionaler Ebene u. sicherstellen eines regionalen Bildungs- und Berufsorientierungsangebots	
	LAG Schilcherland	LAG-Management	
	LAG Südsteiermark	LAG Management	
	Naturpark Südsteiermark	Management Naturpark	
 Laßnitztal Entwicklungs GmbH	Laßnitztal Entwicklungs GmbH	Tochtergesellschaft	Standortentwicklung, Betriebsansiedlung

Abb. 8: Struktur Regionalmanagement Südweststeiermark GmbH, eigene Darstellung.

Standortentwicklung und Betriebsansiedlung vor allem der Standorte entlang der Koralmbahn zum Ziel hat.

Das Regionalmanagement stellt in dieser Form, unter Einbindung wesentlicher regionaler Entwicklungsträger, eine in der Steiermark einzigartige, regionale Organisationsstruktur dar. Vielfache Synergien ergeben sich aus der räumlich-organisatorischen Zusammenarbeit an einem (Büro-)Standort, der gemeinsamen und übergreifenden Planung und der laufenden inhaltlich-thematischen Abstimmung. Das heißt, innerhalb dieser Struktur können strategisch wichtige Themen forciert und verfolgt und in weiterer Folge entsprechende Projekte darauf abgestimmt werden, wie und unter welchen Förderungsmaßnahme sie abgewickelt werden können.

Neben den generellen Aufgaben und Zuständigkeiten des Regionalmanagements ergibt sich ein besonderer Vorteil für die Kund*innen (Gemeinden, Bürgermeister*innen, Projektträger*innen, Projektinteressent*innen etc.) und Partner des Regionalmanagements. In dieser

Struktur können, unter Verfolgung wichtiger regionaler, strategischer Themen, alle für die Regionalentwicklung relevanten und förder-technischen Beratungen und Unterstützungen konzentriert an einer Stelle erfolgen, vorerst unabhängig von Finanzierungsmöglichkeiten und Förderungsprogrammen. „Daraus entwickelte sich eine ‚One-Stop-Shop-Lösung für Regionalentwicklung‘, die z.B. von den Bürgermeister*innen, Projektträger*innen- und -interessent*innen etc. gern in Anspruch genommen wird. Früher oder später landen viele Interessenten bei uns, oft auch mit Fragestellungen, für die wir eigentlich nicht zuständig sind. Mit unserer breiten Beratungspalette können wir z.B. für ein Projekt eine passende Lösung und Finanzierungsform finden und bei der Umsetzung unterstützend mitwirken. Diese Unterstützung reicht von der allgemeinen Beratung, über die Förderungsberatung sowie die Vernetzung von Projektpartner*innen und Unterstützung bei der Umsetzung bis hin zur Durchführung eigenständiger Projekte im Rahmen des Regionalmanagements“, so der Geschäftsführer des Regionalmanagements Südweststeiermark Lasse Kraack.

DIE REGIONEN DER STEIERMARK IM ÜBERBLICK



Gemeinden	29
Fläche, km ²	3.319
Einwohner*innen ¹⁾ :	79.652
Frauen:	40.683
Männer:	38.969

unter 20 Jahre ²⁾ :	18 %
20 bis 64 Jahre ²⁾ :	59 %
ab 65 Jahre ²⁾ :	23 %
Haushalte ³⁾ :	35.091
Kinderzahl ³⁾ :	1,57

Arbeitsstätten ⁴⁾ :	7.740
Beschäftigte ⁴⁾ :	38.194
Nächtigungen ⁵⁾ :	4.544.752
Landwirtschaftliche Betriebe ⁶⁾ :	2.425

Liezen ist der flächenmäßig größte Bezirk des Landes Steiermark. Hinsichtlich der Wirtschaftsstruktur gliedert er sich in drei Teile: Im Raum um Schladming und im steirischen Salzkammergut dominiert der Tourismus, im Paltental überwiegt der industriell-gewerbliche Sektor mit den Wirtschaftszentren um Liezen und im Osten des Bezirks befindet sich das vorwiegend ländlich strukturierte untere Ennstal mit dem Gesäuse. Die strategischen Ziele der Regionalen Entwicklungsstrategie sind die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit, Erweiterung und Sicherung der regionalen Ausbildungs- und Qualifizierungsangebote, Erhöhung der regionalen Wertschöpfung, Energieautarkie Bezirk Liezen, Förderung der Gesundheit in allen Bereichen sowie die Gewährleistung einer bestmöglichen Infrastruktur.



Gemeinden	35
Fläche, km ²	3.210
Einwohner*innen ¹⁾ :	158.397
Frauen:	80.600
Männer:	77.797

unter 20 Jahre ²⁾ :	16 %
20 bis 64 Jahre ²⁾ :	59 %
ab 65 Jahre ²⁾ :	25 %
Haushalte ³⁾ :	76.837
Kinderzahl ³⁾ :	1,53

Arbeitsstätten ⁴⁾ :	11.905
Beschäftigte ⁴⁾ :	75.282
Nächtigungen ⁵⁾ :	715.673
Landwirtschaftliche Betriebe ⁶⁾ :	2.474

Die Region ist ein wichtiges Industriezentrum und ist von der Metall- und Werkstoffindustrie mit teilweise großbetrieblichen Unternehmensstrukturen geprägt. Der Tourismus umfasst Angebote zum Wintersport, Erholungsangebote sowie die Schwerpunkte Wandern und Pilgern.

Strategische Ziele der Regionalen Entwicklungsstrategie: Industrie & Gewerbe, Zentren – Zentralraum, natürliche und kulturelle Ressourcen nutzen, den demografischen Wandel managen, regionales Bildungsangebot, Verkehrskonzept (Mikroverkehr).



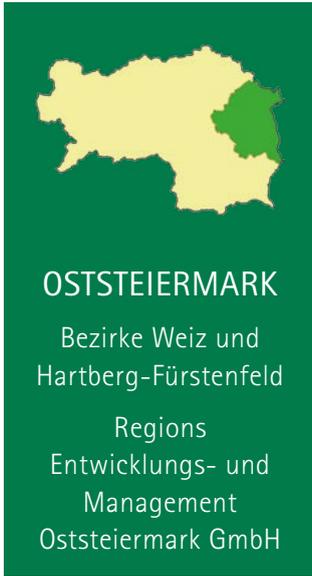
Gemeinden	34
Fläche, km ²	3.061
Einwohner*innen ¹⁾ :	99.241
Frauen:	50.293
Männer:	48.948

unter 20 Jahre ²⁾ :	18 %
20 bis 64 Jahre ²⁾ :	59 %
ab 65 Jahre ²⁾ :	23 %
Haushalte ³⁾ :	43.990
Kinderzahl ³⁾ :	1,57

Arbeitsstätten ⁴⁾ :	9.692
Beschäftigte ⁴⁾ :	44.802
Nächtigungen ⁵⁾ :	1.416.162
Landwirtschaftliche Betriebe ⁶⁾ :	3.453

Die industriell-gewerbliche Produktion mit Schwerpunkten im Maschinenbau, in der Metallherzeugung und in der Papierproduktion konzentriert sich überwiegend auf den Bezirk Murtal. Der Bezirk ist durch eine im steiermarkweiten Vergleich hohe Gründungsintensität (= Neugründungen von Unternehmen) gekennzeichnet. Im Bezirk Murau liegen die wirtschaftlichen Schwerpunkte in den Bereichen Holzverarbeitung, Land- und Forstwirtschaft sowie Tourismus. Vor allem als Wintersportdestination nimmt der Bezirk Murau eine zentrale Position innerhalb der Steiermark ein.

In der Regionalen Entwicklungsstrategie der Region Obersteiermark West werden drei strategische Ziele definiert: „Wirtschaft und Innovation stärken“, „Lebensqualität steigern und Zusammenhalt festigen“ sowie „Natur erleben, Ressourcen und Klima schützen“. In einzelnen Handlungsfeldern werden diese strategischen Ziele mit konkreten Umsetzungsmaßnahmen und Leitprojekten verbunden. Dies schafft den Rahmen für eine nachhaltige, zielgerichtete und partnerschaftlich umgesetzte Regionalentwicklung.



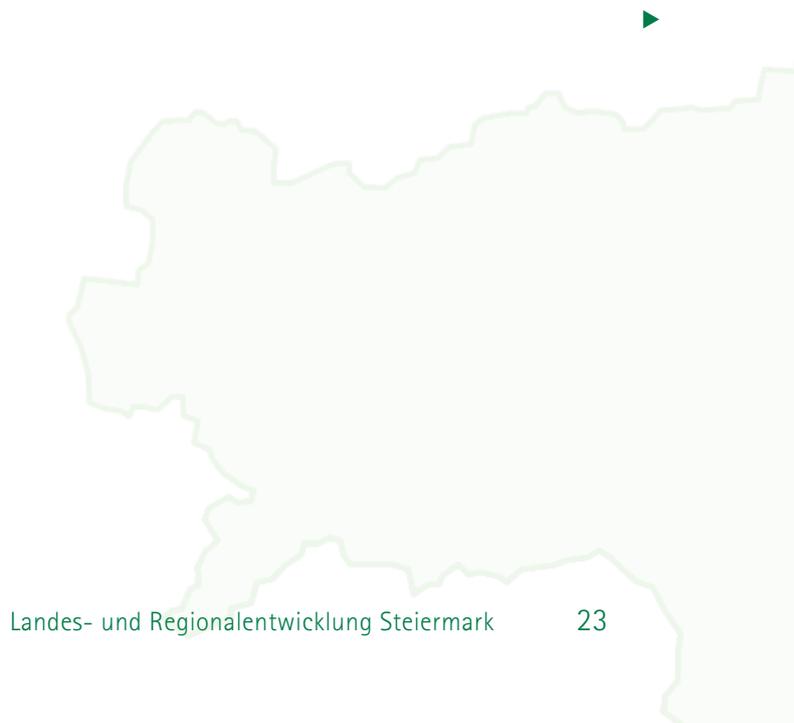
Gemeinden	67	unter 20 Jahre ²⁾ :	19 %	Arbeitsstätten ⁴⁾ :	19.237
Fläche, km ²	2.322	20 bis 64 Jahre ²⁾ :	61 %	Beschäftigte ⁴⁾ :	89.218
Einwohner*innen ¹⁾ :	181.260	ab 65 Jahre ²⁾ :	20 %	Nächtigungen ⁵⁾ :	1.580.499
Frauen:	91.184	Haushalte ³⁾ :	70.726	Landwirtschaftliche	
Männer:	90.076	Kinderzahl ³⁾ :	1,59	Betriebe ⁶⁾ :	9.555

Der Bezirk Weiz stellt mit der Ausrichtung auf Metallerzeugnisse, Maschinenbau, Elektrotechnik und Elektronik das Industriezentrum der Oststeiermark dar. Die Regionen Hartberg und Fürstenfeld verfügen über Schwerpunkte im Gewerbe und in der Lebensmittelproduktion und gelten durch die Thermen als wichtige Tourismusregion. Die drei zentralen Leitthemen der Region sind „Leben“, „Wirtschaften“ und „Genießen“, auf welche die bisherigen strategischen Ziele der Regionalen Entwicklungsstrategie – die Region profilieren, den Standort stärken, nachhaltig leben und wirtschaften, Fachkräfte gewinnen, den sozialen Zusammenhalt stärken – fokussiert werden. Als vorrangige Schwerpunkte für die Themen sind Klimaschutz und Digitalisierung als übergeordnete Prioritäten definiert.



Gemeinden	25	unter 20 Jahre ²⁾ :	18 %	Arbeitsstätten ⁴⁾ :	8.814
Fläche, km ²	983	20 bis 64 Jahre ²⁾ :	60 %	Beschäftigte ⁴⁾ :	39.246
Einwohner*innen ¹⁾ :	84.036	ab 65 Jahre ²⁾ :	21 %	Nächtigungen ⁵⁾ :	912.557
Frauen:	42.276	Haushalte ³⁾ :	33.144	Landwirtschaftliche	
Männer:	41.760	Kinderzahl ³⁾ :	1,55	Betriebe ⁶⁾ :	5.896

Die Wirtschaftsstruktur der Südoststeiermark ist heterogen und eher kleinstrukturiert. Die regionale Spezialisierung liegt im Bereich der Nahrungs- und Genussmittelerzeugung, die neben den Thermen- und Gesundheitsangeboten einen wesentlichen Anteil der Tourismusnachfrage darstellt. Die Ziele der Regionalen Entwicklungsstrategie „Menschliche, ökologische und wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit im Steirischen Vulkanland“ umfasst die Bereiche Kooperative Standort- und Gemeindeentwicklung, Vernetzte Region mit Themen Mobilität und Digitalisierung, Zusammenleben in Vielfalt und gesellschaftliche Teilhabe, Lebensbegleitende Bildung und Beruf, Gesundheit, Freizeit und Tourismus sowie Ökologischer und Nachhaltiger Lebensraum.





**SÜDWEST-
STEIERMARK**

Bezirke
Deutschlandsberg
und Leibnitz

Regionalmanagement
Südweststeiermark
GmbH

Gemeinden	44	unter 20 Jahre ²⁾ :	18 %	Arbeitsstätten ⁴⁾ :	14.101
Fläche, km ²	1.613	20 bis 64 Jahre ²⁾ :	62 %	Beschäftigte ⁴⁾ :	62.568
Einwohner*innen ¹⁾ :	145.623	ab 65 Jahre ²⁾ :	20 %	Nächtigungen ⁵⁾ :	755.416
Frauen:	73.507	Haushalte ³⁾ :	59.802	Landwirtschaftliche	
Männer:	72.116	Kinderzahl ³⁾ :	1,53	Betriebe ⁶⁾ :	6.795

Die Südweststeiermark ist eine Region mit heterogener Wirtschaftsstruktur und Spezialisierungen in den Bereichen Elektrotechnik und Elektronik. Bedeutend ist auch die Produktion von Wein sowie Nahrungs- und Genussmitteln im Schilcherland und in der Südsteiermark, die gleichzeitig die Grundlage für das touristische und kulinarische Angebot darstellt.

Die Ziele der Regionalen Entwicklungsstrategie 2020+ umfassen die Themen der Zukunftsräume (Raum, Fläche, Nutzung), Klima und Umwelt (Nachhaltigkeit und CO₂-Reduktion-Neutralität) sowie das Thema der Lebenswelten (Digitalisierung, internationale Vernetzung, Mobilität).



**STEIRISCHER
ZENTRALRAUM**

Stadt Graz,
Bezirke Graz-Umgebung
und Voitsberg

Regionalmanagement
Steirischer Zentralraum
GmbH

Gemeinden ⁷⁾	52	unter 20 Jahre ²⁾ :	18 %	Arbeitsstätten ⁴⁾ :	42.887
Fläche, km ²	1.890	20 bis 64 Jahre ²⁾ :	64 %	Beschäftigte ⁴⁾ :	300.507
Einwohner*innen ¹⁾ :	498.186	ab 65 Jahre ²⁾ :	18 %	Nächtigungen ⁵⁾ :	1.338.475
Frauen:	252.280	Haushalte ³⁾ :	227.934	Landwirtschaftliche	
Männer:	245.906	Kinderzahl ³⁾ :	1,58	Betriebe ⁶⁾ :	6.141

Die Region zeichnet sich in der Stadtregion durch die Konzentration von Forschungs- und Bildungseinrichtungen, Kultur- und Dienstleistungsangeboten, Gesundheit und Wirtschaft aus. Urbane, suburbane und ländliche Strukturen führen zu unterschiedlichen Ressourcen und Qualitäten, die Bezirke im Umland sind wirtschaftlich durch Industrie (Papier, Glas, Maschinenbau, Fahrzeugbau, Elektrotechnik/Elektronik) und Gewerbe gekennzeichnet. Die Bezirke sind ebenfalls attraktive Handels- und Wohnstandorte. Touristisch gelten die Umlandbezirke als Naherholungsgebiete, die Stadt Graz verfügt über ausgeprägten Städte-, Geschäfts- und Kongresstourismus.

Strategische Ziele der Regionalen Entwicklungsstrategie: hochwertigen Lebensraum und integrierte Qualitätsstandorte gestalten, bedarfsgerechte Mobilität und intelligente Verkehrslösungen ermöglichen, gesellschaftliche Teilhabe und lebenslanges Lernen fördern, achtsamen Umgang mit Umwelt, Landschaft und Ressourcen sicherstellen.

Quellen: Statistik Austria, Landesstatistik Steiermark, aktualisiert 28.01.2021.

Gilt für alle angeführten Regionen:

¹⁾ Wohnbevölkerung lt. 1.1.2020, ²⁾ ebenfalls Wohnbevölkerung lt. 1.1.2020, Zahlen gerundet, ³⁾ Ø Kinderzahl pro Familie mit Kindern und Haushalt lt. Abgestimmter Erwerbsstatistik 2018, ⁴⁾ lt. Arbeitsstättenzählung 2018, ⁵⁾ Tourismusjahr 2019/20 (November 2019 – Oktober 2020), ⁶⁾ Landwirtschaftliche Neben- und Haupterwerbsbetriebe lt. Agrarstrukturerhebung 2010, ⁷⁾ inkl. Stadt Graz.

Quellen Regionsbeschreibung: Wibis Steiermark, Regionale Entwicklungsstrategien der Regionen.



FÖRDERUNGEN

FÖRDERUNGEN

LAND STEIERMARK

Das Land Steiermark orientiert sich am Ansatz der integrierten Regionalentwicklung unter Berücksichtigung regionaler Entwicklungspotenziale. Das heißt, jede Region wird nach ihren Potenzialen, Möglichkeiten und Chancen unter Berücksichtigung sozialer, ökologischer und wirtschaftlicher Aspekte bestmöglich in ihrer Entwicklung unterstützt. Zur Umsetzung dieser Ziele werden Mittel der Europäischen Fonds sowie nationale und Landesmittel herangezogen und zu Förderprogrammen gebündelt.

Diese Förderungen unterstützen Regionen bei der Bewältigung zukünftiger Herausforderungen und bilden eine wesentliche organisatorische und finanzielle Basis für die steirische Regionalentwicklung. Sie leisten einen Beitrag zur Bewältigung demografischer Herausforderungen, der Umsetzung von Mobilitätsprojekten vor Ort (Mikro-ÖV-Lösungen und multimodale Knoten), bei der Planung und beim Ausbau von Breitband-Infrastruktur, der Entwicklung eines positiven Regionsimages, der Umsetzung von Projekten zur Fachkräftesicherung, bei der Verlängerung regionaler Wertschöpfungsketten und der gemeindeübergreifenden Entwicklung von Standorten sowie beim Ausbau bzw. der Sicherung von Arbeitsplätzen in den Regionen.

Durch die Vielfalt der thematischen Ausrichtung sind mit den Förderprogrammen unterschiedliche Bereiche bzw. Abteilungen des Landes Steiermark befasst. Zur Koordination und Abwicklung von regional bzw. territorial relevanten Förderungsprogrammen wurde zur ressortübergreifenden und fachlichen Abstimmung eine Koordinationsgruppe „Landes- und Regionalentwicklung“ eingerichtet. Diese Gruppe ist zur Koordination und Abstimmung auf der Programmebene sowie auf der opera-

tiven Ebene und im Rahmen der Prüfung der Arbeitsprogramme und bei Einzelprojektvorhaben eingesetzt.

EU-REGIONALPOLITIK

Die Regionalpolitik der EU verfolgt das Ziel, den wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalt zu stärken, um so eine harmonische Entwicklung der Union als Ganzes zu fördern. Die EU-Regionalpolitik wird aus den Europäischen Struktur- und Investitionsfonds (ESI) finanziert. Die Regionalpolitik wird gemeinsam von der EU und den derzeit 27 Mitgliedstaaten und ihren Regionen verwaltet. Finanziert werden dabei vorwiegend einzelstaatliche und grenzüberschreitende Mehrjahresprogramme (Operationelle Programme), welche auf die Ziele und Prioritäten der EU ausgerichtet sind. Die EU-Förderungen werden auf Basis europäischer und österreichischer Programmierungen kofinanziert, wobei stets nationale Finanzmittel (private und/oder öffentliche) erforderlich sind. Im Zeitraum 2014 bis 2020 investierte die EU insgesamt rund 355 Milliarden Euro – das ist fast ein Drittel des gesamten EU-Haushalts – in Europas Regionen (Struktur- und Kohäsionsfonds).⁵

Europäische Struktur- und Investitionsfonds (ESI-Fonds)

Zur Finanzierung der EU-Regionalpolitik stehen die Europäischen Struktur- und Investitionsfonds zur Verfügung. Die nachstehende Darstellung enthält einen Überblick über die ESI-Fonds und die budgetierten EU-Förderungsmittel für Österreich für die Periode 2014–2020. Fasst man die Summen aller Programme zusammen, so ergibt dies eine budgetierte Förderungssumme durch die EU in der Höhe von 4.923 Millionen Euro.⁶

⁵ Vgl. https://ec.europa.eu/regional_policy/de/policy/what-investment-policy.

⁶ STRAT.AT 2020, Partnerschaftsvereinbarung Österreich 2014–2020, genehmigte Fassung, 8.5.2019; S. 118.

Europäische Struktur- und Investitionsfonds (ESI-Fonds) 2014–2020

<p>Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)</p>	<p>EFRE: Beseitigung von Ungleichheiten verschiedener Regionen, zur Stärkung des wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalts in der EU.</p> <p>Schwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Investitionen in Wachstum und Beschäftigung (IWB/EFRE) mit fünf verfolgten Prioritätsachsen: <ul style="list-style-type: none"> ▶ Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit durch Forschung, technologische Entwicklung und Innovation ▶ Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit von kleineren und mittleren Unternehmen ▶ Förderung der Verringerung der CO₂-Emissionen in allen Branchen der Wirtschaft ▶ Förderung der nachhaltigen Stadtentwicklung ▶ Unterstützung der Stadt-Umland-Entwicklung und lokaler Entwicklungsstrategien <p>Schwerpunkte der Steiermark: Stadt-Umland-Kooperationen, Stadtregionen und urbane Wachstumsimpulse</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Europäische territoriale Zusammenarbeit (ETZ) Österreich beteiligt sich an sieben grenzüberschreitenden und drei transnationalen Kooperationsprogrammen sowie vier EU-weiten Netzwerkprogrammen. <p>Schwerpunkte Steiermark:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ bilaterale Programme: INTERREG mit Slowenien und Ungarn ▶ transnationale Programme INTERREG Alpenraum, Donaauraum, Central Europe ▶ Interregionale Kooperationsprogramme INTERREG: z.B. Interreg Europe, ESPON
<p>Europäischer Sozialfonds (ESF)</p>	<p>Der Europäische Sozialfonds (ESF) ist das wichtigste Finanzinstrument der EU für Sozialpolitik und Investitionen in Menschen.</p> <p>Schwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Förderung nachhaltiger und hochwertiger Beschäftigung und Unterstützung der Mobilität der Arbeitskräfte ▶ Förderung der sozialen Inklusion und Bekämpfung von Armut und jeglicher Diskriminierung ▶ Investitionen in Bildung, Ausbildung und Berufsbildung für Kompetenzen und lebenslanges Lernen
<p>Kohäsionsfonds (KF)</p>	<p>Wird in Österreich nicht umgesetzt, gilt nur für bestimmte EU-Staaten (dzt. 15 Länder), mit dem Ziel des Ausgleiches wirtschaftlicher und sozialer Ungleichheiten.</p>
<p>Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER)</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Der ELER fördert die Entwicklung des ländlichen Raums in der Europäischen Union. Neben den zentralen Maßnahmen für die Land- und Forstwirtschaft bietet das Programm u.a. auch Unterstützung für die Umsetzung von Projekten im Sozialbereich und für kleine und mittlere Unternehmen. <p>Schwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Wettbewerb: Investitionen in Landwirtschaft und Forstwirtschaft, Diversifizierung landwirtschaftlicher Betriebe, Verarbeitung und Vermarktung, Lebensmittelqualitätsregelungen, Existenzgründungen ▶ Innovation: Bildung und Beratung, Europäische Innovationspartnerschaft, Kooperationen



	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Umwelt und Ökosysteme: Agrarumweltprogramm ÖPUL9F7, Naturschutz: Erhalt und Förderung der biologischen Vielfalt und der Wald-Biodiversität, Ausgleichszulage in benachteiligten Gebieten (naturbedingte Nachteile, Berggebiete) ▶ Ökosystem Wald: Forstwirtschaft ▶ Stärkung der Regionen: LEADER - Unterstützung gemeinde- und sektorübergreifender Entwicklungsmaßnahmen, Ländliche Wirtschaft, Basisdienstleistungen und Dorferneuerung in ländlichen Gebieten
Europäischer Meeres- und Fischereifonds (EMFF)	<p>Der EMFF trägt dazu bei, die Ziele der Reform der gemeinsamen Fischereipolitik und der Umstellung auf nachhaltige Fischerei zu erreichen.</p> <p>Schwerpunkte: Förderung von Wachstum, Beschäftigung, Innovation und Qualitätsproduktion sowie die Steigerung der Aquakulturproduktion im österreichischen Fischereisektor.</p>

⁷ ÖPUL – Österreichisches Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft.

ESI-Fonds – Überblick



Abb. 9: ESI-Fondsmittel 2014–2020 für Österreich, Quelle: Österreichisches Programm für ländliche Entwicklung 2014–2020.

PROGRAMME UND ZIELSETZUNGEN

IWB/EFRE 2014–2020
Investitionen in Wachstum und Beschäftigung, Europäischer Fonds für regionale Entwicklung

www.efre.gv.at

Die Ausrichtung des IWB/EFRE Programmes in der Steiermark zielt darauf ab, die Wachstumschancen und Beschäftigungsentwicklung in den Stadtregionen und im jeweiligen Stadt-Umland zu erhöhen. Zur Initiierung urbaner Wachstumsprozesse werden Pilot-Maßnahmen auf Basis integrierter regionaler Strategien gesetzt. Die Steiermark verfolgt unter der „Prioritätsachse P5 – Stadt-Umland-Entwicklung“ des IWB/EFRE-Programmes 2014-2020 den Aufbau von Stadt-Umland-Kooperationen und/oder die Sicherstellung der Funktionsfähigkeit zentraler Orte. Weiters sollen die Wachstumsbedingungen für Beschäftigung in den Stadtregionen bzw. Stadt-Umlandregionen verbessert werden.



Die inhaltlichen Schwerpunkte liegen in den Bereichen der interkommunalen Standortentwicklung und der Unterstützung regionaler Mobilität (Multimodale Knoten, Mikro-ÖV). Es wurden aber auch Projekte zur gemeinsamen Vorgangsweise aller Regionsgemeinden zum Thema Breitband (Masterpläne), Maßnahmen zur Fachkräftesicherung oder zur Stärkung des Regionsimages unterstützt.

Laut Evaluierungszwischenbericht 2019 des Österreich-Programmes wurden österreichweit 32 % der EFRE-Mittel in ländliche Gebiete und 28 % in kleinstädtische Gebiete investiert. Jeder Euro aus dem EFRE/IWB Förderungsprogramm hat fünf Euro an nationalen, und da vor allem an privaten Investitionen ausgelöst.⁸

⁸ IWB/EFRE-Programm Österreich 2014-2020. Convelop (2019): Umsetzungsbericht 2019/2, im Rahmen der begleitenden Evaluierung.

50	€ 19.804.189	€ 11.890.128	€ 9.512.103	€ 2.378.026
Anzahl der Projekte	Projektvolumen	Förderungssumme	Förderungsanteil Europäische Union	Förderungsanteil Land Steiermark

Daten beziehen sich auf die bisherigen Projekte und Summen der Programmplanungsperiode 2014 bis 2020. Stand 31.12.2020.

www.oerok.gv.at/region/eu-fonds-2014-2020/efre/ziel-etz-grenzueberschreitend

INTERREG ist ein Förderungsprogramm der Europäischen Union, das die Zusammenarbeit über Grenzen hinweg zum Schwerpunkt hat. Es werden Projekte unterstützt, die eine grenzüberschreitende, transnationale oder interregionale Zusammenarbeit fördern. Ziel ist, gesellschaftliche, wirtschaftliche und räumliche Herausforderungen, für die im globalen Kontext Lösungen entwickelt werden können, zu bewältigen.

Die Kooperationsprogramme der EU mit österreichischer Beteiligung:

Grenzüberschreitende Kooperationsprogramme INTERREG	Transnationale Kooperationsprogramme	Interregionale Kooperations- und Netzwerkprogramme
<ul style="list-style-type: none"> ▶ Österreich - Ungarn ▶ Slowakei - Österreich ▶ Österreich - Tschechien ▶ Österreich - Deutschland/ Bayern ▶ Alpenrhein – Bodensee – Hochrhein ▶ Italien - Österreich ▶ Slowenien - Österreich 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Alpin Space (Alpenraum) ▶ Central Europe (Zentraleuropa) ▶ Danube Transnational (Donauraum) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ INTERREG EUROPE ▶ URBACT ▶ ESPON ▶ INTERACT

Die Steiermark beteiligt sich an zwei bilateralen Kooperationsprogrammen mit Ungarn und Slowenien, deren Ziel es ist, zur ausgewogenen Entwicklung grenzübergreifender Regionen beizutragen, sowie an weiteren transnationalen und Netzwerkprogrammen:

- ▶ INTERREG Slowenien-Österreich, INTERREG Österreich-Ungarn
- ▶ Transnationale Kooperationsprogramme INTERREG Alpenraum, Donauraum und Central Europe
- ▶ Interregionales Kooperationsprogramm INTERREG EUROPE
- ▶ Netzwerkprogramme URBACT, INTERACT und ESPON

Schwerpunkte und Prioritäten von INTERREG sind die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit von KMUs, die grenzübergreifende Forschung und Innovation, der Schutz der Umwelt, die Steigerung der Ressourceneffizienz, der Aufbau nachhaltiger bilateraler Netzwerke und der institutionellen Zusammenarbeit. Durch INTERREG wird in der Steiermark die grenzüberschreitende regionale Zusammenar-

beit unterstützt. Beispielhaft hierfür sind die Verbesserung der überregionalen Kooperation in der Vorbereitung von Infrastrukturprojekten (z.B. Transeuropäische Verkehrskorridore) und die Zusammenarbeit in Entwicklungsräumen wie der Achse Graz – Marburg, Steiermark – Kärnten – Adriaraum sowie in den Arbeits- und Absatzmärkten in Richtung Ost- und Südosteuropa.



Abb. 10: Programmgebiet INTERREG V-A Slowenien-Österreich 2014-2020, Quelle: ÖROK.

Bei den transnationalen INTERREG-Programmen stehen im Alpenraum (Alpine Space) insbesondere Fragen des Klimawandels und der Klimawandelanpassung im Vordergrund. Weitere wichtige Themen sind neben der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit etwa von Forschungseinrichtungen auch Projekte zur Zusammenarbeit im Katastrophenschutz mit den Einsatzorganisationen der steirischen Nachbarstaaten.

Die Donau ist das verbindende Element zwischen den Mitgliedstaaten des Donaumaues (Danube Transnational). Die Schwerpunkte des Programmes bilden ökonomische und soziale Innovationen, die Nutzung und Bewahrung des kulturellen und landschaftlichen Potenzials, eine bessere Vernetzung und ein besseres Energiebewusstsein in der Region sowie eine verbesserte Administration und Kooperation innerhalb der Mitgliedstaaten.

Das Programm für Zentraleuropa (Central Europe) zielt darauf ab, die Region und deren Städte zu einem besseren Ort zum Leben und Ar-

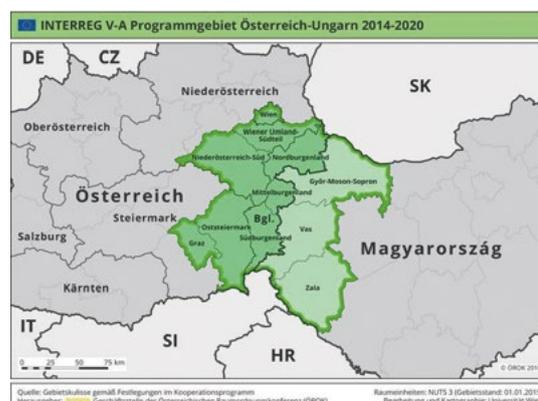


Abb. 11: Programmgebiet INTERREG V-A Österreich-Ungarn 2014-2020, Quelle: ÖROK.

beiten zu machen. Es umfasst die Kooperation in den Bereichen Innovation, CO₂-Reduktion, Umwelt, Kultur und Verkehr.

Das interregionale Kooperationsprogramm INTERREG EUROPE dient als Plattform und Schnittstelle für Projektpartner und Verwaltungsbehörden und hat die Verbesserung der Umsetzung der regionalen Entwicklungspolitiken und -programme mit den folgenden thematischen Prioritäten zum Ziel: Forschung und Innovation, Wettbewerbsfähigkeit von KMUs, Umwelt- und Ressourceneffizienz.

Das Netzwerkprogramm URBACT bezieht sich auf die Vernetzung und den Erfahrungsaustausch zur integrierten (sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen) Stadtentwicklung. INTERACT ist ein Kooperations- und Unterstützungsprogramm für europäische Behörden und ermöglicht das Lernen voneinander. Das Hauptziel von ESPON liegt in der Analyse und Bereitstellung raumbezogener Daten und Informationen.

127	€ 38.047.125	€ 31.926.785	€ 31.193.176	€ 733.608
Anzahl der Projekte	Projektvolumen	Förderungssumme	Förderungsanteil Europäische Union	Förderungsanteil Land Steiermark

Daten beziehen sich auf die bisherigen Projekte und Summen der Programmplanungsperiode 2014 bis 2020. Stand 31.12.2020.

LEADER Europäischer Landwirtschaftsfonds für ländliche Entwicklung ELER

www.zukunftsraumland.at
www.landesentwicklung.steiermark.at/cms/ziel/141980347/DE/

LEADER ist ein für die Regionen wichtiges Förderungsprogramm der Europäischen Union zur Innovationsentwicklung im ländlichen Raum. Die Programmumsetzung erfolgt unter Einbeziehung bestehender Strukturen auf Bundes- und Landesebene. Die Förderung bzw. Kofinanzierung erfolgt über den Europäischen Landwirtschaftsfonds für den ländlichen Raum (ELER) und wird von Bund und Ländern kofinanziert.

Ziel von LEADER ist es, die ländlichen Regionen Europas auf dem Weg zu einer eigenständigen Entwicklung zu unterstützen sowie Kooperationen und Maßnahmen zur Stärkung und Entwicklung des ländlichen Lebensraums, der ländlichen Wirtschaft und der Lebensqualität zu fördern. Dabei werden drei Schwerpunkte verfolgt:

1. Steigerung der Wertschöpfung in den Bereichen Land- und Forstwirtschaft, Tourismus, Wirtschaft, Gewerbe, KMU, EPU, Energieproduktion.
2. Festigung oder nachhaltige Weiterentwicklung der natürlichen Ressourcen und des kulturellen Erbes: Natur- und Ökosysteme, Kultur, Handwerk, Naturschutz und Biodiversität.
3. Stärkung von für das Gemeinwohl wichtigen Strukturen und Funktionen wie z.B. neue Formen des regionalen Leistungsangebots und der Daseinsvorsorge, Nahversorgung, Regionales Lernen, Stadt-Umland-Partnerschaftsmodelle, Mikro-ÖV-Modelle, Leerstandsmanagement, Ortskernbelebung und Management des demografischen Wandels.



Die Projekte können sich auf die Umsetzung der Lokalen Entwicklungsstrategien beziehen oder auf Kooperationsprojekte mit anderen Partnerregionen auf nationaler oder transnationaler Ebene.

LEADER zeichnet die Verfolgung spezifischer Ansätze aus, die für die Lokalen Entwicklungsstrategien und für die Projekte von Relevanz sind:

- ▶ Territorialer Ansatz: Basis jedes LEADER-Vorhabens ist eine gebietsbezogene, lokale Entwicklungsstrategie, die von der Lokalen Aktionsgruppe erarbeitet wurde.
- ▶ Partnerschaftlicher Ansatz: Für die Umsetzung der lokalen Entwicklungsstrategien sind die lokalen Aktionsgruppen (LAGs) verantwortlich.
- ▶ Bottom-up-Ansatz: Das Bottom-up-Prinzip ist von zentraler Bedeutung und heißt, die Menschen vor Ort entwickeln ihre Region weiter. Die LAG hat Entscheidungsbefugnis bei der Ausarbeitung und Umsetzung der lokalen Entwicklungsstrategie.
- ▶ Multisektoraler Ansatz: Im Mittelpunkt steht eine sektorübergreifende Konzeption und Umsetzung der Strategie und beruht auf das Zusammenwirken von Akteur*innen aus verschiedenen Bereichen der Region.
- ▶ Innovativer Ansatz: Die Entwicklung und Umsetzung innovativer Konzepte wird angestrebt.
- ▶ Kooperation und Vernetzung: Die Durchführung von Kooperationsprojekten mit anderen LEADER-Regionen zur Bearbeitung gemeinsamer Themen und die Vernetzung lokaler Partnerschaften über die Regionsgrenzen hinweg sollen den Austausch zwischen den LEADER-Regionen fördern.

LEADER in der Steiermark

Zur Abwicklung des EU-Förderungsprogrammes LEADER konstituierten sich auf regionaler Ebene, aber zumeist kleinräumiger strukturiert, Lokale Aktionsgruppen (LAGs). In 15 steirischen Regionen werden in LAGs Projekte auf Grundlage des österreichischen Programms für die Ländliche Entwicklung 2014–2020 umgesetzt.

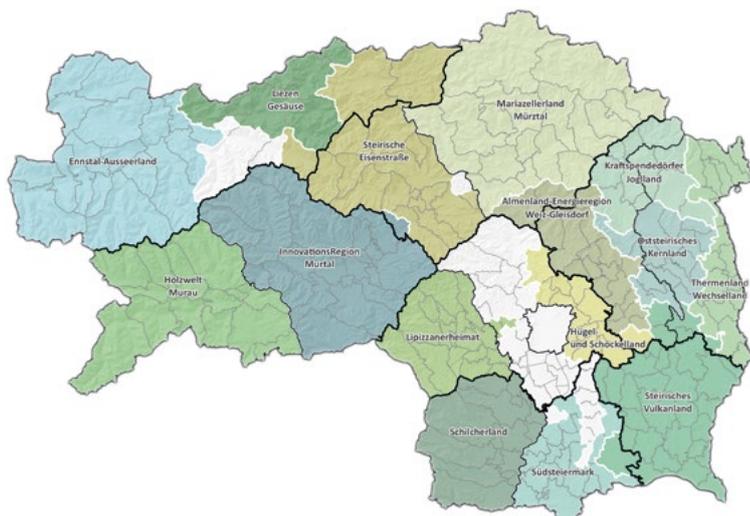


Abb. 12: 15 LEADER-Regionen der Steiermark.
© Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Abt. 17 Landes- und Regionalentwicklung, Datengrundlage: GIS Steiermark 09/2020

Die 15 LAGs der Steiermark erstellen, jeweils für ihre Region und für die Laufzeit einer Programmperiode, eine Lokale Entwicklungsstrategie (LES), die die Grundlage für die Projekte und deren Finanzierung darstellt. Die lokalen Strategien sind auf die jeweiligen ökonomischen, ökologischen und sozialen Gegebenheiten ausgerichtet und stellen somit ein auf die Region abgestimmtes und zielgerichtetes Unterstützungsinstrument der regionalen Entwicklung dar.

Die Abteilung 10 Land- und Forstwirtschaft des Landes Steiermark fungiert als programmver-

antwortliche Landesstelle für den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER). Die Abteilung 17 Landes- und Regionalentwicklung ist die für LEADER verantwortliche und bewilligende Stelle. Zusätzlich sind die Abteilung 13, Referat Natur- und allgemeiner Umweltschutz als bewilligende Stelle für Naturschutzprojekte und die Abteilung 9 Kultur, Europa und Sport als vorbereitende Stelle für Kulturprojekte wichtige Partner.

Die 15 Lokalen Aktionsgruppen (LAGs)

Lokale Aktionsgruppe	Region	www
Ennstal - Ausseerland	Liezen	www.ennstal-ausseerland.at
Liezen - Gesäuse	Liezen	www.rml.at/leader
Mariazellerland - Mürztal	Obersteiermark Ost	www.leader-mm.at
Steirische Eisenstraße	Obersteiermark Ost	www.steirische-eisenstrasse.at
Holzwelt Murau	Obersteiermark West	www.holzweltmurau.at
InnovationsRegion Murtal	Obersteiermark West	www.irmurtal.at
Kraftspendedörfer Joglland	Oststeiermark	www.kraftspendedoerfer.at
Thermenland - Wechselland	Oststeiermark	www.thermenland-wechselland.at
Zeitkultur Oststeirisches Kernland	Oststeiermark	www.zeitkultur.at
Steirisches Vulkanland	Südoststeiermark	www.vulkanland.at/leader-management-steirisches-vulkanland
Schilcherland	Südweststeiermark	www.eu-regionalmanagement.at/geschaeftsfelder/lag-schilcherland
Südsteiermark	Südweststeiermark	www.eu-regionalmanagement.at/geschaeftsfelder/lag-suedsteiermark
Hügel- und Schöcklland	Steirischer Zentralraum	www.huegelland.at
Lipizzanerheimat	Steirischer Zentralraum	www.lipizzanerheimat.at

728	€ 75.079.777	€ 46.343.031	€ 37.098.781	€ 6.166.298
Anzahl der Projekte	Projektvolumen	Förderungssumme	Förderungsanteil Europäische Union	Förderungsanteil Land Steiermark

Daten beziehen sich auf die bisherigen Projekte und Summen der Programmplanungsperiode 2014 bis 2020. Stand 31.12.2020.

**INTEGRIERTE
REGIONALENTWICKLUNG**
Projekte zur Regionalentwicklung
und Förderung von regionalen
Strukturen (Regionalmanagement)



www.landesentwicklung.steiermark.at/cms/beitrag/12647541/141980413/

Im Rahmen der integrierten Regionalentwicklung werden Projekte aus dem Fachbereich der Regionalentwicklung unterstützt. Sie umfassen sowohl Grundlagenarbeiten und strategische Konzeptionen als auch Umsetzungsprojekte und Wissenstransfer und stellen wichtige Bausteine zur Umsetzung und Weiterführung bestehender Regionaler Entwicklungsleitbilder als auch Strategien auf Landesebene dar.

Ergänzend wurden in den letzten Jahren unter der Richtlinie auch „Projekt-Calls“ zu spezifischen, regionalen Themenschwerpunkten durchgeführt:

Call „Frauen.Leben.Regionen“

Der Call befasste sich mit dem Schwerpunkt Frauen bzw. der Stärkung von Frauen in ländlichen und städtischen Regionen der Steiermark. Bei diesem sogenannten „Frauen-Call 2018“ des Landes, abgewickelt durch die Abteilung A17 Landes- und Regionalentwicklung und die A6 Fachabteilung Gesellschaft, wurden 24 Projekte gefördert. Die Schwerpunkte des Calls lagen in der Verbesserung der:

1. ökonomischen Eigenständigkeit und Verringerung der Einkommensunterschiede;
2. Beteiligung, Mitbestimmung und Repräsentanz von Frauen.

Durch innovative Projekte und Maßnahmen im Rahmen dieses Calls sollte es steiermarkweit gelingen, Frauen in den steirischen Regionen zu stärken, um so einen Beitrag zur Zukunftsfähigkeit der Regionen zu leisten und die Attraktivität und Lebensqualität als Lebens-, Bildungs- und Wirtschaftsraum für alle Menschen zu erhöhen. Darüber hinaus sollte das Bewusstsein für frauenspezifische Themen bei kommunalen und regionalen Entscheidungsträger*innen gesteigert werden.

Call „Steiermark – Reich an Leben“

Der Projektauftrag zielte auf das Zusammenleben unterschiedlicher Generationen ab. Bei diesem sogenannten „Generationen-Call“, der von den beiden Abteilungen A17 Landes- und Regionalentwicklung und der A6 Fachabteilung Gesellschaft durchgeführt wurde, konnten letztendlich 44 Projekte gefördert werden. Die Intention des Förderauftrags war, durch größere und kleinere Projekte die Lebensqualität älterer Menschen in den steirischen Regionen zu verbessern, spezielle Bedürfnisse und Anliegen sichtbar zu machen, das gemeinschaftliche Zusammenleben und die aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu verstärken. Beim Call standen Projekte, die sich zumindest mit einem der fünf Schwerpunktthemen befassten, im Vordergrund:

147	€ 10.942.152	€ 8.938.545
Anzahl der Projekte	Projektvolumen	Förderungssumme

Daten beziehen sich auf die bisherigen Projekte und Summen der Programmplanungsperiode 2014 bis 2020. Stand 31.12.2020.

1. Aktive Teilhabe an der Gesellschaft, Mitsprache und Bewusstseinsbildung
2. Digitalisierung und vernetzte Welten
3. Sicher unterwegs im Alter
4. Alter und Armut
5. Erhebung und Analyse der Lebenssituation älterer Menschen in der Steiermark

Insgesamt wurden unter dem Titel der Integrierten Regionalentwicklung 138 Projekte durchgeführt und gefördert. Darüber hinaus werden unter dieser Richtlinie Projekte zur Lokalen Agenda 21 abgewickelt. Die Förderungsmaßnahme ist Teil des ELER-Programmes und wird nachfolgend gesondert dargestellt.

**LOKALE AGENDA 21
BETEILIGUNGSPROZESSE
Europäischer Landwirtschaftsfonds
für ländliche Entwicklung – ELER**



<http://www.landesentwicklung.steiermark.at/la21>

Die EU-Politik für den ländlichen Raum unterstützt die ländlichen Gebiete der EU dabei, sich den zahlreichen wirtschaftlichen, umweltpolitischen und sozialen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu stellen.

Die Lokale Agenda 21 (LA21) konzentriert sich auf die Erhöhung der Lebensqualität in den Regionen und Gemeinden für gegenwärtige und künftige Generationen, mit dem Ziel der nachhaltigen Entwicklung in den Bereichen Ökologie, Wirtschaft, Soziales und Kultur.

Wesentliches Kennzeichen der LA21 ist die direkte Einbindung und Partizipation der Bürger*innen und weiterer Akteur*innen (z.B. aus den Bereichen Wirtschaft, Verwaltung, Soziales, Bildung, Kultur, Vereine, Initiativen etc.). Ziel ist, dass durch Engagement und Eigen-

initiative der Bevölkerung vor Ort die Entwicklung in der unmittelbaren lokalen Umgebung in die Hand genommen und aktiv daran mitgewirkt wird. Dadurch machen sich die Menschen die Vorhaben zu eigen und übernehmen damit auch Verantwortung für die Umsetzung und den Erfolg des Projekts. Der Beteiligungsprozess kann die Prozessplanung und -umsetzung sowie die Organisation und Realisierung der Projekte umfassen. Das Bewusstsein des Einzelnen, mitzuentcheiden und beizutragen, ist Basis und wichtigster Faktor für eine eigenständige Regionalentwicklung in den steirischen Regionen.

Die Abteilung 17 Landes- und Regionalentwicklung koordiniert als Leitstelle die LA21 Aktivitäten in der Steiermark. Die Förderung von LA21-Projekten erfolgt durch Mittel aus dem ELER Strukturfonds – Ländliche Entwicklung und des Landes Steiermark sowie durch Eigenmittelanteil der Projekt-Gemeinden.

41	€ 1.320.529	€ 990.397	€ 253.694	€ 736.735
Anzahl der Projekte	Projektvolumen	Förderungssumme	Förderungsanteil Europäische Union	Förderungsanteil Land Steiermark

Daten beziehen sich auf die bisherigen Projekte und Summen der Programmplanungsperiode 2014 bis 2020. Stand 31.12.2020.

ELER – SOZIALE ANGELEGENHEITEN

Europäischer Landwirtschaftsfonds für ländliche Entwicklung



<http://www.landesentwicklung.steiermark.at/cms/ziel/145486889/DE/>

Im Programm für die ländliche Entwicklung in Österreich 2014–2020 wurde erstmals die Möglichkeit geschaffen, auch Weiterentwicklungen im Bereich der „Sozialen Angelegenheiten“ zu unterstützen. Diese Maßnahme zielt mit einem breiten Spektrum von Förderungsmöglichkeiten auf den Ausbau sozialer Dienstleistungen im ländlichen Gebiet ab. Durch unterschiedliche Schwerpunktsetzungen wird dabei das Ziel verfolgt, für Kinder und Jugendliche, Menschen mit Beeinträchtigung oder in besonderen Notlagen sowie die ältere Generation eine verbesserte Infrastruktur zu schaffen.

Konkret wird durch diese Förderungsmaßnahme ermöglicht, Investitionen zur Schaffung, Verbesserung oder Ausdehnung von Kinderbetreuungseinrichtungen sowie in Einrichtungen für Pflege und Betreuung wie z.B. Tageszentren oder Wohnbauten für benachteiligte Bevölkerungsgruppen zu unterstützen. Für viele Gruppen werden dadurch Unterstützungsleistungen realisiert, die einen Beitrag zu einem erleichterten Alltag und damit selbstbestimmten und selbstständigem Leben leisten.

In der Steiermark fungiert die Abteilung 17 Landes- und Regionalentwicklung im Rahmen der Förderung als bewilligende Stelle und ist somit für die Projektprüfung und -genehmigung sowie die programmkonforme Abwicklung zuständig. Als sogenannte vorbewilligende Stellen agieren die Abteilung 8 Gesundheit, Pflege und Wissenschaft sowie die Abteilung 11 Soziales, Arbeit und Integration. Diese Stellen sind für die inhaltliche Ausrichtung der Ausschreibungen und Begutachtung der Projekte verantwortlich und stellen zudem die nationalen Eigenmittel für die Vorhaben zur Verfügung.

Bisher erfolgten drei Aufrufe zur Einreichung von Projektanträgen. Zwei davon waren auf die Errichtung von Wohnbauten für Menschen mit Behinderung spezialisiert und wurden durch die Abteilung 11 initiiert. Ein Aufruf diente der Errichtung von Tageszentren zur Deckung des Betreuungsbedarfs für ältere Menschen, welcher auf Anregung der Abteilung 8 ausgeschrieben wurde.

13	€ 16.349.609	€ 8.081.612	€ 8.267.997
Anzahl der Projekte	Projektvolumen und Förderungssumme	Förderungsanteil Europäische Union	Förderungsanteil Land Steiermark

Daten beziehen sich auf die bisherigen Projekte und Summen der Programmplanungsperiode 2014 bis 2020. Stand 31.12.2020.

STEIERMÄRKISCHES LANDES- UND REGIONALENTWICKLUNGSGESETZ 2018



<https://www.landesentwicklung.steiermark.at/cms/ziel/142543756/DE/>

Mit der Einführung des Steiermärkischen Landes- und Regionalentwicklungsgesetzes im Jahr 2018 und der bisherigen Umsetzung wird die regionale Eigenverantwortung gestärkt und konnten wesentliche Impulse für die Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit der steirischen Regionen erzielt werden.

Das Steiermärkische Landes- und Regionalentwicklungsgesetz 2018 schuf neue Voraussetzungen für die Zusammenarbeit von Land, Regionen und Gemeinden. Unter anderem sind die Aufgaben des Landes und der Regionen, die Regionsstruktur und die Finanzierung der Regionalentwicklung im Gesetz definiert.

Im Mittelpunkt steht das Ziel, die jeweilige Region als attraktiven Arbeits- und Lebensraum für Menschen und Betriebe weiterzuentwickeln, um Arbeitsplätze zu schaffen und zu sichern, attraktive Standorte für Betriebe zu entwickeln, zielgruppenangepasste Mobilitätslösungen zu konzipieren, die Bildungs- und Versorgungsinfrastruktur qualitativ zu

verbessern, eine attraktive Freizeitinfrastruktur zu bieten sowie die natürlichen Ressourcen zu schützen.

Wesentliche Inhalte des neuen Gesetzes sind zum einen die Verankerung der Bürger*innenbeteiligung als zentrale Aufgabe der Regionen, zum anderen werden weitere Organisationen in die regionalen Gremien aufgenommen. Weiters wird die Finanzierung der Regionalentwicklung auf regionaler Ebene geregelt. Insgesamt stehen nun jährlich mehr als zwölf Millionen Euro für Regionalentwicklungsprojekte zur Verfügung. Es gibt klare Kriterien zur Verteilung der Landesmittel auf die einzelnen Regionen. Jede Region entscheidet eigenständig und eigenverantwortlich, was mit den vorhandenen Mitteln umgesetzt wird.

Voraussetzung dafür sind klar strukturierte strategische Gremien sowohl auf Landes- wie auch auf Regionsebene, gesicherte Finanzmittel und starke operative Einrichtungen in den steirischen Regionen. Zur konkreten Umsetzungsplanung werden durch die steirischen Regionalverbände jährliche Arbeitsprogramme und Finanzierungspläne erstellt.

391	€ 54.910.181	€ 34.544.337
Anzahl der Projekte	Projektvolumen	Förderungssumme Land Steiermark Bedarfszuweisungen und Landesmittel

Daten beziehen sich auf die bisherigen Projekte und Summen der Programmplanungsperiode 2014 bis 2020. Stand 31.12.2020.

ÜBERBLICK PROJEKTE UND FÖRDERUNGEN 2014–2020

Im Zeitraum von 2014 bis 2020⁹ erfolgten über die Koordinationsgruppe „Landes- und Regionalentwicklung“ im Rahmen der Projektabwicklung bisher 894 Abstimmungsprozesse. Der größte Anteil daraus entfiel auf die Förderungsmaßnahme LEADER. Weiters werden über die Koordinationsgruppe die jährlichen Arbeitsprogramme der steirischen Regionalverbände fachlich abgestimmt. Ressortübergreifend geprüft wird hierbei neben dem Ausschluss von Doppelförderungen auch die wirtschaftliche Nachhaltigkeit der Projekte und die Übereinstimmung mit bestehenden Ressortstrategien.

Die EU-Programmplanungsperiode läuft von 2014 bis 2020. Die Darstellung der bisherigen Zahlen mit Juni 2020 stellt einen Zwischenstand dar. Über das formale Ende der Programmlaufzeit hinausgehend werden zudem noch laufende Projekte abgeschlossen und abgerechnet, d.h. die Anzahl der Projekte und Summen werden sich bis zum zeitlichen und finanztechnischen Abschluss noch deutlich erhöhen.

Im Rahmen der laufenden Programmplanung wurden seit Beginn der Periode im Jahr 2014 bis Mitte 2020 (Stichtag 31.12.2020) in Summe 1.497 Projekte mit einem Projektvolumen von mehr als 216 Millionen Euro genehmigt. Dafür wurden rund 150 Millionen Euro aus öffentlichen Mitteln der EU, des Bundes und des Landes Steiermark eingesetzt.

⁹ Daten 2020 bis zum Stichtag 31.12.2020.

1.497	€ 216.453.562	€ 150.982.832
Anzahl der Projekte	Projektvolumen	Förderungssumme durch EU, Bund, Land Steiermark

Daten beziehen sich auf die bisherigen Projekte und Summen der Programmplanungsperiode 2014 bis 2020, Stand 31.12.2020.

Tabelle 1: Zwischenstand der Förderungsprogramme in der Steiermark

Datenstand: 31.12.2020

Förderungsprogramm	Projekte	Anteil in %	Projektsumme in €	Anteil in %	Förderungen gesamt in €	Anteil in %
IWB/EFRE 2014–2020	50	3 %	19.804.189	9 %	11.890.128	8 %
INTERREG	127	8 %	38.047.125	18 %	31.926.785	21 %
LEADER	728	49 %	75.079.777	35 %	46.343.031	31 %
INTEGRIERTE REGIONALENTWICKLUNG	147	10 %	10.942.152	5 %	8.938.545	6 %
LOKALE AGENDA 21	41	3 %	1.320.529	1 %	990.397	1 %
ELER - SOZIALE ANGELEGENHEITEN	13	1 %	16.349.609	8 %	16.349.609	10 %
STEIERM. LANDES- UND REGIONALENTWICKLUNGS-GESETZ 2018	391	26 %	54.910.181	25 %	34.544.337	23 %
Gesamt	1.497	100 %	216.453.562	100 %	150.982.832	100 %

Betrachtungszeitraum 2014 bis 31.12.2020, Ausnahme StLREG: 2018 bis 31.12.2020.

Die meisten Projekte wurden bisher im Rahmen von LEADER durchgeführt. Mit 728 Projekten wurde durch LEADER mit 75 Millionen Euro der höchste Anteil an der Projektgesamtsumme sowie mit 46,3 Millionen Euro auch an der Förderungssumme in Anspruch genommen.

Durch 391 Projekte, die auf Grundlage des steiermärkischen Landes- und Regionalentwicklungsgesetzes 2018 durchgeführt wurden, konnten insgesamt eine Projektsumme von rund 54,9 Millionen Euro erzielt und dabei rund 34,5 Millionen Euro an Mitteln des Landes, bestehend aus Bedarfszuweisungen und Landesmitteln, ausgelöst werden. Festzuhalten ist dabei, dass diese Projekte in den Jahren 2018 bis Dezember 2020, d.h. seit Wirksamkeit des Gesetzes, angefallen sind.

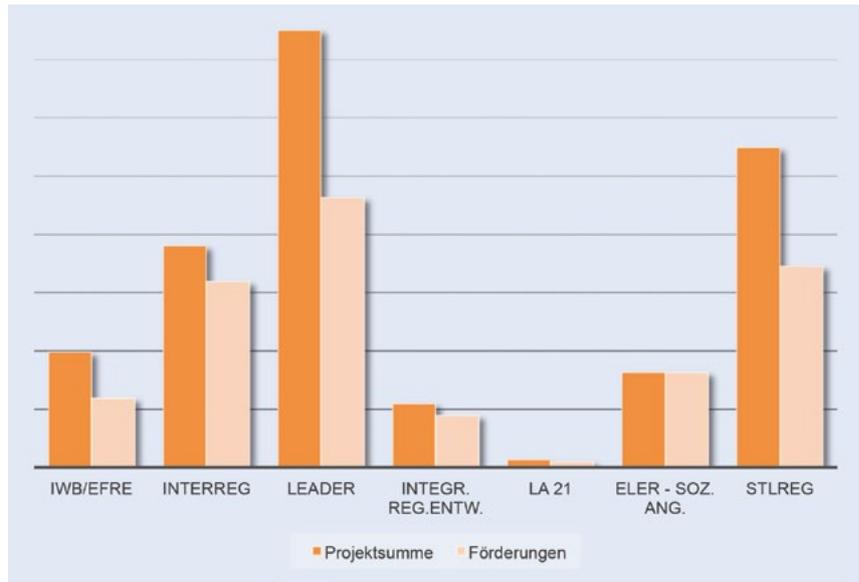


Abb. 13: Förderungsprogramme: Projekt- und Förderungssummen, Regionalentwicklung Steiermark 2014-2019, Stand 31.12.2020.

Mit 127 durchgeführten INTERREG-Projekten wurden ein Projektvolumen von 38 Millionen Euro und Förderungen in der Höhe von 31,9 Millionen Euro erzielt.

Betrachtet man den jeweils höchsten Anteil an den Gesamtsummen, so ergibt sich, dass LEADER bei der Anzahl der Projekte mit 49 %, bei der Projektsumme mit 35 % und auch bei den Förderungen mit 31 % den jeweils höchsten Anteil in Anspruch nimmt.

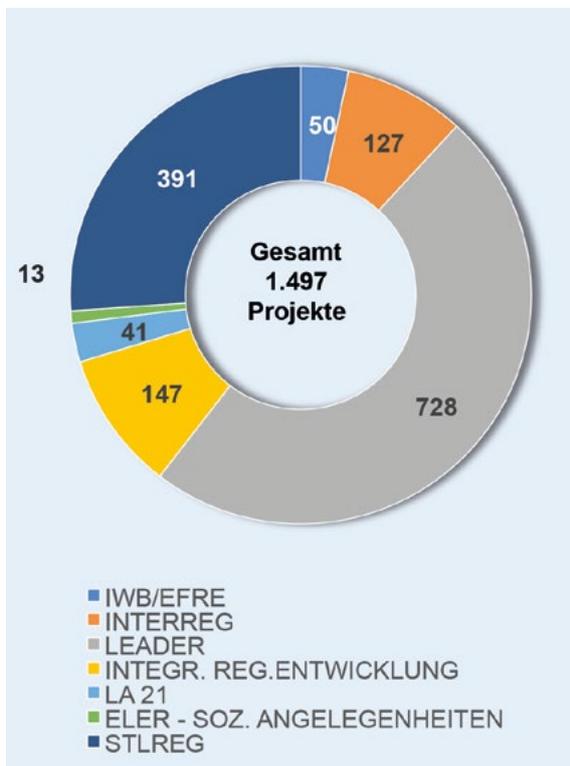


Abb. 14: Anzahl und Verteilung Projekte, Regionalentwicklung Steiermark, 2014-2019, Stand 31.12.2020.

REGIONALENTWICKLUNG – ein Zusammenspiel starker Partner*innen

Durch die wirtschaftlichen und demografischen Herausforderungen gewinnt eine vernetzte und interkommunale Entwicklungspolitik immer mehr an Bedeutung. Die steirische Regionalentwicklung fördert daher regionseigene Stärken und Potenziale, sodass die Wettbewerbsfähigkeit und der Wohlstand der steirischen Regionen erhöht werden können.

Regionalentwicklung wird damit zu einem langfristig angelegten Entwicklungsprozess, der die regionseigenen Stärken und Potenziale nutzt, um die Lebensqualität der Bevölkerung und Arbeitsplätze in allen Regionen in pendelfähigen Distanzen zu erhalten und die regionale Wertschöpfung zu erhöhen.

Der Schwerpunkt der Steiermark liegt auf der Entwicklung von überregional bzw. international sichtbaren Wirtschaftsstandorten in den hochrangigen Zentren, ergänzt um Standorte von regionaler Bedeutung in allen Regionen des Landes. Mit Unterstützung des Landes arbeiten die Regionen an abgestimmten Maßnahmenpaketen, die ein wettbewerbsfähiges und rasch verfügbares Standortangebot ermöglichen. Gleichzeitig werden Maßnahmen zur Entwicklung von Infrastruktur, Wohnraum, Verkehr und Industrie- und Gewerbeflächen umgesetzt, die Pilotcharakter haben. Zentrale Projekte im Mobilitätsbereich (Multimodale Knoten, Mikro-ÖV), aber auch Themen wie

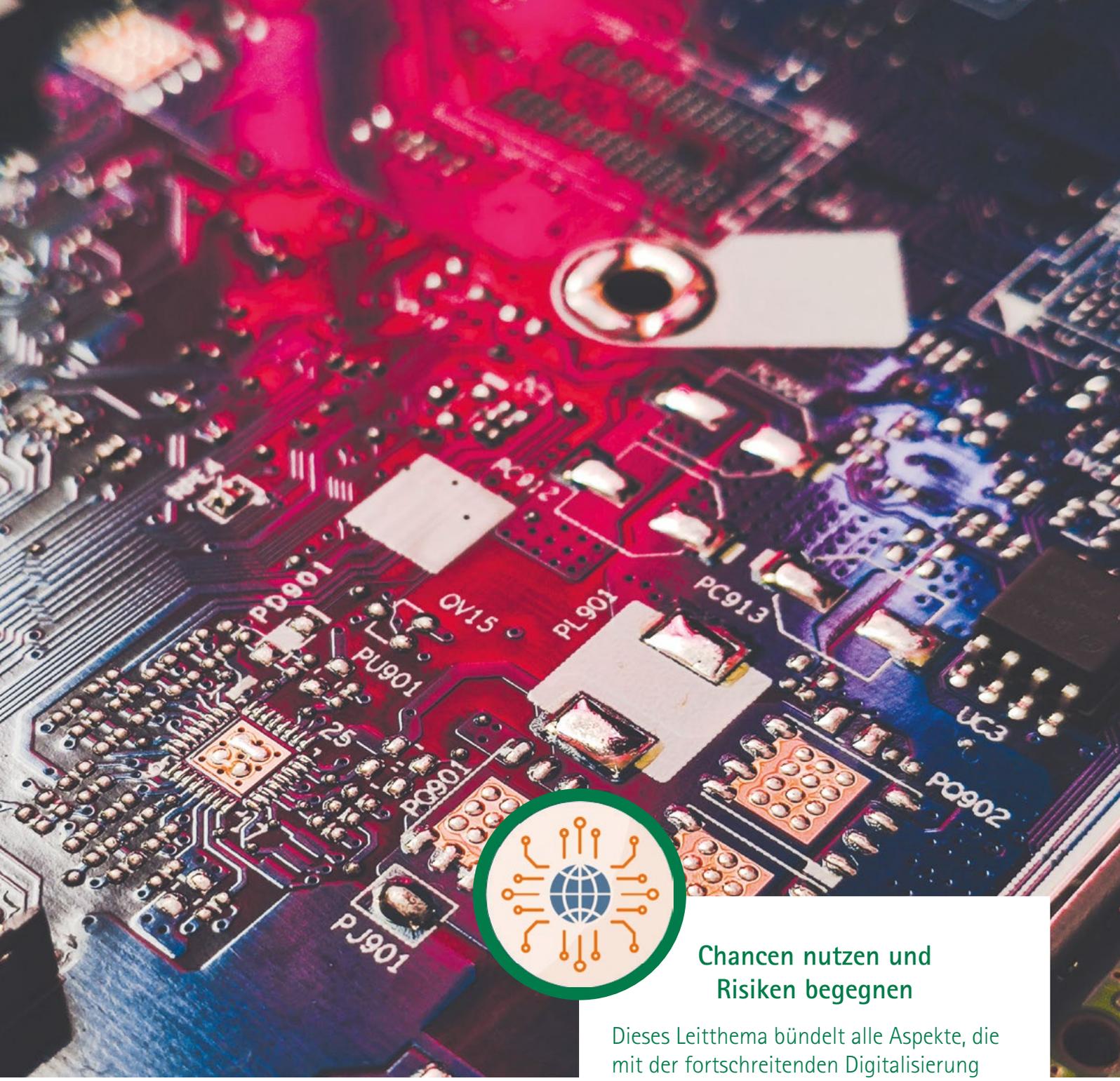
Breitband, Maßnahmen zur Fachkräftesicherung oder zur Stärkung des Regionsimages werden dabei realisiert.

Die auf den folgenden Seiten angeführten Best Practice-Beispiele sind Erfolgsgeschichten aus den steirischen Regionen. Die Darstellungen orientieren sich an den sieben Leitthemen der Landesentwicklungsstrategie. Zu Beginn jedes Kapitels erfolgt in kurzer Form eine Beschreibung des Themas.



Abb. 15: Die sieben Leitthemen für die Steiermark (Überblick), Quelle: Grünbuch Steiermark 2030+, eigene Darstellung.

Hinweis für die Folgeseiten: Projektbezogene Fotos stammen aus der Zeit „vor Corona“.



Chancen nutzen und Risiken begegnen

Dieses Leitthema bündelt alle Aspekte, die mit der fortschreitenden Digitalisierung und den damit verbundenen Herausforderungen in Verbindung stehen und sektor- und regionsübergreifender Antworten bedürfen.

DIGITALE WELT



© Unsplash

MASTERPLAN BREITBANDAUSBAU REGION LIEZEN

Region: Liezen
Maßnahme: IWB/EFRE, StLREG
Projektträger: RML Regionalmanagement Bezirk Liezen GmbH
Zeitraum: 02/2018 bis 06/2020
Information: www.rml.at



Zielsetzung:

Ziel des Projekts „Masterplan Breitband“ ist, erste Schritte für einen Ausbau der Glasfaserinfrastruktur in der Region Liezen zu setzen. Eine umfassende Versorgung der Region mit ultraschnellem Internet ist ein entscheidender Wettbewerbsfaktor, um die Region als attraktiven Lebens- und Wirtschaftsstandort zu stärken. Die Technologien der Zukunft machen diese Infrastruktur sowohl im unternehmerischen wie auch im privaten Sektor zur Notwendigkeit. Mit einer flächendeckenden Infrastruktur werden Standortvorteile geschaffen, die auch der Abwanderung entgegenwirken.

Die Region Liezen hat dieses Thema bereits im Entwicklungsleitbild 2014+ als zentrales Thema zur Verbesserung der Regionalen Wettbewerbsfähigkeit definiert.

Maßnahmen:

Im Rahmen der Regionalentwicklung wurde ein Masterplan Breitband erarbeitet. Mit der Planung werden die ersten Schritte für einen Ausbau der Glasfaserinfrastruktur in der Region Liezen gesetzt, wobei die direkte Anbindung der Gebäude mit einer FTTB/H-Anbindung (Fiber To The Building/Home) und eine grobe Kostenübersicht erforderlicher Maßnahmen im Vordergrund stehen. Weiters beinhaltet der Plan eine mögliche Ausbaustrategie und einen Umsetzungsplan, wie

die Gemeinden der Region Liezen mit einem Breitband-Internetzugang versorgt und angebunden werden können.

Im Sommer 2019 standen schon erste Planungsergebnisse fest, die bis zum Herbst 2019 auf klein-regionaler Ebene in Workshops präsentiert wurden. Die Gemeinden konnten dabei noch Änderungen oder Ergänzungen (z.B. geplante Wohn- oder Gewerbegebiete) bei der Planung vornehmen.

Um die Vielzahl an Informationen langfristig und gut abgestimmt verfügbar zu machen, sind die Planungsergebnisse aus dem Masterplan Breitband im steirischen WebGis für die Gemeinden jederzeit abrufbar.

Die Finanzierung wurde anteilig durch Förderungen der EU und StLREG-Mittel aufgebracht.



Masterplan - Informationsveranstaltung. © RM Liezen

€ 312.400	€ 312.400	29
Projektsumme	Förderungen IWB/EFRE, Mittel gem. StLREG	Gemeinden

”

Eine zukunftsfähige Kommunikationsstruktur - Glasfaserinfrastruktur - ist speziell für den ländlichen Raum essenziell, um die Standortnachteile gegenüber Ballungsräumen ausgleichen zu können.

LAbg. Bgm. Armin Forstner und LAbg. Michaela Grubesa,
Vorsitzende des Regionalverbandes Bezirk Liezen



© LAG Thermenland-Wechselland

VITAL-DIGITAL

Region: Thermenland-Wechselland, Oststeiermark
 Maßnahme: LEADER
 Projektträger: LAG Thermenland-Wechselland
 Zeitraum: 04/2018 bis 03/2019
 Information: www.thermenland-wechselland.at



Zielsetzung:

Das Internet ist heute ein unverzichtbarer Teil unseres Lebens, die Nutzung elektronischer und digitaler Technologien für weite Teile der Bevölkerung selbstverständlich. Menschen, die sich mit den Neuerungen noch nicht beschäftigt haben, insbesondere auch den Älteren, soll durch das Projekt die digitale Welt vertraut gemacht werden. Die Kommunikation über Smartphone, Tablet oder Computer, die vielen Möglichkeiten, Dinge des täglichen Lebens mit Hilfe von elektronischen Geräten und digitalen Anwendungen (z.B. Informationsbeschaffung, Bankgeschäfte, Einkaufen, Fahrscheinkauf, Kommunikation, Fotografieren, Daten- und Fotoarchivierung etc.) erledigen zu können, stehen im Mittelpunkt des speziellen Weiterbildungsangebotes für ältere Menschen.

Maßnahmen:

Die Befragung älterer Menschen zu Beginn des Projekts zeugte bereits von großem Interesse am spezifischen Weiterbildungsangebot. In der Folge wurden in 17 Gemeinden der Region Thermenland-Wechselland spezielle EDV-Kurse durchgeführt. Im Sommer 2019 standen schon erste Planungsergebnisse fest, die bis zum Herbst 2019 auf kleinregionaler Ebene in Workshops präsentiert wurden. Die Gemeinden konnten dabei noch Änderungen oder Ergänzungen (z.B. geplante Wohn- oder Gewerbegebiete) bei der Planung vornehmen.

Für die Teilnahme vieler Kursbesucher*innen war entscheidend, dass der Durchführungsort sich jeweils in der eigenen Wohnortgemeinde befand und dass die Kursinhalte auf die Anforderungen und Lernsituationen älterer Menschen abgestimmt waren. In entspannter Atmosphäre konnten

die unterschiedlichen Anwendungen erlernt, die Vor- und Nachteile der Technologienutzung erlebt und der vertraute und sichere Umgang mit der Technologie erprobt werden. Begleitend zu den Seminaren wurde speziell für die Zielgruppe ein Handbuch erstellt, das über die Kurse hinaus als Unterlage und Nachschlagewerk dient.

Das gemeinsame Lernen und Zusammentreffen sowie das Kennenlernen neuer Menschen war ein wichtiger Nebeneffekt, der im Laufe der Kurse immer mehr an Bedeutung gewann und letztendlich auch einen wichtigen Erfolgsfaktor der gesamten Seminarreihe ausmachte. In zwei Lehrgängen wurden zehn Co-Trainer*innen ausgebildet, die den Teilnehmer*innen, auch über das Kursende hinaus, für fachspezifische Fragen zur Seite stehen. Nach Ablauf des Projekts „Vital-digital“ werden von den Co-Trainer*innen weiterhin Kurse durchgeführt. Die Anfahrt vieler Kursteilnehmer*innen erfolgt mit SAM, dem neuen Sammeltaxi-Angebot der Oststeiermark.



Vital-digital-Seminar. © LAG Thermenland-Wechselland / Veronika Teubl-Lafer

Aus den 17 Mitgliedsgemeinden nahmen rund 400 Seniorinnen und Senioren teil, sie absolvierten mehr als 800 Kurseinheiten. Das Projekt wurde von der LAG Thermenland-Wechselland in Zusammenarbeit mit dem Steirischen Volkswbildungswerk realisiert. Das Projekt gilt als Modellprojekt und wurde z.B. von der LAG Energie-region Weiz-Gleisdorf übernommen und von weiteren LAGs nachgefragt.

€ 150.000	€ 120.000	17	400	800
Projektsumme	Förderung	Gemeinden	Teilnehmer*innen	Förderungsanteil Land Steiermark

”

Wir können in Zukunft miteinander kommunizieren, ohne dass uns jemand irgendwo hinfahren und abholen muss. Es ist eine wichtige Tür in die Gesellschaft!

Kursteilnehmerin von Vital-digital



Internationale Vernetzung ausbauen und im Wettbewerb bestehen

Dieser Schwerpunkt umfasst alle Aspekte, die für die Zukunft der Steiermark und ihrer Regionen als Wirtschafts- und Arbeitsstandort von Bedeutung sind. Dazu zählen die internationale Einbettung, die verkehrsinfrastrukturelle Erschließung, die Logistik und der Wirtschaftsverkehr ebenso wie die Zukunft der Arbeitswelt vor dem Hintergrund der Digitalisierung.

WIRTSCHAFTS- und ARBEITSSTANDORT



KORALMBAHN – BAHNHOF WESTSTEIERMARK ZUKUNFTSSTANDORTE AN DER KORALMBAHN

Strategie zur nachhaltigen Sicherung überregional bedeutender Industrie- und Gewerbestandorte, I+G Strategie

Region: Südweststeiermark, LEADER Schilcherland

Maßnahme: IWB/EFRE, LEADER

Projektträger: Laßnitztal Entwicklungs GmbH (LE-GmbH)

Zeitraum: 07/2016 bis 06/2019

Information: www.lassnitztal.at



Zielsetzung:

Der Bau der Koralmbahn ist eines der bedeutendsten Infrastrukturprojekte Europas. Durch die zukünftige Bahn werden über die baltisch-adriatische Achse die Wirtschaftsräume zwischen Ostsee und Adria direkt verbunden. Mit dem Bahnhof Weststeiermark, der kurz vor dem nördlichen Portal des 33 km langen Koralmtunnels liegt, entsteht in der Region eine hochwertige Verkehrsanbindung und damit verbunden ein attraktiver Wirtschaftsstandort.

Durch die gezielte Entwicklung bester Standorte werden die Sicherung und der Ausbau des regionalen Arbeitsplatzangebotes sowie eine Stärkung des Umlandes als attraktiver Wohnstandort angestrebt. Neben der Sicherung von Wirtschaftsflächen und der damit verbundenen Ansiedelung von Unternehmen wird in den nächsten Jahren zur Stärkung des Ausbildungsstandortes Deutschlandsberg für die HTL-BULME ein „Science Lab“ eingerichtet, welches Schüler*innen und regionalen Firmen zur Verfügung steht.

Maßnahmen:

Die Laßnitztal Entwicklungs-GmbH (LE-GmbH) wurde mit dem Ziel gegründet, jene Chancen, die durch die Errichtung der Koralmbahn entstehen, optimal zu nutzen. Eines der Haupttätigkeitsgebiete liegt in der wirtschaftlichen Entwicklung der höchstrangigen Standorte im Bearbeitungsgebiet.

Die Strategie umfasst mehrere Schwerpunkte: Kernthema ist die grundlegende Planung zur Erschließung, Bebauung und Infrastrukturausstattung der Flächen rund um den zukünftigen IC-Bahnhof Weststeiermark. Im unmittelbaren Bereich des Bahnhofs stehen zehn Hektar hochwertige Industrie- und Gewerbeflächen zur Entwicklung bereit. Weiters werden Planungen zur verkehrstechnischen Anschließung und konkreten Maßnahmenplanung (z.B. Fahrplan, Konzession etc.) erstellt. In Zusammenarbeit mit Universitäts- und Forschungseinrichtungen werden Grobplanungen für die Einrichtung eines Business-Inkubators am Bahnhofsareal durchgeführt. Als wichtige Begleitmaßnahme wird durch laufende Informations- und Abstimmungsarbeiten und im Bedarfsfall auch Mediationsleistungen eine möglichst hohe Akzeptanz in der Bevölkerung angestrebt.

Ein weiterer Schwerpunkt besteht in der nachhaltigen Sicherung und Nutzung des Leibenfeldes (dzt. Baueinrichtungsfläche der ÖBB) als zukünftigem Gewerbe- und Industriestandort. Planungen und Maßnahmen dafür wurden im Rahmen des LEADER-Projekts ZULAS der LE-GmbH durchgeführt.

Das „Science Lab“ stellt in Verbindung mit dem Projektträger LE-GmbH und der HTL-BULME sowie durch unterschiedliche Kooperationen mit Unternehmen einen wesentlichen regionalen Ausbildungsschwerpunkt für die Zukunft dar.



Pläne für einen Business-Inkubator am Bahnhofsareal. © Laßnitztal Entwicklungs-GmbH

€ 140.000	€ 84.000	ca. 30 ha	5
Projektsumme	Förderungen IWB/EFRE, LEADER	Industrie- und Gewerbeflächen	Gemeinden + Region

”

Als Marktgemeinde Groß St. Florian erwarten wir uns durch den Bau der Koralm-bahn eine dynamische wirtschaftliche Entwicklung. Die verbesserten Erreichbarkeiten zwischen Graz und Klagenfurt werden den Wirtschafts- und Wohnraum nachhaltig verändern. Wir sehen es als Notwendigkeit, diese Entwicklung nicht punktuell, sondern mit unseren Partnern für die gesamte Region zu nutzen.

Alois Resch, Bürgermeister Groß St. Florian



WIRTSCHAFTSREGION HARTBERG

Operative Umsetzung einer wirtschaftspolitischen Standortstrategie

Region: Oststeiermark
Maßnahme: IWB/EFRE
Projektträger: Wirtschaftsregion Hartberg
Zeitraum: 12/2016 bis 11/2020
Information: www.wirtschaftsregion-hartberg.at



Zielsetzung:

Das Kernziel des Projektes ist der Aufbau und die Umsetzung eines interkommunalen, professionellen Standortmanagements mit dem Ziel, neue Betriebe in der Region anzusiedeln und bestehende Betriebe in Expansions- bzw. Standortinvestitionsüberlegungen aktiv zu unterstützen. Durch die Aufwertung des Standortes und die Unterstützung von Betrieben sollen Arbeitsplätze erhalten und neue geschaffen werden, mit dem Ziel, den Anteil der Pendler*innen zu reduzieren.

Maßnahmen:

Die Wirtschaftsregion Hartberg besteht aus den Gemeinden Grafendorf, Greinbach, Hartberg, Hartberg Umgebung und St. Johann in der Haide. Nach der Flächenanalyse und Erarbeitung eines Organisations- und Finanzierungsmodells hat die weitere Projektphase die Umsetzung der wirtschaftspolitischen Standortstrategie zum Ziel. Die Schwerpunkte der operativen Arbeit sind die gemeinsame Entwicklung und Bewerbung des Wirtschaftsstandorts und der Gewerbeflächen, die Abstimmung der Standortentwicklung zwischen den Gemeinden, die gemeinsame Stärkung und der Ausbau der regionalen Infrastruktur sowie die aktive Akquisition neuer Betriebe und die Betreuung bestehender Unternehmungen.

Durch One-Stop-Shop-Lösungen wird die bestmögliche Betreuung von interessierten Unternehmen gewährleistet. Eine Grundlage dafür bieten u.a. die Standortausweise der jeweiligen Flächen und Standortprofile, die laufend betreut und aktualisiert werden. Jeder anfragende Betrieb soll

den für ihn passendsten Standort, unabhängig von den jeweiligen Interessen der Gemeinden, finden. Durch das Flächenangebot der gesamten Wirtschaftsregion besteht eine wesentlich größere Auswahlmöglichkeit für interessierte Betriebe.

Zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaftsregion Hartberg werden regionale Strategien verfolgt und unterstützt wie z.B. die Verbesserung des regionalen Mobilitätsangebotes sowie der Ausbau bestehender Energie- und Verkehrsinfrastruktur. Darüber hinaus wird die Entwicklung regionaler Schwerpunktthemen mit Alleinstellungsmerkmal (wie z.B. Lebensmittel, Kosmetik) und möglichst hohen regionalen Wertschöpfungsketten verfolgt.

Durch laufende Aktivitäten im Rahmen des Standortmarketings und der Öffentlichkeitsarbeit (Pressearbeit, Gemeindeinformationen, Inserate, Website, Veranstaltungen, Messebesuche etc.) wird die Steigerung des Bekanntheitsgrades der Wirtschaftsregion und der Attraktivität als potenzieller Unternehmensstandort angestrebt. Ein wesentlicher Vorteil der ländlichen Region ist unter anderem die hohe Verfügbarkeit von zuverlässigen Fachkräften mit Engagement und Hausverstand.

Der gemeinsame Auftritt stärkt nachhaltig und langfristig die Bedeutung und Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaftsregion Hartberg als Wirtschaftsstandort.



Aktives Standortmarketing. © Wirtschaftsregion Hartberg

€ 772.000	€ 463.200	1.660	875.000 m ²	rd. 250	5 Gemeinden
Projektsumme	IWB/EFRE Förderungen	Unternehmen in Wirtschaftsregion	Flächenpotenzial	bisher behandelte Anfragen und Unterstützungen	Interkommunale Zusammenarbeit

”

Unsere Unternehmen schätzen die ausgezeichnete Infrastruktur mit Autobahn- und Bahnanschluss und allen Energieträgern. Die loyalen Fachkräfte der Region sind ein wesentlicher Standortvorteil. Medizinische Grundversorgung, ein großes Schulangebot und die hohe Lebensqualität einer ländlichen Region zeichnen den Standort der Wirtschaftsregion Hartberg aus.

DI(FH) Anton Schuller, Standortkoordinator der Wirtschaftsregion Hartberg



**Erreichbarkeit verbessern,
Mobilität ermöglichen,
Verkehr sicher bewältigen,
Klima und Umwelt schützen**

Das Leitthema umfasst die Zukunft der Mobilität und die Herausforderungen, die damit verbunden sind. Dabei spielen Fragen der technologischen Entwicklung, gesellschaftlichen Trends und der Lebensqualität in den Regionen eine zentrale Rolle.

MOBILITÄT DER ZUKUNFT



© RMSZR

REGIOTIM – TÄGLICH INTELLIGENT MOBIL IM STEIRISCHEN ZENTRALRAUM

Region: Steirischer Zentralraum
 Maßnahme: INTERREG, IWB/EFRE, StLREG, Land Steiermark
 Projektträger: REGIOtim Begleitprojekt: Regionalmanagement Steirischer Zentralraum GmbH
 Zeitraum: 03/2017 bis 03/2021
 Information: www.zentralraum-stmk.at / www.tim-oesterreich.at



Zielsetzung:

Ziel des Projektes ist die Realisierung eines gemeindeübergreifenden Netzwerkes multimodaler Mobilitätsknoten in der Region Steirischer Zentralraum. Bei den Verkehrsknoten werden verschiedene Fortbewegungsmöglichkeiten miteinander verbunden und ermöglichen eine flexible und leistbare Alltags- und Pendlermobilität, die dazu beiträgt, die Schadstoffemissionen zu senken und die Abhängigkeit vom eigenen Pkw zu reduzieren. Grundlage des Projektes ist das von Stadt Graz und Holding Graz im Jahr 2015 entwickelte Modell „tim – täglich. intelligent. mobil“.

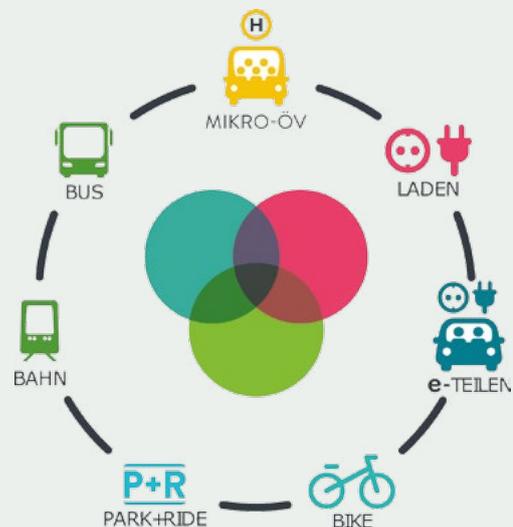


Abb. 16: Angebotskreis REGIOtim im Steirischen Zentralraum. © RM Steirischer Zentralraum

Maßnahmen:

Parallel zum steigenden Erfolg des urbanen Systems setzte das Regionalmanagement in Kooperation mit der Stadt Graz im Jahr 2017 die Erweiterung des tim-Modells auf den Steirischen Zentralraum in Gang. Mit REGIOtim werden bis Mitte 2021 ein angepasstes Implementierungs- und Betreibermodell für Standorte außerhalb von Graz entwickelt sowie Mobilitätsknoten in zehn Gemeinden

der Region und vier neue Mobilitätsknoten in der Stadt Graz errichtet. Gleichzeitig wurde die Vernetzung der beiden tim-Angebote von Graz und Steirischem Zentralraum geschaffen.

In einer ersten Analysephase wurde für die Bezirke Graz-Umgebung und Voitsberg eine Kategorisierung und Prioritätenreihung potenzieller Umsetzungsstandorte erstellt. In der weiteren Projektumsetzung werden durch REGIOtim in vier Gemeinden des Bezirkes Voitsberg und sechs Gemeinden in Graz-Umgebung multimodale Knoten eingerichtet. Der Mobilitätsknoten Hart bei Graz wurde als Pilot- und Erfahrungsprojekt im Rahmen von INTERREG Central Europe umgesetzt.

Bei den jeweiligen multimodalen Verkehrsknoten werden unkomplizierte Umstiegsmöglichkeiten auf die für den Wegezweck am besten geeigneten, umweltfreundlichen Mobilitätsformen geschaffen. Öffentlicher Verkehr kombiniert mit umfangreichen Serviceangeboten wie E-Carsharing, öffentliches Laden, überdachte Radabstellplätze, Radservicestationen, Schließfächer und, wo vorhanden, der Zugang zu Mikro-ÖV und Park & Ride-Plätzen etc. bildet eine attraktive Grundlage für ein umwelt- und ressourcenschonendes, intelligentes Mobilitätssystem.

Als Betreiber tritt im Umland jede Gemeinde bzw. jeder Träger selbst auf und agiert im Rahmen des für die Region entwickelten Betreiber- und Supportmodells. Das Regionalmanagement Steirischer Zentralraum bildet die Schnittstelle zwischen den regionalen Standorten, der Holding Graz, und den Förderstellen. Es unterstützt die Projekte in der Abwicklung. Zudem zeichnet es gemeinsam mit dem tim-Markenhalter für die Weiterentwicklung des Systems im Steirischen Zentralraum verantwortlich.

Die weiteren Standorte werden im Rahmen des Programms IWB/EFRE 2014-2020 (Investitionen in Wachstum und Beschäftigung) mit Mitteln der Europäischen Union und Mitteln des Regionalressorts des Landes Steiermark gefördert. Die Anschaffung der e-Fahrzeuge und der Aufbau der Betriebsstruktur wurde aus Mitteln gem. StLREG unterstützt.



Multimodaler REGIOtim-Knoten, Hart bei Graz. © RM Steirischer Zentralraum



€ 4.078.974		€ 3.328.482
€ 3.296.916 Investitionen Standorte	€ 782.058 E-Fahrzeuge und IT	Förderungen: IWB/EFRE, Mittel gem. Stl.REG, INTERREG Land Steiermark

14	22	33
neue tim Standorte, zusätzlich zu den 9 bestehenden tims in Graz	E-Carsharing-Fahrzeuge in der Region, 81 Fahrzeuge inkl. Graz	neue Ladesäulen in der Region

”

Der tim-Knotenpunkt ergänzt das neu ausgebaute P&R-Angebot am Bahnhof Lieboch ideal, denn er kombiniert die Anbindung zum öffentlichen Verkehr vor Ort mit E-Carsharing und Anrufsammeltaxi. Eine wunderbare Möglichkeit für die Bewohnerinnen und Bewohner, das eigene Auto stehen zu lassen oder sogar ganz darauf zu verzichten.

Stefan Helmreich, Bürgermeister Lieboch



© Regionalentwicklung Oststeiermark

SAM – SAMMELTAXI OSTSTEIERMARK, MIKRO-ÖV

Region: LEADER Regionen der Oststeiermark,
Region Oststeiermark
Maßnahme: LEADER, Mittel gem. StLREG
Projektträger: Regionalverband Oststeiermark
Zeitraum: 10/2017 bis 06/2020
Information: <https://oststeiermark.at/sam>



Zielsetzung:

Vordringliches Ziel ist es, die Mobilität in der Region zu verbessern und - unabhängig vom eigenen Pkw - für alle Menschen ein möglichst flächendeckendes Mobilitätsangebot zu schaffen. Mit dem Mikro-ÖV-Projekt „SAM“ steht den Bewohner*innen und Gästen der Oststeiermark ein vernetztes Gesamtverkehrssystem zur Verfügung, das die Mobilitätslücken innerhalb der Region schließt und mit den überregionalen Verkehrsangeboten von Bahn und Bus verbindet.

Für Menschen ohne eigenes Fahrzeug, für mobilitätseingeschränkte Personen, aber auch im Sinne der Verbesserung der Umwelt- und Verkehrssituation werden individuelle und für alle leistbare Lösungen für die Alltagsmobilität angeboten. Insbesondere für junge und ältere Menschen oder Menschen mit körperlichen Einschränkungen bringt SAM ein Stück Eigenbestimmtheit und Mobilität. Mit dem Sammeltaxi sind z.B. für ältere Menschen die Fahrt zum Arzt oder zum Einkaufen, für Kinder und Jugendliche oftmals die Fahrten zu den Nachmittagsangeboten, zum Sport, zur Musikschule etc. möglich, ohne auf die Hol- und Bringdienste von Verwandten oder Bekannten angewiesen zu sein. Die Familien werden dadurch entlastet, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gestärkt und somit gleichzeitig das Ziel, sich als wirtschafts- und familienfreundliche Region zu präsentieren, unterstützt.

Maßnahmen:

Die Planung und Konzeption des Mikro-ÖV-Projekts erfolgte unter LEADER und unter Beteiligung aller vier LEADER-Regionen der Oststeiermark. Zu Beginn wurde ein auf die Region angepasstes Mobilitätskonzept erstellt, wobei die Anforderungen der Gemeinden, das Angebot lokaler



SAM – Sammeltaxi Oststeiermark. © Regionalentwicklung Oststeiermark

Verkehrsdienstleister und des Verkehrsverbundes sowie die Vorgaben des regionalen Mobilitätsplanes besondere Berücksichtigung fanden. Auf Basis des Konzepts wurde mit „SAM – Sammeltaxi Oststeiermark“ ein auf die jeweiligen Gemeinden abgestimmtes und unter Einbindung lokaler Taxiunternehmen regional wirksames Mikro-ÖV-System geschaffen. In der Oststeiermark sind insgesamt 60 Gemeinden und zwölf lokale

Verkehrsunternehmen sowie weitere zwei Gemeinden aus der Region Obersteiermark Ost eingebunden. Mit rund 3.000 Haltepunkten wird den Bewohner*innen der Oststeiermark Mobilität fast direkt „vor der Haustüre“ angeboten. Begleitend dazu wurden ein eigenständiges Branding und Beschilderungssystem geschaffen sowie regionale und auf die Gemeinden abgestimmte Informations- und Werbemaßnahmen durchgeführt. Längerfristiges Ziel von SAM ist es, zusätzlich Lösungen für den Pendlerverkehr und für Lehrlinge anzubieten und die verstärkte Nutzung des Systems durch Jugendliche zu erreichen.

Der Träger und Auftraggeber von „SAM“ ist der Regionalverband Oststeiermark. Die Kosten des laufenden Betriebes werden überwiegend von den teilnehmenden Gemeinden und durch Zuschüsse des Landes finanziert, dies sichert den nachhaltigen Betrieb des Mikro-ÖV-Systems. Die Beschilderung und die Kosten umfangreicher Werbemaßnahmen wurden über die Region Oststeiermark bzw. durch Mittel im Rahmen des StLREG finanziert.

Die Mobilität hört jedoch nicht an den Gemeinde- und Regionsgrenzen der Oststeiermark auf. In anderen Regionen der Steiermark werden ebenfalls Mikro-ÖV-Mobilitätsleistungen angeboten und so auch periphere Gebiete mit den öffentlichen Verkehrsangeboten vernetzt.

Neben örtlichen oder kleinregionalen Mobilitäts- und/oder Nachtbusangeboten gibt es weitere regionale Mobilitätsprojekte in der Steiermark wie z.B. RegioMOBIL (Südweststeiermark), GUSTmobil (Graz-Umgebung), VOmobil (Bezirk Voitsberg), REGIOtim (Steirischer Zentralraum), Gseispur (Liezen) etc.

€ 246.040	€ 246.040	rd. 1,3 Mio. €	60	3.000	12
Projektsumme Konzept, Marketing	Förderungen LEADER Mittel gem. StLREG	Kosten laufender Betrieb (Finanzierung: Gemeinden + Land Steiermark)	Gemeinden	Haltepunkte	Lokale Verkehrsbetriebe als Partner



SAM - das Sammeltaxi Oststeiermark ist die öffentliche Verkehrsanbindung landeinwärts!

Stefan Hold, Bürgermeister Waldbach-Mönichwald



In Regionen mit hoher Lebensqualität wohnen und arbeiten

Der Themenbereich umfasst Veränderungen in Siedlungswesen und Wohnraum, in Naherholung und Infrastruktur sowie bei entsprechenden Dienstleistungsangeboten. Die Organisation und Finanzierung der Daseinsvorsorge (Infrastruktur und Dienstleistungen) sind vor dem Hintergrund des demografischen und gesellschaftlichen Wandels zu betrachten.

SIEDLUNGSENTWICKLUNG



INNENSTADTBELEBUNG TROFAIACH

Region: Steirische Eisenstraße, Obersteiermark Ost
Maßnahme: LEADER, Dorferneuerung, Baukultur
Projektträger: Stadtgemeinde Trofaiach
Zeitraum: 08/2016 bis 05/2020
Information: www.trofaiach.gv.at

trofaiach
meine Stadt.

Zielsetzung:

Nachdem die Innenstadt, das historische Zentrum von Trofaiach, in den letzten rund 35 Jahren ausgedünnt wurde und immer weniger Geschäfte umfasste, war sie dabei, ihre Bedeutung als Orts- und Handelszentrum und Begegnungsraum zu verlieren. Mit den Projekten verfolgt die Stadtgemeinde nun das Ziel, die Innenstadt zu beleben und zu stärken. Es sollen sich neue Betriebe ansiedeln, vermehrt wieder in der Innenstadt eingekauft und insgesamt das Image der (Innen-)Stadt verbessert und eine positive Stimmung für die weitere Entwicklung der Stadt Trofaiach geschaffen werden. Durch diese Initiative soll ein besseres Verständnis füreinander und eine gute Zusammenarbeit von Wirtschaft, Politik, Verwaltung, Hausbesitzer*innen und engagierten Bürger*innen geschaffen und die Innenstadt für die Zukunft gerüstet werden.

Maßnahmen:

Am Beginn standen die Erkenntnis und das politische Bekenntnis in der Stadtgemeinde, sich der Entwicklung der Innenstadt konsequent anzunehmen. Danach wurden unter Einbindung der Bevölkerung (Bürgerbeteiligungsprozess) erste Impulse eingebracht und vielfältige Ideen zur Verbesserung der Innenstadt gesammelt. Die externe Projektbegleitung sorgte für den Projektaufbau, lösungsorientierte Prozessverläufe sowie die Unterstützung engagierter Bürger*innen. Aus rund 840 Ideen wurden realisierbare Zielsetzungen und Maßnahmen herausgearbeitet und ein Masterplan zur Entwicklung der Innenstadt und des öffentlichen Raumes entwickelt.

Der Masterplan bildet die Grundlage für die Umsetzung konkreter Projekte und Maßnahmen. Zur Stärkung des Zentrums setzte die Stadtgemeinde wichtige Impulse durch bauliche und gestalterische Maßnahmen wie z.B. den Umbau eines Hauses im Zentrum zur Musikschule, die Errichtung

eines Buserminis, die Schaffung einer Begegnungszone etc. Weiters wurde die Innenstadt durch Veranstaltungen wie z.B. Stadtfest, Flohmarkt, Stadt-Triathlon „ins Zentrum gerückt“ und neues Leben in die Stadt gebracht. Hier machte sich auch das Bürger*innen-Engagement aus der Entwicklungsphase bemerkbar. Einige Aktivitäten fanden eben auf Initiative und/oder mit Unterstützung engagierter Bürger*innen statt.

Ein wichtiges Element war die Installation eines Innenstadtmanagers, der die Prozesse und Maßnahmen der Innenstadtentwicklung professionell und zielgerichtet begleitet. Gleichzeitig wurde ein Innenstadtbüro in einem Leerstand im Zentrum der Stadt eingerichtet.

Wesentliche Aufgabenbereiche sind die Standortentwicklung und das Leerflächenmanagement zur Stärkung der Geschäftslandschaft (Markt und Bedarf an Geschäften). Auf der anderen Seite steht die Gebäudeentwicklung im Zusammenwirken mit den Hauseigentümer*innen der Innenstadt. Durch Analysen, Beratungen und Zukunftswerkstätten werden die Nutzungsmöglichkeiten jedes einzelnen Hauses herausgearbeitet und Vorschläge für die zukünftige Nutzung des Gesamtobjekts erstellt. Hier konnten bereits erste Schritte in Richtung Umsetzung und neuer Investitionen gemacht werden.

Die laufende Informations- und Kommunikationsarbeit zu allen relevanten Akteur*innen bzw. der Austausch untereinander sowie die Bewusstseinsbildung stellen einen weiteren Aufgabenbereich dar. Die Kosten des Managements und ein jährliches Budget für Aktionen und Umsetzungsmaßnahmen von rund 100.000 Euro werden aus dem Haushaltsbudget der Stadtgemeinde finanziert.



Innenstadtbelebung Trofaiach. © Freisinger

Um neue, junge Unternehmen für die Innenstadt zu gewinnen, wurde das Projekt „Stadt Up“ initiiert. Im Rahmen eines Wettbewerbs werden innovative Gründer*innen gesucht, die optimalerweise ihren Betrieb in der Innenstadt ansiedeln. Die besten Konzepte werden durch Förderungen und Unterstützungsleistungen von Expert*innen unterstützt.

Seit Beginn der Tätigkeit des Innenstadtmanagers sind bereits neue Betriebe in der Innenstadt eingezogen und ein seit Jahren leerstehendes Gasthaus öffnete wieder seine Pforten. Insgesamt konnte bisher eine Reduktion des Leerstandes um rund 33 % erreicht werden.



Zur weiteren Belebung der Innenstadt sondiert die Stadt viele neue Möglichkeiten, zukünftiges Potenzial wird in Wohnangeboten für junge Menschen und Generationenwohnen, dem Ausbau von Beherbergungsangeboten sowie der Einrichtung von Co-Working-Spaces gesehen.

Als essenzielle Erfolgsfaktoren des Projekts können folgende Gegebenheiten angeführt werden:

- ▶ Die Installation eines hauptberuflichen Innenstadtmanagements, das den Prozess professionell begleitet und insbesondere die Aufgaben der Standortentwicklung, des Leerstandsmanagements und der Gebäudeentwicklung leitet und koordiniert.
- ▶ Das klare Bekenntnis des Bürgermeisters und der Politik zur Innenstadtentwicklung und die gute Zusammenarbeit mit dem Stadtamtsdirektor und der Stadtverwaltung.
- ▶ Die Bereitstellung eines jährlichen Budgets für Aktions- und Umsetzungsmaßnahmen.
- ▶ Die erkennbare und erfolgreiche Umsetzung erster Maßnahmen und eine daraus entstandene positive Dynamik für weitere Entwicklungen.

All dem muss jedoch die meist schmerzliche Einsicht vorangehen, dass es eine Innenstadt, wie sie früher einmal war, nicht mehr gibt und auch nicht mehr geben wird. Dies erfordert ein entsprechendes Umdenken und eine professionelle Herangehensweise, gekennzeichnet durch Offenheit, Flexibilität und Kreativität für neue Entwicklungen.

€ 361.000	€ 228.500	rd. € 100.000
Geförderte Projektsumme	Förderungen, LEADER, Dorferneuerung, Baukultur	Aktionsbudget der Gemeinde pro Jahr

200	840	33 %
Mitwirkende, Akteur*innen	Ideen als Basis zur weiteren Bearbeitung	Reduktion des Leerstandes in der Innenstadt



Es ist sehr viel passiert, viele kleine und größere Schritte sind gemacht – es ist aber auch noch viel zu tun. Die Belebung der Innenstadt ist ein langer Weg.

Mario Abl, MBA, Bürgermeister Trofaiach



IMAGEKAMPAGNE OBERSTEIERMARK OST

Region: Obersteiermark Ost
Maßnahme: IWB/EFRE, Land Steiermark
Projektträger: Regionalmanagement Obersteiermark Ost GmbH
Zeitraum: 11/2016 bis 11/2020
Information: www.obersteierstark.at

**OBER
STEIER
STARK**

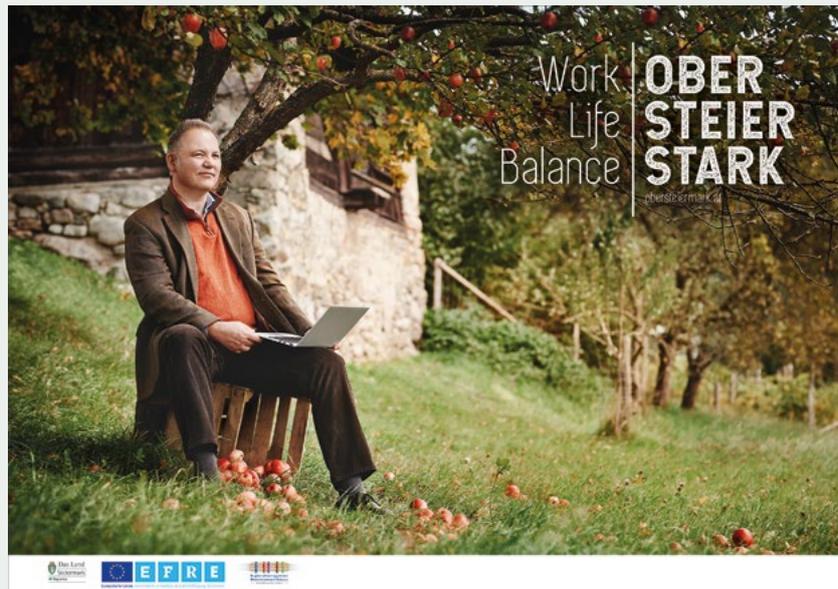
Zielsetzung:

Die östliche Obersteiermark mit den Bezirken Leoben und Bruck-Mürzzuschlag verfügt über Stärken wie z.B. hohe Lebensqualität, Offenheit der Menschen, gute Verkehrslage und -anbindung, Standort vieler internationaler Firmen etc., die bisher wenig innerhalb und außerhalb der Region wahrgenommen wurden. Für große, global agierende Unternehmen spielt das Image der Region eine wesentliche Rolle, wenn es um die Bewertung des Standortes hinsichtlich dessen Wettbewerbsfähigkeit geht. Deshalb hat das Regionalmanagement Obersteiermark Ost in Abstimmung mit Unternehmen, Gemeinden und wichtigen Entscheidungsträger*innen die Imagekampagne „Obersteierstark“ entwickelt.

Maßnahmen:

Am Beginn des Projekts stand eine repräsentative Umfrage bei der relevanten Zielgruppe (Menschen im Alter von 17 bis 45 Jahren), um das Image der Region innerhalb und außerhalb zu erheben (Imageanalyse). Die Erhebung umfasste rund 1.200 Personen, davon stammten 700 Befragte aus anderen Regionen bzw. angrenzenden Bundesländern. So wurde z.B. von einem Teil der Befragten mit der Region ein positives Image (Naturraum, Wälder, Berge, positives Image der Steiermark insgesamt etc.) verbunden, ein anderer Teil konnte kein eindeutiges Image – weder gut noch schlecht – zuordnen.

Die Kampagne der Obersteiermark Ost wurde nach den neusten Erkenntnissen der Standortentwicklung und des Wirtschaftsmarketings entwickelt. Zentraler Hebel für die Imagearbeit ist quali-



Hauptsujet der Imagekampagne: Work-Life-Balance. © RM Obersteiermark Ost GmbH

tativer Content, der zielgruppenadäquat gestreut wird. Die Botschaften zielen auf die Verstärkung positiver Bilder ab, stellen die Vorzüge und Besonderheiten sowie die Region als Hightech-Region in den Vordergrund. Angestrebt werden die Verbesserung des Images der Region sowie die verstärkte Identifikation mit der und eine erhöhte Bindung der Bevölkerung an die Region. Weiters sollen Fach- und Führungskräfte auf die wirtschaftlichen Gegebenheiten und die Lebensqualität in der Region aufmerksam gemacht werden. Die Kampagne richtet sich in besonderer Weise auch an junge Frauen und Familien, die in der Obersteiermark Ost einen attraktiven Lebens- und Arbeitsraum finden sollen.

Die Konzeption der Kampagne erfolgte in Zusammenarbeit und in Abstimmung mit Organisationen, die im regionalen Marketing bereits tätig sind wie z.B. Gemeinden, Stadtmarketingorganisationen, Tourismusregionalverband, AREA m styria (Standortagentur der Region) etc. Die Kampagne umfasst vielfältige Kommunikationsschwerpunkte wie z.B. den Aufbau positiver Bilderwelten, Plakate, Videos, Social Media-Kanäle, Medienarbeit, Radiowerbung oder den Aufbau eines Netzwerks zur Stützung und Verbreitung des Images.

Im Vorfeld und im Rahmen des Projekts wurden weitere Vorhaben realisiert. Bereits im Hinblick auf das Imageprojekt wurden Standortmarketingmaßnahmen unter dem Begriff „Top Job, Top Life“ durchgeführt und ein Zuzugsmanagement eingerichtet. Dieses Projekt wurde im Rahmen von INTERREG „PlurAlps“ realisiert.

Ein Relocation-Service unterstützt in Kooperation mit dem Club International (ein Service der Stadt Graz, der Industriellenvereinigung und Wirtschaftskammer) die Zuwanderung und Betreuung von Fach- und Führungskräften auf regionaler und kommunaler Ebene der Region. Dieses Service wird mit Beteiligung der Region, regionaler Unternehmen und von derzeit zwei Städten angeboten.

Im Regionalmanagement wurde zur weiteren professionellen Umsetzung eine Stelle mit den Kompetenzen zur Durchführung und Begleitung der Marketingmaßnahmen eingerichtet.

Mit dem Projekt erfolgte der Auftakt zu einer auf Dauer angelegten Imagekampagne der Region Obersteiermark Ost. Weiterführende Marketingmaßnahmen werden von Mitteln aus dem StLREG finanziert.

Weitere Image- und Standortprojekte in der Steiermark: „Murau-Murtal. Österreichs starke Region“; „Von dem her: Oststeiermark“.

€ 500.000	€ 500.000	1.200
Projektsumme	IWB/EFRE und Land Steiermark	Teilnehmer*innen

86 %	rd. 50 %
der Befragten aus der Region stimmen zu: „Die östliche Obersteiermark ist wirtschaftlich attraktiv und erfolgreich.“	der regionalen Wertschöpfung stammt aus dem Industriebereich

”

Persönlich möchte ich das vielseitige Winterangebot oder die traumhaften Kulissen der Natur nicht mehr missen, für mich ganz klar eine Kraftquelle! Bei unserem Personal schätze ich hohe Loyalität und den Willen, gemeinsam Dinge umzusetzen!

Markus Riedler, Gründer des Musiklabels Napalm Records



Klima- und Umweltschutz verstärken

Der Klimawandel und die Anforderungen durch Klimaschutz und Klimawandelanpassung erfordern proaktive Strategien von der Energiewende hin zu erneuerbaren Energieträgern. Weitere Zielsetzung ist die Sicherstellung der regionalen Versorgung, insbesondere auch mit Rohstoffen, land- und forstwirtschaftlichen Produkten und regional erzeugten Lebensmitteln. Die Nutzung der Ressourcen muss im Einklang mit einer nachhaltigen Sicherung der Lebensgrundlagen erfolgen: Ökosysteme, Biodiversität, Wasser und Landschaft gilt es für die nächsten Generationen zu sichern.

RESSOURCENMANAGEMENT, KLIMA- und UMWELTSCHUTZ



© Steirisches Vulkanland

ZUKUNFTSFÄHIGER LEBENSRAUM – STEIRISCHES VULKANLAND

Region: Steirisches Vulkanland, Südoststeiermark
Maßnahme: LEADER
Projektträger: Verein zur Förderung des
Steirischen Vulkanlandes
Zeitraum: 12/2015 bis 12/2018
Information: www.vulkanland.at/lebensraum



Zielsetzung:

Ziel des Projekts „Zukunftsfähiger Lebensraum – Phase 1“ ist die Erhaltung des vielfältigen Lebensraums im Steirischen Vulkanland und seiner natürlichen Ressourcen wie Wasser, Boden, Wald und Luft in hoher Qualität. In einem längerfristig zu verstehenden Prozess sollen in der Region das Bewusstsein und die erforderliche Eigenverantwortung erreicht werden, um die Ökologisierung und den ressourcenschonenden Umgang mit der Natur bei den Menschen im privaten Bereich und auch in der Wirtschaft (Landwirtschaft, Gewerbe etc.) nachhaltig zu verankern. Es sollen die Wertschätzung der Menschen für den Lebensraum verstärkt und durch das nachhaltige und bewusste Handeln der ökologische Fußabdruck der Region gesenkt werden.

Maßnahmen:

Zur Erhaltung des vielfältigen Lebensraumes wurde ein regionales Ressourcenkonzept erstellt, das die nachhaltige Nutzung von Wasser, Boden, Wald und Luft berücksichtigt. Es zeigt Schwerpunkte und Hebel auf, die u.a. auf eine optimale Nutzung erneuerbarer Rohstoffe, die Verbesserung der Fruchtbarkeit von Böden und der Erosion sowie den Erhalt des Waldbestandes zur Anpassung an den Klimawandel abzielen.

Die Veränderungen in Richtung einer regionalen und ökologischen Wirtschaftsweise konnten z.B. in und über die beiden Netzwerke Vulkanlandweizen und Vulkanlandschweine angestoßen werden. Die beiden Netzwerke konnten auf rund 300 Mitgliedsbetriebe erweitert werden. Weiters



Zukunftsfähiger Lebensraum. © Steirisches Vulkanland

wurde für beide Netzwerke der ökologische Fußabdruck gemessen, so der bisherige Status festgestellt und gleichzeitig aufgezeigt, welches ökologische Potenzial die Betriebe in Zukunft noch haben. Für Landwirte wurde in Zusammenarbeit mit der KLAR-Region ein Bildungsprogramm mit nachhaltigen Themenstellungen durchgeführt, das besonders stark angenommen wurde.

Das Ziel einer zukunftsfähigen Lebensweise und der Berücksichtigung von Ökologie im täglichen Leben wird durch langfristige Bewusstseinsbildung und laufende Bildungsangebote sowie durch Lebensraumbeauftragte, die in den Gemeinden aktiv sind, unterstützt. Die jährlich stattfindende Vortragsreihe mit ökologischen Themenstellungen, die sich in erster Linie an Privatpersonen richtet, besuchten rund 1.000 Teilnehmer*innen. Die Vortragsreihe mit Themen wie z.B. nachhaltige Bewirtschaftung des Hausgartens, Saatgutvermehrung etc. wurde im Rahmen des Projekts entwickelt und umfasst 15 bis 20 Vorträge pro Jahr. Sie wird seit sieben Jahren erfolgreich angeboten.

Die Vernetzung von Menschen, die Zusammenarbeit in Gruppen und die Nutzung von Potenzialen von Kooperationen sind weitere Ziele des Projekts. So wurde z.B. das regionale E-Carsharing-Angebot gebündelt: Die zuvor rund 15 verstreuten Anbieter wurden auf einer zentralen Buchungsplattform zusammengeführt. Kunden können nun aus einem Pool von 50 E-Fahrzeugen wählen.

Die Bewusstseinsbildung mit den langfristig ausgerichteten Zielen der Änderung des Mindsets und von Verhaltensweisen stellt ein wichtiges Element des Prozesses dar. Impulsveranstaltungen, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit, Publikationen, 100 Transparente zu den Themen Boden, Wald, Bienen, die in der Region verteilt wurden, Maßnahmen zur Positionierung und Imagebildung, die Unterstützung von Kleingruppen, die gezielte Einbindung von Schulen etc. unterstützen diesen Prozess.



Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass es wichtig ist, auf die Eigenverantwortung der Menschen abzielen und auf Kooperationen und Netzwerke zu setzen. Ein Projekt kann Impulse setzen und Bewusstsein schaffen, aber für die nachhaltige Verankerung und Umsetzung sind die Akteur*innen der Region selbst zuständig.

Im Sinne einer längerfristigen Weiterverfolgung der Zielsetzungen des „Zukunftsfähigen Lebensraumes im Steirischen Vulkanland“ wurde bereits eine weitere Projektphase gestartet. Geplant sind eine noch stärkere Fokussierung auf die Eigenverantwortung, das stärkere Sichtbarmachen der vielen eigenverantwortlich umgesetzten Initiativen und, mit Blick auf die Nutzung von Synergien, die Zusammenarbeit und Bündelung von Maßnahmen mit weiteren KLAR-Regionen des Steirischen Vulkanlandes.

€ 170.760	€ 136.600	rd. 300	rd. 4.000
Projektsumme	Förderungen	Betriebe aktiv beteiligt	Personen bei Veranstaltungen



Es liegt an uns, mit geringstem Energie-, Ressourcen- und Bodenverbrauch maximale Lebensqualität zu schaffen.

Bgm. Ing. Josef Ober, Obmann Steirisches Vulkanland



© Land Steiermark, Abteilung 14

SI-MUR-AT – WASSERWIRTSCHAFT RESSOURCENPROJEKT

Region: Grenzüberschreitend mit Slowenien,
in Österreich: Südoststeiermark und Südweststeiermark
Maßnahme: INTERREG V-A Slowenien-Österreich 2014-2020
Leadpartner: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Abteilung 14,
Wasserwirtschaft, Ressourcen und Nachhaltigkeit
Zeitraum: 07/2016 bis 06/2019
Information: www.si-mur-at.eu



Zielsetzung:

Die Regionen entlang der Mur sind seit jeher wirtschaftlich stark durch die Nutzung der Oberfläche für die Landwirtschaft und des Untergrundes für die Trinkwasserversorgung auf regionaler und überregionaler Ebene geprägt. Die langfristige Sicherung der Qualität der Grundwasserkörper beiderseits der Mur, die einerseits einer intensiven landwirtschaftlichen Nutzung unterliegen, andererseits gleichzeitig als Speicher für die Trinkwasserversorgung dienen, stellt eine umfassende gemeinsame Herausforderung aller Nutzungsinteressenten auf nationaler Ebene und grenzüberschreitend dar.

Durch das Projekt soll nun langfristig eine gute Qualität des Grundwassers erhalten und gesichert sowie gleichzeitig ein positiver Einfluss auf den Zustand des Oberflächenwassers am Fluss Mur im Grenzgebiet von 67 km erreicht werden.

Maßnahmen:

Über ein erstelltes Monitoring-Programm sowie durch Modellierungen und Versuchsanordnungen erfolgt die Beurteilung der Auswirkungen von landwirtschaftlichen Bewirtschaftungsweisen auf die Grundwasserqualität. Mithilfe dieser Daten wurde eine Strategie zum gemeinsamen Schutz der Wasserressourcen erarbeitet. Durch Änderungen der landwirtschaftlichen Anbautechniken soll in erster Linie die Verschmutzung des Grundwassers reduziert werden, wobei die Erhaltung der Möglichkeit von Landwirtschaft und Grundwasserschutz im Vordergrund steht.

Auf Basis von Messergebnissen an ausgewählten Standorten konnte das Projektgebiet hinsichtlich der Stickstoffaustragsgefährdung bewertet werden, wodurch regionalspezifische, grundwasser-erverträgliche Bewirtschaftungsvarianten entwickelt werden konnten. Diese Bewirtschaftungs-

varianten dienen der Verminderung des Austrags von Nährstoffen aus der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung und können damit die Verbesserung der Wasserqualität in der Projektregion sicherstellen.



Abschlussstreffen SI-MUR-AT. © Land Steiermark, Abteilung 14

Durch die grenzübergreifende Herangehensweise wird die Voraussetzung dafür geschaffen, dass ein Katalog von Maßnahmen zur Sicherung und/oder Verbesserung der Grundwasserqualität zur Verfügung steht und das gemeinsame Verständnis zur grenznahen Grundwasserbewirtschaftung gestärkt wurde. Darüber hinaus konnten der grenzüberschreitende Erfahrungsaustausch im Bereich der Landwirtschaft intensiviert und der Erfahrungsaustausch zum Schwerpunkt Trinkwasserversorgung fortgesetzt werden.

Es bestätigte sich, dass die langfristige Erhaltung eines guten qualitativen Zustands des Grundwassers nur durch gemeinschaftliche Anstrengungen in der grenzüberschreitenden Murregion möglich erscheint. Diese wurden wie folgt zusammengefasst:

- ▶ Verstärkung von Beratung und Wissensvermittlung auf beiden Seiten der Mur durch regelmäßige Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit fachkompetenten Institutionen (z.B. Landwirtschaftskammer) bzw. Fortführung der „Open Fields Days“ durch das AFI-MS
- ▶ Periodischer grenzüberschreitender Erfahrungsaustausch, organisiert von regionalen Institutionen beiderseits der Mur
- ▶ Ausweitung der Pilotphase „Nährstoffmanagement“
- ▶ Forcierung bilateraler Projekte zur nachhaltigen Ressourcennutzung für Trinkwasser und Landwirtschaft

€ 1.791.158	€ 1.522.484	€ 72.000	€ 1.088.000	rd. 40 %
beantragte Projektsumme	Förderungen INTERREG V-A	Private Eigenmittel	Projektkosten steirischer Partner	der Aufwendungen für praktische Anwendungen und Schulungen

„ Grund- und Oberflächenwasserschutz und Landwirtschaft schließen einander nicht aus. Die Kombination aus Wissenschaft und Praxis erlaubt gemeinsam mit Aufklärungsarbeit und Fortbildung gezielte, regionalspezifische Maßnahmen, die eine Koexistenz ermöglichen, sodass sowohl der Gewässerschutz gesichert werden als auch die Landwirtschaft ertragsoptimiert arbeiten kann.“

Mag. Dr. Michael Ferstl, Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Abteilung 14, Wasserwirtschaft, Ressourcen und Nachhaltigkeit

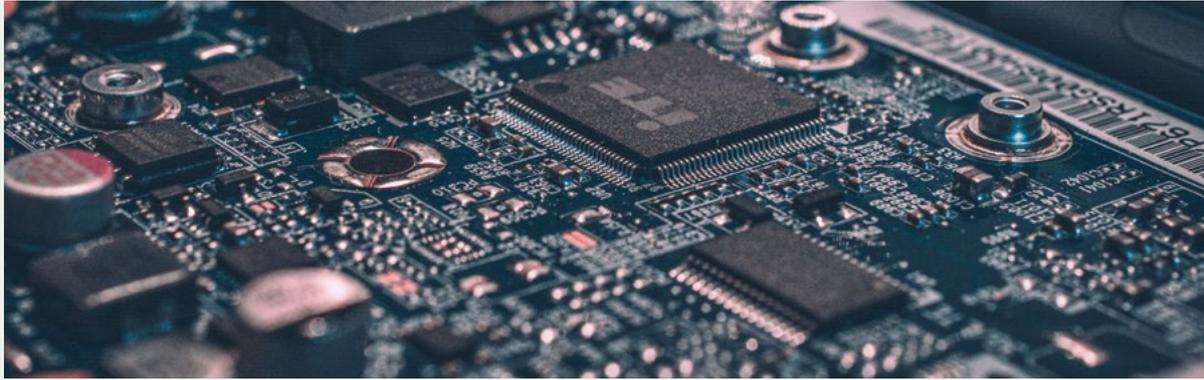


Wissen und (Aus-)Bildung auf eine wissensbasierte und innovationsorientierte Gesellschaft ausrichten

Für die Ausrichtung auf Hightech- und Hightouch-Produkte sind an den regionalen Stärken orientierte Spezialisierungsstrategien und Produkt- und Leistungsinnovationen erforderlich, ebenso wie die Kooperation zwischen Ausbildung, Forschung & Entwicklung und Unternehmen.

Ziel ist die Sicherung und Weiterentwicklung von Wirtschafts- und Arbeitsstandorten. Dies bedeutet den Ausbau des Bildungsangebotes, die Qualifizierung von Facharbeitkräften und die Vertiefung der Bedeutung des lebenslangen Lernens.

WISSEN UND BILDUNG



SCIENCE LAB – BILDUNGSSTANDORT SÜDWESTSTEIERMARKE

als Teil einer umfassenden Standortentwicklung

Region: Südweststeiermark
Maßnahme: IWB/EFRE, Mittel gem. StLREG
Projektträger: Laßnitztal Entwicklungs GmbH (LE-GmbH)
Zeitraum: 12/2016 bis 11/2020
Information: www.eu-regionalmanagement.at



Zielsetzung:

Das wesentlichste Ziel ist die Errichtung eines sogenannten Science Labs. Zu diesem Zweck werden in der Stadtgemeinde Deutschlandsberg Räumlichkeiten geschaffen, in denen Schüler*innen und Absolvent*innen Maschinen entsprechend dem Stand der Technik zur Verfügung stehen. Die HTL-BULME wird das Science Lab für ihren Unterricht nutzen und ergänzend dazu Projekte in Kooperation mit regionalen Unternehmen umsetzen. Mit den Absolvent*innen, die bereits Praxis in den Betrieben sammeln konnten, werden Fachkräfte für die regionalen Betriebe ausgebildet.

Die Südweststeiermark und insbesondere der Bezirk Deutschlandsberg zeichnet sich durch einen starken produzierenden Wirtschaftssektor aus. Die intakte Firmenlandschaft im Bereich Gewerbe und Industrie und die Verfügbarkeit gut ausgebildeter Fachkräfte werden als besondere Stärken der Region gesehen.

Maßnahmen:

Das Science Lab wurde gemeinsam mit der LE-GmbH, der HTL-BULME und mit regionalen Leitbetrieben etabliert und stellt eine wesentliche Einrichtung mit großer regionaler Strahlkraft dar. Durch die Schule und in Zusammenarbeit mit regionalen Betrieben werden Projekte durchgeführt, bei denen die Schüler*innen in der Praxis lernen und gleichzeitig Kontakt zur regionalen Wirtschaft aufnehmen können. Oftmals wechseln Absolvent*innen der Schule nach der Ausbildung zu einem regionalen Unternehmen.

Regionale Unternehmen nutzen das Science Lab für die Ausbildung, wobei sie zusammen mit Schüler*Innen der HTL-BULME an Projekten arbeiten. So können die Firmen aktiv mitgestalten, welche Schwerpunkte und Kompetenzen potenzielle neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben sollen.

Das Science Lab übernimmt die derzeit im Aufbau befindliche Rolle eines Inkubators für technisch- bzw. produktionsorientierte Start-Ups. Durch die Möglichkeit, das Science Lab auch nach abgeschlossener Ausbildung zu nutzen, unterstützt es Absolvent*innen beim Schritt in die Selbstständigkeit. Durch die Kooperationen zwischen Schule und Unternehmen steigt die Wahrscheinlichkeit von Unternehmensgründungen.



Das Science Lab und die HTL-BULME stellen eine wichtige Einrichtung für den Bildungsstandort im Süden der Steiermark dar, der – zukünftig an der Koralmbahn gelegen – auch für Kärnten interessant sein wird.

Science Lab. © Laßnitztal Entwicklungs Gesellschaft

€ 700.650	€ 550.00	rd. 20
Projektsumme	Förderungen IWB/EFRE Mittel gem. StLREG	Leitbetriebe aus der Region als Kooperationspartner

”

Durch den Bau der Koralmbahn wird die Standortattraktivität unserer Region weiter steigen. Über die Laßnitztal Entwicklungs GmbH haben wir uns bereits um die Sicherung der TOP Wirtschaftsflächen in der Region gekümmert. Der logische nächste Schritt ist, ein optimales Ausbildungsumfeld für zukünftige Fachkräfte zu schaffen. Aus diesem Grund haben wir in den letzten Jahren in Abstimmung mit den regionalen Leitbetrieben, dem BFI Deutschlandsberg und der HTL-BULME das Science Lab als sektorübergreifendes und kooperatives Projekt umgesetzt.

Mag. Josef Wallner, Bürgermeister Deutschlandsberg



KRAFT. DAS MURTAL

**Positionierung als Musterregion attraktiver Arbeitgeber
und neuer/attraktiver Arbeitswelten**



Region: Obersteiermark West

Maßnahme: LEADER, Mittel gem. StLREG

Projektträger: Industrie- und Wirtschaftsentwicklung Murtal Murau GmbH

Zeitraum: 01/2016 bis 12/2020

Information: www.kraft.dasmurtal.at

Zielsetzung:

„Kraft. Das Murtal ist ein Wirtschaftsnetzwerk in der Region Murau und Murtal, das mehr als 80 Unternehmen unterschiedlicher Größen und unterschiedlicher Branchen sowie mehr als 7.000 Mitarbeiter*innen umfasst. Gemeinsam arbeitet die Initiative an der Stärkung des Standorts, mit dem Ziel, die Region und die Unternehmen als Musterregion in Sachen attraktiver Arbeitgeber*innen und attraktiver/neuer Arbeitswelten zu positionieren und somit dem Arbeitskräfte- bzw. Fachkräftemangel entgegenzuwirken.

Das Humanpotenzial eines Unternehmens wird immer mehr zum entscheidenden und erfolgsrelevanten Asset. Im Rahmen einer Befragung gaben die Unternehmensvertreter*innen an, dass der Fachkräftemangel und generell die Personalgewinnung zu den größten Zukunftsaufgaben zählen. Verschärft wird diese Situation durch den demografischen Wandel, der z.B. durch Abwanderung in den ländlichen Regionen oder durch veränderte Altersstrukturen in den Unternehmen für neue Herausforderungen sorgt.

Maßnahmen:

Die Entschärfung des Fachkräftemangels soll durch Maßnahmen mit dem Schwerpunkt auf die Gewinnung und Bindung von Mitarbeiter*innen gelingen. Weiters werden im Rahmen eines Sensibilisierungsprozesses mit den Unternehmen die wichtigsten Aspekte und Anforderungen an einen attraktiven Arbeitgeber und an eine Musterregion für neue Arbeitswelten hinterfragt und defi-

niert. Ergänzend dazu werden aus der Erkenntnis von Benchmarking und Case Studies relevante Maßnahmen abgeleitet und entwickelt.

Durch unternehmensübergreifende Maßnahmen wie z.B. Führungskräfteentwicklung, Senior Experts Pool, Arbeitgeberverbände, attraktive Arbeitswelten für junge Menschen oder neue Formen der Arbeit sollen neue, kooperative Möglichkeiten des Arbeitens unterstützt werden.



Betriebsbesuche von Schüler*innen. © Kraft. Das Murtal

Qualifizierungsmaßnahmen und Coachings zu

Themen der Führungskräfteentwicklung wie z.B. attraktives Führen, Employer Branding, Professionalisierung des Personalmanagements, Führen unterschiedlicher Generationen (X, Y, Z) etc. sollen es den Unternehmen ermöglichen, sich selbst als attraktive Arbeitgeber zu positionieren.

Die gezielte Ansprache wichtiger Zielgruppen (etwa junger Familien), das Angebot neuer Jobmodelle (z.B. altersgerechtes Arbeiten) und die Weiterentwicklung bzw. Fortführung bestehender Formate der Außendarstellung des Netzwerkes wie z.B. Wirtschaft zum Angreifen, Lehrlingsstrategie Attraktiver Arbeitgeber on Tour, Tag der offenen Tür sowie die Unterstützung beim Aufbau eines regionalen Campus mit Schwerpunkt Lehre stellen wichtige Schwerpunkte der geplanten Strategie dar. Eine begleitende, nach innen und außen wirksame Kommunikation soll zur Stärkung des Images der Region, geprägt von attraktiven Arbeitgeber*innen und neuen/attraktiven Arbeitswelten, beitragen.

€ 645.340	€ 356.136	mehr als 80	10.350	1.150
Projektsumme	LEADER, Mittel gem. StLREG	Mitgliedsbetriebe Kraft. Das Murtal	erreichte Schüler*innen	erreichte Lehrer*innen



Eines unserer Hauptziele ist es, die guten Karriere- und Entwicklungsmöglichkeiten, die die Region Murau Murtal bietet, noch stärker bei den jungen Menschen zu verankern. So zielen wir mit unseren unterschiedlichsten Schulformaten darauf ab, unsere Region als Region der attraktiven Arbeitgeber zu positionieren.

Klaus Rainer, Sprecher Kraft. Das Murtal



© www.lehrlingswelten.at / Rene Strasser

KREATIVE LEHRLINGSWELTEN

Region: Steirisches Kernland, Oststeiermark
 + alle 15 Lokalen Aktionsgruppen der Steiermark
 + Projektpartner aus Deutschland, Schweden, Ungarn

Maßnahme: LEADER, ELER, INTERREG, Land Steiermark

Projektträger: LAG Zeitkultur Oststeirisches Kernland

Zeitraum: 01/2009 bis 04/2021

Information: www.lehrlingswelten.at



Zielsetzung:

Bereits seit längerer Zeit leidet die Wirtschaft am Mangel an Lehrlingen und Fachkräften, das betrifft mittlerweile alle Branchen und Regionen. Eine wichtige Schnittstellenfunktion liegt in der Berufsinformation und -orientierung. Schulen, Betriebe, Interessensvertretungen und Arbeitsmarktvermittlung sind dabei gefordert zusammenzuarbeiten.

Die „Kreativen Lehrlingswelten“ stellen mit den Werkboxen und der damit verbundenen Informationsarbeit sowie den Roadshows ein neues Modell für eine praxisorientierte Berufsorientierung an Schulen dar. Das Projekt zielt darauf ab, jungen Menschen ein Spektrum an Handwerksberufen zu zeigen und ausgewählte Berufsbilder praktisch zu erklären. Es versucht, Jugendlichen die Vielfalt der Lehrberufe zu vermitteln, um diese für einen Arbeitsplatz im ländlichen Raum zu interessieren.

Maßnahmen:

Den wesentlichsten Teil der Lehrlingswelten stellen die Werkboxen dar. Das sind mobile Werkbänke, die ein Berufsbild bzw. einen Handwerksbetrieb mit dem für den Beruf typischen Werkzeug und Material darstellen. Die Werkboxen wurden im Rahmen eines partizipativen Gestaltungsprozesses entwickelt, unter Mitwirkung eines Architekten als Planer, ideengebender und umsetzender Handwerker*innen sowie Vertreter*innen steirischer Innungen.



Werkbox Elektrotechniker*in und Gastronomie. © www.lehrlingswelten.at / Rene Strasser

Mit Hilfe von derzeit 25 Werkboxen können die Teilnehmer*innen übungsweise ein dem Beruf entsprechendes Werkstück anfertigen und so Arbeitstechniken und Materialien praktisch erfahren. Die praktische Anwendung, angeleitet durch Meister*innen und Unternehmer*innen des Berufszweiges, stellt ein weiteres wichtiges Element der Lehrlingswelten dar. Durch die Einbindung von (Handwerks-)Betrieben können sich die Unternehmen als Fachbetrieb und Arbeitgeber aus der Umgebung der jeweiligen Schule bzw. den Schüler*innen präsentieren.

Die Werkboxen werden in der gesamten Steiermark im Rahmen einer Roadshow bzw. bei Berufsorientierungsveranstaltungen an den Schulen präsentiert. Sie stellen für die Schulen Unterrichtsmaterial und gleichzeitig Veranstaltungsprogramm zur Berufsorientierung dar. Die Schulen, Schüler*innen und Handwerker*innen schätzen gleichermaßen die Veranstaltungen in den Schulen als einzigartige Lernerfahrung. Die Werkboxen machen neugierig: Die praktische Arbeit, das selbstständige Ausprobieren und die Erfahrung, mit unterschiedlichen Werkstoffen zu arbeiten, stehen im Mittelpunkt. Zielgruppen sind vor allem Schüler*innen der 3. und 4. Schulstufe der Volksschulen und der 6. und 7. Schulstufe der Neuen Mittelschulen, aber ebenso Schüler*innen aus Polytechnischen Schulen.

Ausgangspunkt des mittlerweile geografisch und inhaltlich weitreichenden Projekts der Kreativen Lehrlingswelten war die LEADER-Region Zeitkultur Oststeirisches Kernland. Dort wurde die Idee der „Werkboxen“, die ursprünglich im Werkraum Bregenzwald entstanden war, neu gedacht und um die Möglichkeit praktischer Lernerlebnisse und Anwendbarkeit weiterentwickelt. Dabei gewinnt auch die Rolle der LAG an Bedeutung (wie in vielen anderen LEADER-Regionen auch), sie ist hier als Ideenbringer, Initiator und als risikobeteiligter Projektträger zugleich wirksam und somit ein wichtiger Faktor zur Realisierung des Projekts.

Seit dem Start wurde das Projekt in unterschiedlichen Zusammenarbeits- und Förderungskonstellationen weitergeführt. Die Lehrlingswelten waren Teil internationaler Kooperationsprojekte wie z.B. eines ETZ-Projekts in Kooperation mit Ungarn und eines transnationalen LEADER-



Projekts mit Partnern aus Deutschland und Schweden. Die praxisorientierte Berufsinformation und -orientierung nach dem Vorbild der Lehrlingswelten wird mittlerweile auch aus anderen Ländern wie z.B. Polen und Luxemburg nachgefragt. Die Kreativen Lehrlingswelten haben sich zu einem fixen Bestandteil der praktischen Berufsorientierung in steirischen Schulen entwickelt. Aufgrund des bisherigen Erfolges wurden zwei neue LEADER-Projekte gestartet.

Mit dem Projekt „Zukunftsorientierte Lehrlingswelten, Individuelle Lehrlingsbegleitung“ bekommen Jugendliche, die nach der Pflichtschule keiner Ausbildung nachgehen, Zugang zur Berufswelt. Sie arbeiten testweise, aber regelmäßig in einem Handwerksbetrieb mit, bekommen fachliche und soziale Unterstützung und werden in ihrer Berufswahlkompetenz gestärkt.

Ein weiteres Projekt ist der „Mobile Werkraum“, welcher in Kooperation mit dem sozialökonomischen Unternehmen „Chance B“ durchgeführt wird. Bei diesem Vorhaben werden Jugendliche in der kritischen Übergangsphase zwischen Schule und Beruf unterstützt und begleitet. In einem mobilen Container werden eine Werkstatt, ein Arbeitsbereich und ein Café eingerichtet und in einer Roadshow Jugendliche vor Ort, in den Gemeinden, aufgesucht. Es ist ein niederschwelliges Angebot, das Jugendlichen wieder Lust auf Arbeit und Ausbildung machen und sie in den Arbeitsprozess integrieren soll. Seit 2018 wird das Projekt als interregionales Kooperationsprojekt weitergeführt und beinhaltet, unter der Leitung des Leadpartners, der Region Zeitkultur Oststeirisches Kernland, die Zusammenarbeit von allen 15 LEADER-Regionen bzw. LAGs der Steiermark sowie die Ausdehnung des Berufsorientierungsmodells auf nahezu alle ländlichen Schulen der Steiermark.

Bisher nahmen mehr als 8.000 Schüler*innen an den Berufsorientierungsveranstaltungen teil. Ein Netzwerk von rund 500 Unternehmer*innen unterstützte in den Roadshows die Präsentation von 25 Werkboxen bzw. 25 Handwerks- und Lehrberufen.

Ergänzende Quellen: Presseinformation Kreative Lehrlingswelten. ÖAR, ZSI (2019): SILEA – Analyse der Potenziale Sozialer Innovation im Rahmen von LEADER 2014–20.

€ 520.000	€ 480.000	8.000	500
Projektsumme	Land Steiermark, ELER, ETZ, LEADER (regional, interregional, transnational)	Schüler*innen	Unternehmen und Handwerksbetriebe



Ein Erfolgsfaktor der Kreativen Lehrlingswelten ist die Praxis. Wir ermöglichen Kindern und Jugendlichen an einem Vormittag, ein breites Spektrum an Berufen auszuprobieren und zu vergleichen. Die jungen Leute bekommen ein gutes Gespür dafür, was ihnen liegt und sie begeistert. Sie werden bei der Berufswahl unterstützt, und Betriebe finden zukünftige Lehrlinge. Eine Win-win-Situation.

Dr. Wolfgang Berger, Initiator Kreative Lehrlingswelten



Regionale und räumliche Identität sowie sozialen und kulturellen Zusammenhalt entwickeln und stärken

Fragen der sozialen Sicherheit, der gesellschaftlichen Diversität, der Inklusion und Integration in das Gemeinwesen, des ehrenamtlichen Engagements gewinnen an Bedeutung. Durch wachsende Multilokalität, Individualisierung, gesellschaftliche Vielfalt und Zuwanderung verliert der gesellschaftliche Zusammenhalt seine Selbstverständlichkeit.

REGIONALE ZUSAMMENARBEIT und ZUSAMMENHALT



© Ennstal TV

LANDARZTZUKUNFT – REGION LIEZEN

Region: Liezen
Maßnahme: Mittel gem. StLREG
Projektträger: RML Regionalmanagement Bezirk Liezen GmbH
Zeitraum: 09/2018 bis 12/2020
Information: www.rml.at



Zielsetzung:

In ländlichen Regionen werden Landarztpraxen oft nicht mehr nachbesetzt, somit ist eine ausreichende ärztliche Versorgung nicht mehr sichergestellt. Um die Arbeit in solchen Praxen kennenzulernen und nicht zuletzt, um den zukünftigen Ärzt*innen die Wichtigkeit einer ärztlichen Versorgung am Lande aufzuzeigen, wurde vom Institut für Allgemeinmedizin und evidenzbasierte Versorgungsforschung der Medizinischen Universität Graz (IAMEV) das Projekt „Landarzt-ZUKUNFT“ initiiert.

Ziel ist, Studierende der Medizinischen Universität Graz bereits im Rahmen einer Pflichtfamulatur und im Klinischen Praktischen Jahr (KPJ) dazu zu bewegen, Ausbildungen in landärztlichen Praxen zu absolvieren. Weiters und längerfristig sollen Ärzt*innen für die Praxen der Region gewonnen werden, um dem Hausarztmangel am Lande entgegenzuwirken.

Aufgrund bisheriger Erfolge des Projekts in zwei anderen Bezirken der Steiermark brachten der Projektträger und die Medizinische Universität Graz dieses Projekt in die Region Liezen.

Maßnahmen:

Einer der Schwerpunkte des Projekts ist einerseits die Rekrutierung von Lehrärzt*innen in der Region und andererseits die Rekrutierung von Interessent*innen selbst, die ihre Praxisausbildung in einer Landpraxis durchführen wollen. Durch das Projekt kommen Studierende der Medizinischen Universität in die Region, um bei einem/einer Landärzt*in ein vierwöchiges Praktikum zu absolvieren. Um das Interesse der Studierenden zu unterstützen, werden für den Zeitraum der Praxisarbeit

attraktive Rahmenbedingungen geschaffen, damit sich die Studierenden in der Region wohlfühlen, etwa die Bereitstellung von Unterkünften und Mobilitätsangeboten sowie das Aufzeigen von Freizeitangeboten und der Attraktivität der Region als Lebens- und Arbeitsraum. Als eine weitere Maßnahme erfolgt eine begleitende Öffentlichkeitsarbeit des Projekts.

Im Jahr 2018 arbeiteten acht Studierende, 2019 bereits 16 in Landarztpraxen der Region mit. Das Interesse am Projekt war groß, alle Praktikumsplätze waren innerhalb von wenigen Tagen belegt.



Projekt LandarztZUKUNFT. © Ennstal TV

€ 44.748	€ 44.748	44
Projektsumme	Mittel gem. StLREG 2018, 2019, 2020	Studierende als Mitarbeiter*innen in Landarztpraxen (inkl. geplanter Teilnehmer*innen für 2020)

”

*An unserem Institut arbeiten wir stets daran, durch Maßnahmen zur Attraktivierung der Allgemeinmedizin mehr und mehr junge und angehende Mediziner*innen für den spannenden Beruf im hausärztlichen Bereich zu motivieren.*

Univ. Prof. Dr. med. Andrea Siebenhofer-Kroitzsch, Medizinische Universität Graz



BIO – BILDUNG IM ORT

Regionen: Steirischer Zentralraum,
Obersteiermark West

Maßnahme: Integrierte Regionalentwicklung;
Call „Steiermark – Reich an Leben“,
Land Steiermark, StLREG

Projektträger: Verein akzente, Zentrum für Gleichstellung
und regionale Zusammenarbeit,
Verein Novum, Zentrum für Frauen und Mädchen

Zeitraum: 12/2019 bis 11/2022

Information: www.akzente.or.at



Zielsetzung:

Die demografische Entwicklung zeigt einen konstant steigenden Anteil der älteren Bevölkerung, insbesondere auch in den Bezirken der Projektregion Voitsberg, Murtal und Murau. Rund 29 % der Bevölkerung der Projektregion sind über 60 Jahre alt, 23 % sind älter als 65 Jahre, d.h. es geht derzeit bereits um mehr als ein Fünftel der Bevölkerung und es gilt, die Gruppe der älteren Menschen als Potenzial für die Region zu begreifen. Gleichzeitig ist es Aufgabe der Politik, Strukturen und Rahmenbedingungen zu gestalten, um den ländlichen Raum als Lebensraum für alle Generationen zu erhalten.

Ziel von „BiO“ ist die Gestaltung eines generationenübergreifenden Miteinanders durch community-basierte Bildungsangebote und Projekte. Es geht um die Gewährleistung der aktiven Teilhabe älterer Menschen am gesellschaftlichen Leben und den Anschluss an die (digitale) Wissensgesellschaft.

Die Bildungsangebote dienen einerseits dem individuellen Kompetenzaufbau und haben andererseits auch einen Nutzen für die Gemeinschaft zum Ziel.

Es geht auch um Bewusstseinsbildung, um die Darstellung von Leistungen von Senior*innen für die Gemeinde bzw. Region, um ein positives Alters- und Altersbild sowie um aktive Beteiligung an der Gestaltung des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Begleitend zum Projekt erfolgt eine Evaluierung, die die Umsetzung reflektiert und Maßnahmen durch einen laufenden Qualitätssicherungsprozess anpasst.

Maßnahmen:

Im ersten Schritt erfolgen die Einbindung von Gemeinden und die Konzeption von Struktur und Inhalten für ein auf den jeweiligen Ort angepasstes Programm. Die inhaltlichen Schwerpunkte werden unter Mitwirkung regionaler Akteur*innen, insbesondere auch von älteren Menschen aus den Gemeinden erarbeitet. Für die Verankerung und Organisation vor Ort wird mit Koordinator*innen zusammengearbeitet.

Im Rahmen der Umsetzung des Konzeptes finden in den „BiOs“, gemäß dem erarbeiteten Lernbedarf, Workshops und Veranstaltungen statt. Hier wird besonders auf die Qualität der Angebote und einen Trainingszugang geachtet, in dem Teilnehmer*innen als Expert*innen der eigenen Lebenssituation adressiert werden und ein produktiver und partizipativer Prozess sichergestellt ist. Es werden Rahmenbedingungen geschaffen und Impulse gesetzt, die eine endogene Entwicklung ermöglichen und nachhaltig in der Gemeinde und bei den Beteiligten verankern.

Neben dem Jahresprogramm werden Personen aus dem Ort eingeladen, ihr Know-how in ergänzende Lernangebote für andere ältere Menschen einzubringen. So wurde ein Kurs für „digitale Helfer*innen“ geschaffen, bei dem ältere Menschen (z.T. in Online-Kursen) ausgebildet wurden, die wiederum im Ort bzw. Dorf ältere Menschen unterstützen.



BiO - Erarbeitung eines lokalen Planes. © akzente

Über ihre Funktion als Lernplattform hinaus sollen die „BiOs“ Treffpunkte, aber auch Plattform sein, um gemeinsam mit Akteur*innen vor Ort community-basierte Projekte zu initiieren und umzusetzen wie z.B. PC-Cafés, Informations- und Diskussionsveranstaltungen, intergenerationelle Erzählcafés, Aufbereitung der Gemeindegeschichte, Sicherung „alten Wissens und Könnens“, innovative Begegnungsformate für unterschiedliche Zielgruppen wie etwa für Migrant*innen oder Zugezogene etc. Begleitend dazu wird über die Informationsarbeit der Gemeinden mit Foldern und laufender Öffentlichkeitsarbeit über das Bildungs- und Lernangebot informiert.

Das Projekt kann auf die Erfahrung des bereits bestehenden LEADER-Projekts „Lernknotenpunkte in der Lipizzanerheimat“ (Bezirk Voitsberg) zurückgreifen. Diese werden inhaltlich weiterentwickelt und in einigen Gemeinden zusätzlich neu eingerichtet. Bei den beteiligten Gemeinden der Bezirke Murau und Murtal werden die BiOs neu aufgebaut.

€ 213.552	€ 213.552	150	16
Projektsumme	Förderungen Land Steiermark, Integrierte Regionalentwicklung (Call), StLREG	Veranstaltungen, Workshops, Seminare etc.	Gemeinden in 3 Regionen



Ich war skeptisch in Bezug auf das Projekt. Wenn ich jetzt am Gemeindesaal vorbeigehe und ich sehe beim Kurs 80-jährige Frauen und Männer am Tablet sitzen, und dass sie mit einer Freude daran arbeiten, dann bin ich ganz beeindruckt.

Bürgermeister einer Projektgemeinde



© Gemeinde Stanz

STANZ GEMEINSAM GESTALTEN

Region: Obersteiermark Ost
Maßnahme: Lokale Agenda 21
Projektträger: Gemeinde Stanz im Mürztal
Zeitraum: 01/2017 bis 10/2018
Information: www.stanz.at



Zielsetzung:

Gemeinsam an den zukünftigen Zielsetzungen der Gemeinde zu arbeiten, mit dem Ziel, die Lebensqualität der Gemeinde zu erhöhen und die Zukunftsfähigkeit zu stärken: Das sind die Schwerpunkte des geplanten Leitbildes für die Gemeinde. Die Erarbeitung des Leitbildes und von Projekten erfolgt im Rahmen eines umfangreichen Beteiligungsprozesses, der vor allem auch auf die Beteiligung junger Menschen abzielt. Durch die Beteiligung sollen sich Bürger*innen über Projekte und Themen stärker untereinander vernetzen, die Selbstverantwortung gestärkt und vor allem eigenständige Trägerschaften aufgebaut werden, die nachhaltig wirksame Projekte verwirklichen.

Maßnahmen:

Der LA21-Prozess wurde im Jahr 2016 gestartet. In den sechs Handlungsfeldern wurden in Zusammenarbeit mit Bürger*innen des Dorfes Strategien und Vorhaben erarbeitet, die die Verbesserung der Lebensqualität und des Zusammenlebens im Dorf zum Ziel hatten. Um die Bedürfnisse und Erwartungen der Dorfbewohner*innen zu erheben, wurde eine Umfrage bei allen Haushalten und zusätzlich bei Jugendlichen der Gemeinde durchgeführt.

Zur Unterstützung des Entwicklungsprozesses, der wesentlich auf die Aktivierung und Beteiligung der Bevölkerung ausgerichtet ist, wurde eine „Dorfwerkstatt“ eingerichtet. Dazu wurde ein Leerstand als Arbeitsraum und Treffpunkt für die Aktivbürger*innen umfunktionierte, der als Ort für Planungsveranstaltungen, für Treffen der Arbeitsgruppen und auch als Begegnungsort für die Bevölkerung diente. Gleich zu Beginn wurden im Rahmen eines Workshops für Jugendliche Palettenmöbel für die Einrichtung der Dorfwerkstatt hergestellt.

Zur weiteren Erarbeitung von Maßnahmen und Projekten wurde eine Reihe von Veranstaltungen

gen, gekennzeichnet durch partizipative und performative Beteiligungsformate, unter dem Motto „Stanz gemeinsam gestalten“ durchgeführt, z.B. Zukunftskonferenz, Offene Dorfwerkstatt, Aktionstage, Dorfgespräche und Arbeitsgruppentreffen der Aktivbürger*innen und Jugendlichen etc.

Ergebnis war ein Leitbild bzw. ein Masterplan mit einer längerfristigen Entwicklungsstrategie für die Gemeinde. Gleichzeitig wurden erste Maßnahmen und Impulsprojekte gestartet. Ein Kost-Nix-Laden zum Austausch von Kleidern und kleinen Gebrauchsgegenständen wurde in einem Leerstand eingerichtet. Zur laufenden Belebung des Ladens finden auch kleinere Veranstaltungen, Themenfrühstücke, Modenschauen, usw. statt. Ein „Hupf auf Bankerl“ dient als eine Art „Mitfahrzentrale“: Wer auf dem Bankerl sitzt, braucht eine Mitfahrgelegenheit. Die Aktion diente auch als Anlass, grundsätzlich über die Mobilität und das Mobilitätsverhalten zu diskutieren.

Als eine Folge daraus wurde 2018 das „Stanz-er E-Mobil“ gestartet. Freiwillige Mitarbeiter*innen führen mit einem von der Gemeinde angemieteten E-Mobil Bedarfsfahrten z.B. zu sozialen und medizinischen Einrichtungen durch. Gemeinsam mit Jugendlichen wurde an der Weiterentwicklung



Ortszentrum Stanz. © Gemeinde Stanz / Nussmüller Architekten ZTGmbH

und Umsetzung eines neuen Jugendplatzes, einem konsumzwangfreien Treffpunkt für Jugendliche, gearbeitet. Bei Teichaktionstagen wurde durch eine Arbeitsgruppe mit Vertreter*innen aus mehreren Vereinen eine Sanierung und Verschönerung des Malburg-Teiches, eines beliebten Freizeitortes und Badesees, durchgeführt.

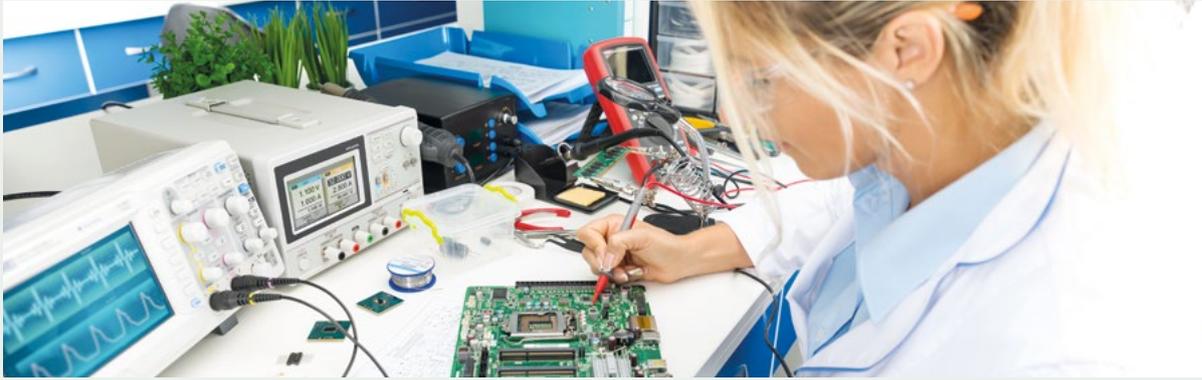
Durch den Entwicklungsprozess ist in der Gemeinde Stanz eine Dynamik entstanden, die auch in Zukunft dazu beitragen soll, dass das Engagement und die Eigenverantwortung durch die Dorfbewohner*innen wahrgenommen und wertgeschätzt werden. Weiters soll diese positive Dynamik Ansporn sein, geplante Projekte und weitere Maßnahmen zu realisieren und längerfristig die Lebensqualität und das Zusammenleben in der Gemeinde weiter zu steigern.

€ 42.870	€ 32.152	250	rd. € 4.000.000
Projektsumme	Lokale Agenda 21 2 Phasen	Beteiligte am Entwicklungsprozess	Investitionssumme für Ortskernentwicklung



Funktionierende Ortszentren sind das neue Lagerfeuer für Gemeinden.

Bgm. DI Friedrich Pichler



KARRIERE-LOTSINNEN – OBERSTEIERMARK OST

Region: Obersteiermark Ost
Maßnahme: Integrierte Regionalentwicklung,
Call „Frauen.Leben.Regionen“



Projektträger: Verein zur Förderung von Arbeit und Beschäftigung - FAB
Zeitraum: 10/2018 bis 05/2020
Information: www.fab.at/de/unsere-angebote/karrierelotsinnen-obersteiermark-ost.html

Zielsetzung:

Das Ziel der zwei Karriere-Lotsinnen ist es, gemeinsam mit Arbeitgeber*innen aus der Region nachhaltig dafür zu arbeiten, dass mehr Frauen in technischen und industriellen Berufen Fuß fassen. Frauen sollen für technische Berufe bzw. männerdominierte Berufe begeistert, in weiterer Folge die Distanz zwischen Frauen und Technik verringert werden. Dies soll auch einen Beitrag zur Verringerung des Einkommensunterschiedes leisten, da nach wie vor Lohnunterschiede in den unterschiedlich männer- und frauendominierten Branchen festzustellen sind.

Generell geht es aber auch darum, Rahmenbedingungen aufzuzeigen bzw. zu schaffen, die im Sinne der Vereinbarkeit von Beruf und Familie die Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern verbessern und die ökonomische Eigenständigkeit fördern.

Maßnahmen:

Karriere-Lotsinnen richten sich also einerseits an Frauen und Mädchen und andererseits an Unternehmen der Region. Die Karriere-Lotsinnen sind Beraterinnen für Frauen mit Interesse an technischen Berufen. Sie zeigen Möglichkeiten auf, in technischen Betrieben zu arbeiten, sie involvieren und motivieren Frauen, sich mit einer „technischen Berufswelt“ auseinanderzusetzen, sie dienen als Vernetzungsstelle und oft auch als Türöffnerinnen zu Betrieben der Region.

Gleichzeitig agieren sie als Beraterinnen für bzw. unterstützen Betriebe bei maßgeschneiderten Maßnahmen zur Erhöhung des Frauenanteils im Unternehmen. Unterstützend dazu werden Netz-

werke und Kooperationen mit regionalen Betrieben aufgebaut, die Frauen in technischen Berufen einstellen.

In der Region dienen die Karriere-Lotsinnen als Informationsdrehscheibe hinsichtlich technischer Berufe sowie der Vereinbarkeit von Beruf und Familie und als Partner für Organisationen, Institutionen und regionale Projekte, die in ähnlichen Bereichen aktiv sind.

Insgesamt konnten bisher in der Region Obersteiermark Ost mehr als 80 Frauen und 97 Betriebe unterstützt werden. Rund 54 % der interessierten Frauen konnten über das Projekt an einen Arbeitsplatz in einem technischen Unternehmen vermittelt werden.

Darüber hinaus wurde am Aufbau und der laufenden Information von Netzwerkpartner*innen (Betriebe, Gemeinden, Bildungseinrichtungen, Universitäten etc.) gearbeitet. Das Interesse der Unternehmen war groß: Vier Leitbetriebe der Region und auch die Stadtgemeinden Kapfenberg, Leoben und die Marktgemeinde Kindberg konnten dafür gewonnen werden, sich aktiv als Partner*innen in das Projekt einzubringen und auch einen finanziellen Beitrag zu leisten. Berufsfindungsveranstaltungen in Schulen für Eltern und Schüler*innen sowie Impulse zur Weiterbildung und Anbahnungen für Vermittlungen sind weitere Erfolge der bisherigen Arbeit, deren Weiterführung in Kooperation mit den regionalen Partner*innen auch in Zukunft geplant ist.



Karriere-Lotsinnen Anita Oswald und Susanna Dellanoi. © fab / Thomas Luef

€ 145.154	€ 101.608	€ 44.300
Projektsumme	Förderung Integrierte Regionalentwicklung	Eigenmittel von Gemeinden und Leitbetrieben

22 + 20	rd. 600
Vermittlungen + Bewerbungen für Technik-Lehrstellen	Teilnehmer*innen an Berufsfindungs-Großveranstaltungen

„ Frauen, traut euch!

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AREA m styria	Standortmanagement der östlichen Obersteiermark
BMEIA	Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten
BMLRT	Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus
EFRE	Europäischer Fonds für regionale Entwicklung
ELER	Europäischer Fonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes
ESPON	European Observation Network for Territorial Development and Cohesion
ETZ	Europäische Territoriale Zusammenarbeit
EU	Europäische Union
FTTB/H	Fiber To The Building/Home
INTERACT	Plattform für ETZ-Programme
INTERREG	Kooperationsprogramm zur Europäischen Territorialen Zusammenarbeit
IWB	Investitionen in Wachstum und Beschäftigung, EFRE-Förderungsmaßnahme
IV	Industriellenvereinigung
KLAR	Klimawandel-Anpassungsmodellregionen
LA21	Lokale Agenda 21
LAG	Lokale Aktionsgruppe, LEADER
LEADER	Liason entre Actions de Developpement de l'Economie Rurale (Verbindung von Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft)
LES	Lokale Entwicklungsstrategie, LEADER
NUTS-3	Nomenclature des unités territoriales statistiques; Gebietseinheiten für die Statistik (EU)
ÖPUL	Österreichisches Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft
ÖREK	Österreichisches Raumentwicklungskonzept
ÖROK	Österreichische Raumordnungskonferenz
REPRO	Regionale Entwicklungsprogramme
RM	Regionalmanagement
SDG	Sustainable Development Goals, Nachhaltigkeitsziele
StLREG	Steiermärkisches Landes- und Regionalentwicklungsgesetz 2018
UN	United Nations - Vereinte Nationen
UNO	United Nations Organisation
URBACT	Europäisches Förderprogramm für eine integrierte und nachhaltige Stadtentwicklung
VBST	Vorbewilligende Stellen
WK	Wirtschaftskammer

